Einige
altbayerische Stadtrechte.

Herausgegeben und erläutert

von

Dr. Chr. Haentle,
kgl. Reichsarchivrath, z. Z. I. Vorstand des historischen Vereins von Oberbayern.

Fortsetzung und Schluß.

München, 1892.
K. Hof- u. Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Separatabdruck aus dem XLVII. Bande des „Oberbayerischen Archives"
des Historischen Vereines von Oberbayern, Seite 1 ff.

V. Das Stadtrecht von Neuötting vom 21. Dezember 1321.

Nach einer einfachen Abschrift aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts in dem dortigen Stadtarchive.

Schon früher ist daran erinnert worden,*) daß die Stadt-Rechts-Urkunden für Neuötting vom 21. Dezember 1321, dann für Traunstein vom 7. Januar 1375 mit dem Burghauser Stadtrechte vom 21. März 1307, das bereits im ersten Theile dieser Publikation zum Abdrucke gelangt,**) wenn schon verschieden davon in der Anlage und durch theilweise andere Bestimmungen, wie sie eben durch Ort und Gelegenheit veranlaßt waren, eine sehr große sofort in die Augen springende Aehnlichkeit bekunden, so daß man in Letzterem die gemeinsame Grundlage der beiden jüngeren Stadtrechte erkennen muß.

Was nun zunächst die betreffende Urkunde für Neuötting selbst anlangt, so ist sie, wie bereits bemerkt, von den Herzogen Heinrich II., Otto IV. und Heinrich III. von Niederbayern zu Burghausen am 21. Dezember 1321 ausgestellt und (nach einer älteren Abschrift beim allgemeinen Reichsarchive)***) in den Regestis

---

*) Im Bande XLV des oberbayerischen Archivs S. 174 Note † und S. 176.

**) Am oben angeführten Orte S. 179—187.

***) Vergl. Bd. XLV des oberbayerischen Archivs S. 169 nebst Note ***.

Boicis mit zwei Zeilen summarischer Inhaltsangabe zum Abdruck gebracht.*)

Die unserer jetzigen Veröffentlichung zu Grund gelegte diplomatisch genaue Abschrift entstammt dem Neuöttinger Stadt-Archiv und zwar (vom Schicksal des Originals, das wahrscheinlich längst verloren ist, konnten wir nichts Näheres erfahren, als daß es am 27. April 1717 zum kurfürstlichen Hofrath nach München einbefördert werden mußte und niemals mehr zurückgegeben wurde) einer einfachen Kopie der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.**)

Seinem Umfange nach geht das Neuöttinger Stadtrecht allen andern, welche wir bisher kennen gelernt, weitaus vor und was seinen Inhalt im Allgemeinen betrifft, so wechseln auch hier strafrechtliche Bestimmungen mit solchen polizeilicher Natur, detailirte Anordnungen in gewerblicher Beziehung (so z. B. für Bäcker, Wirthe, Fragner, Aufleger u. s. w., dann für den Getreide-, Holz-, Salz- und Fleisch-Verkauf u. s. w.) mit dem Civil-Rechte angehörigen Sätzen ab, wobei selbst noch Einiges für das Lehen-Recht (die Ersitzungsfrist von s. g. Burglehen) abfällt.

Neu erscheint eine ganze Reihe von Sätzen, die dem Burghauser und Landauer Stadtrechte fremd sind, z. B. der Satz, daß wer für einen Gast bürgt, für denselben auch zahlen soll; daß der Bäcker, welcher zweierlei Brod (zu gleichem Preise) bäckt,

---

*) VI 52 und von hier in Dr. L. v. Rockinger's Einleitung zu Gust. Freih. v. Lerchenfeld's altbaier. landständischen Freibriefen p. CLXVIII Note 413 und in die Wittelsbach'schen Regesten Joh. Friedr. Böhmer's (S. 111) übergegangen. Nach ihrem vollen Inhalte ist die Neuöttinger Stadtrechts-Urkunde vom 21. Dezember 1321, soviel uns bekannt, noch nicht abgedruckt.

**) Die Benützung des 11 Blätter umfassenden Folio-Libells aus dem Neuöttinger Magistrats-Archive wurde mir durch die so anerkennenswerthe Gefälligkeit unseres Vereins-Mandatars für Altötting Herrn Bezirksamtmannes Georg Mayer dortselbst ermöglicht. Ich spreche ihm als meinem sehr verehrten, alten Freunde hiefür, sowie für die zeitweilige Ueberlassung eines ältern Neuöttinger Stadtplanes u. s. w. meinen herzlichsten Dank aus. —

Daß diese Abschrift sprachlich mitunter recht ungenau ist, braucht für Sachkenner nicht besonders betont zu werden.

Strafe zahlen soll; daß kein Bäcker Wein schänken darf, solange er seine Bäckerei treibt, daß man Holz nur auf dem rechten Markt kaufen solle u. s. w. Neu und sonst in keinem der bisher behandelten Stadtrechte enthalten ist insbesondere der Artikel von der Verbindlichkeit der beiden Zoll-Einnehmer (am niedern und obern Thor) zur baulichen und sonstigen Unterhaltung der betreffenden Thor-Gebäude und der dazu gehörigen Wege.

Einen eben solch ausgesprochenen Lokal-Charakter tragen, indem sie zugleich von dem lebhaften Handel Zeugniß geben, der dazumal in Oetting zu Wasser und zu Land getrieben wurde, die Bestimmungen über die Gebühren der Aufleger, wenn sie Wein in die Keller der Stadt einzulagern hatten.

Und weil mit blühenden Handels- bez. Finanz-Verhältnissen in der Regel Reichthum und Luxus Hand in Hand gehen, finden wir in Neuötting auch Verbote für die Wirthe, die Jugend zu Trunk und Spiel und dergleichen zu verleiten, dann zu häufiger Verlobungs- und Hochzeitsmahle.

Der vielen Nachsätze zu namentlich den gewerbspolizeilichen Bestimmungen*) sei hier nur noch kurz gedacht, doch muß ausdrücklich aufmerksam gemacht werden, daß der landesübliche Kardinalsatz über die richterliche Kompetenz des Vizthums (großer Diebstahl, Nothnunft und Todschlag) an zwei verschiedenen Stellen unseres Stadtrechtes in Erinnerung gebracht wird. Der Text des Letzteren lautet aber, wie folgt:

WIR Heinrich, Ott vnnd Heinrich von Gotts genaden Pfallentzgrauen Zw Rhein vnd hertzogen Ze Bayrn etc. Verjechen offenbar an dem brief, Das wür haben gesechen den hanndvësst vnnsern Lieben Vattern vnd Vëttern vnnd annder vnnser Vorfordern über aller der Recht, der sy haben**) gestattet vnnd gegeben vnnserer Statt vnnd vnnsern Burgern

*) Die ganze Anordnung der einzelnen Artikel ist eine seltsam kunterbunte und von irgend einem System hier noch weniger als in andern Stadtrechten die Rede.

**) Ein Sprachforscher wird sofort bemerken, daß es z. B. oben dev (statt den) hanndvësst, allev (statt aller) dev (statt der) Recht u. s. w. heißen sollte.

ze Otting, Als der hernach von Worth ze Worth geschriben stehet.

Des Ersten wer den anndern wundet . . . .*) wunden,[1]) Der Pesser dem Richter mit einem Pfundt, Dem Clager sam vill.

Ein Lem wider den Anndern, oder besser es mit fünff Pfunten.[2])

Ein Todtschlag wider den anndern,[3]) die Verich wunden Pesser nach der genanten Rath.[4])

Vmb haimbsuechens dem Richter Zwelf Schilling, Dem Clager sam vill.[5])

Umb den Maullschlag dem Richter ein Pfunt, dem Clager samb vill.[6])

Vmb Schwert oder Messer Zuckhen dem Richter LXII vnnd Gewün des Clagers huld.[7])

Wehr Durch Rechtes Schaiden schwert oder Messer zuckhet,[8]) der bewär das mit seinem Ayd, damit ist er Lödig.[9])

Vmb verpottner Worth Dem Richter ain halb Pfundt, der Statt sam vill, dem Clager sam vill.[10])

Vmb den Deuf, das stehe an dem Richter vnd der burger genaden.[11])

Vmb Verpottner Worth soll khein Burger nicht ver gwissen.[12])

Khein Leipgöb[13]) soll von Khaines Burgers Khünd noch Anwald nit mer werden,[14]) nur als vil er oberhalb der Giertl hab,[15]) oder er besser dem Richter XXX, der Statt XXX dem Schergen II. Vnnd wer geuert hab, der gelt dem Leipgëben.[16]) Wer dem anndern ehe der Zeit sein Khnecht oder Dhiern entfrembt,[17]) der Pësser es dem Richter mit XXX, der Statt XXX.

Welches Khünd hinder Zwölf Jarn ist, des vnzucht soll niemand Pëssern dann Vatter vnd Muetter.[18])

Wer den anndern vberwirfet an seinem Khauff, der Pesser dem Richter XXX, der Statt XXX, Dem Schergen II vnnd Leg Jenem seinen schaden ab.[19])

**) Leerer Raum für „dvrchels (wunden)“ im Burghauser Stadtrecht. Vergl. Bd. XLV S. 179.

Wer den anndern Etzet bey der Nacht in seiner Wiss oder in seinem Veld,[20]) Der soll dem Richter ein halbs Pfundt, der Statt sam vill, dem Clager samb vill. Wellch Pëckh Pachet Pollen für Semel, der soll dem Richter XXX, der Statt Samb vill.[21])

Welcher Pëckh in kheiner Nacht Ycht Paohet[22]) an vor Weichnechten XIIII Tag Vnd vor Osstern, Der soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Erlaubet es der Richter, so ist er schuldig der Statt ein Pfunnt.

Wer Zu khlein Pachet, der soll dem Richter XXIIII, der Statt samb vill vnnd wer das überfahrn wierd Jn dem Jar drey stundt,[23]) dem ist Pachen verbotten ein Jar.

Welcher Peckh Zwayerlay Proth Pachet in ein Khauffe, eins Clienner den das annder,[24]) der soll dem Richter XXX, Der Statt XXX, Dem Schergen II.

Es soll auch khein Pëckh, weder Waitz noch Khorn nit mer khauffen, nur das er auf die Tisch Welle Pachen,[25]) oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, Dem Schergen II. Es soll auch kein Pëckh nit Saltz khauffen,[26]) noch Wein schennckhen, er welle sich dann Pachens abthuen, Oder er ist schuldig dem Richter ein halb Pfundt, Der Statt sam Vill, dem Schërgen IIII. Vnnd das doch er mit Niemand khein Geseelschafft hab an schennckhen.[27])

So an den Purchperg icht Pauet,[28]) dem Richter XXX der Statt XXX, dem Schergen II.

Wer ab dem Graben oder Zaun Oder Perchmaur Yht Prichet,[29]) der ist schuldig dem Richter XXX, dei Statt XXX, dem Schergen II.

Wer Ycht Plannckhen hinder sein verleuset,[30]) er thue es dann den Burgern Khundt, Der soll annder hinwider setzen.

Es soll auch Khein Fragner Zwischen Alten Oetting oder der Pruckh[31]) oder Zwischen Eschelbach[32]) icht khauffen, oder er ist schuldig dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Welcher Fragner an dem Marckhttag auf dem Marckht vor Non[33]) icht khauffet, vnntzt das die burger alle ge-

marckhtent,[34]) der soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Es soll auch kheinem Fragner an dem Pfintztag gstatt nindert sein, von Saltz oder von nichte, oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II. [35]).

Welich Leipgëb das recht Mass auf den Tisch nicht trëgt, der ist schuldig dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II. [36])

Wer ainem Leipgeben icht ausstregt an seinen willen, er woll verpfennten (sic!) ist vnd ob er in dem Gericht ist gesessen, der Richter soll dem Leipgëben gelten vonn sein selbers guet. [37]) Es soll auch des Schergen Khnecht das Masss an seiner Gürtl tragen, vnnd soll in dem hauss vnnd vor dem hauss an giessen,[38]) get in das Masss icht ab,[39]) so soll er dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen IIII.

Welcher Leibgeb nach der feuerglockhen[40]) Ycht schencket, an ob er Gest hab,[40½]) die des Nachtes bey Jme wellen beleiben vnnd auch reehte Gëst sein, oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Es soll auch niemand khein Khorn noch Waitz auf dem Marckht khauffen, nur auff dem rechten Marckht vnnd auch an dem gestrichnen Masss, oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.

Es soll auch Niemand khein holtz khauffen wan auf dem rechten Marckht Oberhalb der Prot Tisch, oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.

Wer icht Traith khauffet, will er es Zehannd verkhauffen, soll er an dem Schaff nemen vier Pfening zewin *) (sic!) von dem Pëckhen oder er ist schuldig dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II. [41])

Welch Pëckh khauffes will Pflegen, dem soll Pachen sein Verpotten.

Es soll auch khein Auflëger Saltz noch khorn khauffen noch verkhauffen, Wann Sackh Saltz oder Khüeffel,[42]) oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

---

*) Soll offenbar heißen: zegwin d. h. zu Gewinn.

Wer Saltz in der Statt fail fieret, der solle es auf der Ächs[43]) selbs Verkhaufen oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.

Welcher Burger khain füll nimet von Saltz, der soll auch den Zehannt in der scheiben füllen vnnd nicht in dem Peitel, oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.[44])

Es soll auch khein burger noch sein hausfraw noch sein khindt gemaines[45]) nicht haben mit den Fragnern oder er ist schuldig dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.

Es soll auch der Fragner kheinen habern auf dem Marckht khauffen, nur von dës Burgers Cassten oder in dem Gey,[46]) Als offt er das vberfuehr, als offt ist er dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.

Es soll auch khein Fuerman[47]) kheinen nassen Khauffschatz nicht haben,[48]) noch Saltz, noch Khorn, Wann Sackh Saltz vnnd Khüeffel oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Wenn ein Wagen in die Statt khumbt mit Traid, so soll in den Wagen niemand greiffen, vnntzt der Gast seine Ross zur stallung bringt,[49]) so soll er Jm den Gast den Traid haissen Zaigen vnnd khauf den, so er bessten mig,[50]) oder er gëb dem Richter XXX, der Stat XXX, dem Schërgen II.

Es soll der Zwickther[51]) nemen von Zëchen scheiben ein helbling,[52]) von 20. Ain Pfennig. Es sollen die Aufleger nemen von dem wasser[53]) von dem Ossterfass[54]) vier Pfennig in den Obern Kheller, in den nidern Kheller 5,[55]) ab dem Wagen 3.[56])

Es soll khein Aufleger kheinen Wachter haben, den sich selb, in ir dan ehehafft nott,[57]) oder er soll alls offt dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.

Es soll auch ein Aufleger gehen in der Statt alle Nacht vnnd soll auch für sich wachten vnd des Feuer haitzen hüetten vnnd zünten (sic!) in haitzen,[58]) Ob er das nicht tätt, so soll er dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.

Mann solle alleZeit vber die Peckhen vier burger haben,

die Iren Verkhauff regen.*) (sic!)[59]) Welche Pëckh der Burger ainem Yht vnbillichs mitrëd, der soll dem Richter LX, der Statt LX, dem Schërgen IIII.

Es soll niemand khein fleisch fail haben, nur an dem rechten Marckhttag, oder er ist schuldig dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Es sind auch über die Fleischhackhen vier burger gesëtzt, die Jren Verkhauff regiern als vmb die Pëckhen vnnd Ob sy gegen den burgern Ycht vnbilliches Rëden oder thuen, Jr besser (sic!)[60]) stehe dem Richter LX, der Statt LX, dem Schergen IIII.

Wer den indern TorZoll in hat, der soll den Turn vnnd die Tehr[61]) vnnd die weeg vnnder den Städln[62]) Pëssern dauon vnnd die Zway Tierl vnnd den durchkher[63]) soll man auch bëssern dauon.

Wer eines Purckhlechen sitzet bey nutz vnnd gwehr Jar vnnd mag (sic!)**), mag er das bringen,[64]) alls der Statt recht ist, des soll er geniessen.

Wem ein Pfannt stehet vnnd es Jnnen hat mit nutz vnnd gwehr, was er darauf bestätten mag mit seinem Ayd, darumb solle es Jenner Lesen.[65])

Welich Burger ein Schërgen nicht gehaben mag, der icht verpietten will, so soll im der genannten einer woll verbietten das auf ein recht.[66])

Wer denn Obern Zoll in hat, der soll den Durchkher vnnd das Thor vnnd den weeg dauon machen, vnntzt an den Griess,[67]) das ist der Statt recht.

Wer den anndern Zu einer vnröd vordert oder bringet,[68]) der ist schuldig dem Richter LXII, der Statt LXII, dem Schergen II.

Es soll den anndern niemand behalten, er welle dann von Jm Antwortten.[69]) Wer drey vnzucht in einem Jar thete, das woll vnzucht mag gehaissen, der er schuldig beleibet, dem ist

---

*) Gleich weiter unten heißt es richtig „Verkhauff regiern“. Vergl. Note 59.

**) Offenbarer Schreibfehler für „tag“.

das Gericht vnd die Statt verpotten vnntzt an der Bürger genadt.[70])

Wer Tuech erZeuget mit Rhinder Haar oder mit anndern haar, der soll dem Richter Zway Pfundt, der Statt ein halbes Pfunt,*) dem Schergen XXIIII Oder man schlecht im die hanndt ab vnnd Tuech Prennen.[71])

Man soll kheinen burger vmb khein fliessent wunden, noch vmb khein ander vnZucht[72]) aus seinem hauss icht entfieren, wann vmb den Todtschlag allain, woll soll er Jm gewissheit heissen thuen auf daz recht,[73]) ob daz ein Richter überfuer, so ist er schuldig der Statt Zway Pfundt.

Es soll auch der Richter vmb vnd vmb in einer Meill verbietten Schennckhen auf dem Gey an allain auf den Tuldten,[74]) erlaubt es der Richter darüber, so ist er schuldig der Statt ein Pfundt.

Es sind auch alle Geykheüffel verbotten in dem Gericht[75]) nur er (sic!)**) in der Statt,[76]) Wer das veberferth, der soll dem Richter ein halbs Pfundt, der Statt sam vill, Dem Schergen VIII. Erlaubet es der Richter Darüber, so ist er schuldig der Statt ein Pfundt.

Welcher burger sich nottwehr seines Leibes wehrt, mag er das bringen,[76½]) was er da thuet, des soll er vnentgolten sein.

Wer den anndern bringt Zu einer Vnzucht, der Puesse Jr baider schuldt.[77])

Wer den genannten ainem vmb der Statt noth icht mitredet vnbilliches,[78]) der soll dem Richter ein halb Pfundt, der Statt sam vill, dem Clager samb vill, dem Schergen XII.

Es soll der burger nit mer hingeben in der Wochen, dann XL Scheiben, Der haussgenoss XX[79]) oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, Dem Schergen II.

Es soll khein burger nicht Prottes vaill haben, nur auf den Prottischen, oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX dem Schergen II.

---

*) „Ein halbes Pfunt" von späterer Hand eingefügt.

**) Für: nur er, bezw. nur wird wohl richtiger zu lesen sein: unz (vnntz an die Statt).

Es soll khein Mann weder Fueder noch hey fail haben, er hab dann ein gedingtes Laden.[80])

Wer auf einen Khauff khumbt, khumbt Yeman zu Jm, dem soll er des mitgünen Zehaben.[81])

Khumbt ein Man geflochen in eines Burgers hauss, will der Burger von Jm Antwortten gegen dem Richter, so soll er nicht verer nach Jm greiffen, Will er nicht vom Jm Antwortten, so soll er in woll aus dem hauss nemen, mag aber im der Burger in der weill hin gehelffen in Zichten, des soll er vngolten*) (sic!) sein, vberfur das**) Richter, so soll er der Statt Zway Pfundt.[82])

Welcher man einen anndern bei seinem Weib begreifft vnbillichen, was er in baiden thuet, des soll er vngolten sein gegen dem Gericht.[83])

Es soll auch***) kheiner vnnserer Vitztumb umb nicht mer rechten noch bessern kheinen burger, dann vmb drey sache, das ist vmb grosser deuf vnd umb notnunfft vnd den Todtschlag.[84])

Das wenn es sich entzint, beruefft es der wüerth oder sein Jngesint, so ist er vnschuldig, beruefft er sein nicht, so soll er dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schërgen II.[85])

Es soll der Scherg ye über 14 Tag in des Burgers hauss ein vasss mit wasser suechen, find er sein nicht, so soll er dem Schergen XII.[86])

Es sollen über den Wein vier burger sein, die Jnn sëtzen, wie man Jn schennkhen soll.[87])

Jst der Richter den burgern wider Jr Recht, so ist er schuldig der Statt 12 ss. dn.[88])

Vor dem Tierlen vnnd in der Tierlgassen seind alle kheüff verbotten, an wer darin mit hauss sitzet,[88½]) wer das überfert, der ist schuldig dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.[89])

Wer ein fürbott versitzet, der soll dem Richter XII deren vndt nach dem Pfandt XII.[90])

---

*) Statt: vnuergolten.

**) Vor „Richter" wäre zu ergänzen: der.

***) Nachträglich hineincorrigirt.

Wer ainem burger auf dem Gey Jcht gelten soll, des er Jme an Laugnen stehet, da soll er Jn woll Pfennten an Schërgen vnd an Richter.[91])

Man soll khein Purckhlehen von Ackher noch Gartten noch wiss nindert schaffen żu gel (sic!) gerttet.*)[92])

Thet ein Jnman oder ein Burgers Khnecht oder Dhiern ein Teuf, da der burger vnschuldtig an wär vnd das er seiner woll gerichten mag, des soll er Vnentgolten sein.[93])

Wer in der Statt vails Flax (sic!) füret, an welchem Tag das ist, der soll es auf der Ächs verkhauffen oder alles Obs.[94])

Wer vails Proth in der Statt**) füret, der ein gast ist, der soll es auf der Achs verkhauffen.[95])

Es sollen die Fleischhackhen die Garbschall, die Mitterschall, den fürschlag[96]) mit einander hingeben, des annder soll er alles Zepfenwerten gëben,[97]) oder er ist schuldig dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Es sind auch alle***) auf Druckhnem Lanndt verbotten.[98])

Hat ein burger in eines Geymans gewald icht guetts, gwint der Richter hintz dem icht Zesprechen, Was der burger bestatten mag das sein sey, das soll Jm Leedig sein.[99])

Alsam[100]) hat ein Geyman das einem burger icht Zubehalten geben, gewinet man hintz dem icht Zesprëchen, das soll der Geyman nicht entgelten.[101])

Wer den anndern findet in Gartten oder in Wiss oder in Ackher oder an Zaun ze schaden. Welcher . . . .†) des Vnentgolten sein.[102])

Aller burger Wiss vnnd Äckher sollen frid haben durch Zeit Jares, find er darin Yemand Zeschaden, mit wenn er in

*) Herr Univ.-Professor Dr. Konr. Hofman sel. schlägt, wie mir dünkt, mit vollstem Rechte, hier folgende Lesart vor: zu sel gerett. Ich verdanke seinem Scharfsinn überhaupt manche sehr schätzenswerthe Berichtigung.

**) Später hinaufcorrigirt.

***) Das Hauptwort fehlt im Text, obwohl für seine Einschaltung bereits ein Zeichen über der Zeile angebracht ist.

†) Das Uebrige fehlt in unserer Abschrift. Aus der Traunsteiner Stadt-Ordnung vom J. 1375 (bei L. Westenrieder pag. XXX) wäre zu ergänzen: welich zucht er in an lät, dez shol er vnenkolten sein.

Pessert, des soll er vngolten sein, Vnnd soll es dem Richter dannoch Pessern mit XXX, der Statt XXX.[103])

Es soll allen hanndtwerchern schennckhen verpothen sein.[104])

Es sollen die Aufleger von einem Asch Saltz[105]) nit mer nemen, dann Fünff vnd Vierzig Ottinger.[106])

Jn welch hauss, aus der burger wiss oder Gartten oder Ackher oder Zaun icht getragen würd an Jren willen, da soll der Gemain über erlaubet sein.[107])

Wen man den genannten Zesamen Peuth, wer das versitzet, der soll geben XXIIII Zuuerdrinckhen.[108])

Man soll der Judenfleisch vnd Pfinig nindert fail haben, nur vor den Fleisch-Tischen, oder er soll dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen IIII.[109])

Es sollen alle Vnkhauff verpotten sein.[110])

Welch hauss Jnnerhalb der Maur mit vnfertigen Frauen ist, da soll der Gemain vber erlaubt sein.[111])

Es sollen Zween vber das Grabe Tuech gesëtzt sein, das sy bey Jr Praiten vnnd Farb vnnd recht beleiben.[112])

Es soll khein durchZieher kheinem Gast khein Tuech ferben.[113])

So Jcht khauffet von der burger Khündt oder von Jr Diennern, von Khnechten oder Dhiern haimblich khaufft, wo man das Jnnen würd, der soll dem Richter LX, der Statt LX Dem Schergen IIII.[114])

Wer das thain wierd[115]) das gestatt, das man einem burger sein Khünd eintät mit Trinckhen ober mit Spill oder mit ander vngeratenheit heimlich an seines Vattern wissen, waz er Jm Peitet bey seinem Vatter Lebendigen, das soll er alles verlohrn haben vnd besser es dem Richter mit einem halben Pfundt, der Statt sam vill, dem Schergen VIII.[116])

Wer Scherg hie Ze Otting ist vnd seine Jungen[117]) die sollen friden[118]) der Statt von der Nidern Padtstuben vnntzt an das Thierl.[119])

Wer Camerer ist in Winheringer Ambt, der soll friden von dem Thierl vnntzt an das ober Thor.[120])

Wer Scherg ze Winhering[121]) ist, der soll friden aus

seinem Ambt von dem Obern Thor vnntzt an Ernsteins Prün [122]) mit dem Thor, mit Plannckhen vnnd mit Durchgang. [123])

Wo sich ein Feur hëbt, da sollen die verern burger Zuelauffen [124]) mit sambt den nechsten Zeretten, der man mit einer Achse vnnd sollen ein hauss niderzeren [125]) vnd soll auch man das hauss gelten nach der burger Rath [126]) *) Vnnd soll auch das haus Niemand wehren, [127]) oder soll dem Richter LXII, der Statt sam vill, dem Schergen IIII.

Wer dem . . . . dern**) Pälschlëg thuet, [128]) der soll dem Richter LX, der Statt LX, dem Schergen II.

Es soll auch der Richter khainem gelait geben umb gelt oder vmb annder Yht nur zu einem Mall, [129]) es sey dann der burger wille vnd des selbschollen, [130]) überfert das der Richter, so ist er schuldig der Statt ein Pfundt pfening.

Es soll khein burger kheinem vnnsern Vitztumb nicht Clagen Wann vmb dreyerley sache, vmb den Todtschlag, vmb die nottnunfft vnd Vmb grosse Teuf, [131]) oder er ist schuldig dem Richter ein Pfundt, der Statt sam vill, dem Schergen VIII. Es entwachse den dem Richter. [132])

Ob der Richter einen Venngt, khumbt ein burger darzue, der des Werth ist, [133]) so soll er Jm in stehen lassen, ob er im verhaisset, in Ze stellen auf ein Recht. [134])

Wer Preitlofft oder hochZeit hat, [135]) der soll nur ein Mall haben den***) Zeiten so man weisen [136]) soll, oder er ist schuldig †) dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II.

Wer Jcht guettes hereinflechet in die Statt, das soll Niemand verbietten. [137])

Es sollen die Aufleger von dem fueder von dem Wasser nemen XXXII Oettinger Pfening in den Kheller, von dem Dreyling ab dem Wasser X d., [138]) von dem wälschen vasss [139]) ab dem Wasser XII d., Ab dem Wagen in den Obern Kheller [140]) IIII, in den nidern Kheller VI d., von dem Dreil-

---

*) Dieser ganze Satz ist am Rande nachgetragen.

**) Hier fehlt eines Risses wegen, den die Urkunde hat, die Vorsilbe: (an)d.

***) Fehlt vor den: zu.

†) Ist wegen des schon erwähnten Risses kaum mehr lesbar.

ling, von dem Welschen Vasss Zu der ham[141]) II Pfening, von dem Emer ain Pfening, von ainem Vasss aus einem Kheller in den anndern inerhalb der Statt XII d. Wer das überfert, dem Richter XXX, der Statt XXX, dem Schergen II, vnd die Aufleger sollen Jre Rechte han (sic!) haben zu der Statt.[142])

Die obgeschribne recht alle von Worth Ze worth, die Stätten[143]) vnd geben wür nach allem vnnseres Rathes Rath vnnserer obengenannten Statt Ze Otting vnd vnnsern burgern daselben,*) Das die von vnns vnd vnnsern nachkhomen**) vnd von allen vnsern Ambtleithen ewigelichen stehet[144]) vnd vnzerbrochen beleiben, auch an nichten daran bekhrenckhet werden. Vnnd darüber Zu einem Vrkhundt geben wür in dise hanndvest mit vnnsern Jnsigeln versigleten vnnd ist das Geschechen Ze Burckhausen, da man Zelt von Christi Geburd Dreyzechenhundert Ain vnd Zwainzigisten Jar An Sannt Thomas Tag des zwelf potten.

Einfache Abschrift der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts in einem Folio-Libell von 11 Pap.-Blättern aus dem Neuöttinger Stadtarchive. Die Blätter 10 und 11 beim mittlern Buge etwas brüchig und zerrissen.

Noten und Erläuterungen zum Neuöttinger Stadtrecht vom 21. Dezember 1321.

1) Vergleiche wegen der durchels Wunden Note 1 zu unserm Burghauser Stadtrecht in Bd. XLV des oberbayerischen Archivs S. 187 f. Note 2.

2) Ueber Lem, Lähmung, laesio perpetua ist ebenfalls a. a. O. S. 189 Note 5 Näheres nachzusehen.

3) Vergl. Note 6 a. a. O. S. 189 f.

4) Von den Werichen oder Ferch = Wunden handelt oben S. 188 Note 3.

---

*) „Daselben" muß mehr errathen werden, da die Urkunde hier zerrissen ist.

**) Das Gleiche gilt von „nachkhomen".

Wenn es im Burghauser Stadtrecht heißt: Vnd di werichen wůnden pezzer nach der zwelifer rat, sagt dafür unser Neuöttinger Stadtrecht „pesser nach der genanten d. h. der Geschwornen Rath“.

Mein hochverehrter seliger Freund, Herr Universitäts-Professor Dr. Konrad Hofmann, hierin unbestrittene Autorität, hielt dafür, daß es schon aus sprachlichen Gründen hier nicht Ferch = Wunde heißen könne. Der Text habe schon im Burghauser Stadtrecht ganz richtig gelautet: etc. vnd die werichen wůnden pezzer nach der zwelifer rat. (Oberb. Archiv Bd. XLV p. 179.) Weriche Wunde sei aber, worüber Schmeller-Fromann II 999 zu vergleichen, eine eiternde, schwärende Wunde von wärhen, werhen = eitern, schwären.

5) Wegen des Begriffes „Haimsuchung“ und der Behandlung derselben in früherer Zeit wolle gleichfalls a. a. O. Note 8 S. 190 f. nachgesehen werden.

6) Vom Maulschlag wurde auch schon a. a. O. S. 190 Note 7 gehandelt.

7) Das Schwert- und Messer-Zucken behandelt unsere Note 9 zum Burghauser Stadtrechte a. a. O. S. 191 f.

8) Auch dieser Satz des Neuöttinger Stadtrechts: Wer durch Rechtes schaiden u. s. w. fand bereits a. a. O. sub Note 10 S. 192 seine Erklärung.

9) Im Burghauser Stadtrechte hieß es hier: Schol daz bewæren mit seinen vingern d. h. seinem Eide, was im Stadtrecht von Neuötting direkt mit den Worten ausgedrückt ist: bewär das mit seinem Ayd und dann noch hinzufügt: damit ist er lödig. Vgl. a. a. O. S. 192 Note 11.

10) Ueber die „verbotenen oder Schelt-Worte“ vergl. man am oben a. a. O. S. 192 f. Note 12.

11) Hieher „vmb den Deuf, das stehe an dem Richter vnd der burger genaden“ gehört die am oben a. O. p. 193 f. sub Note 15 gemachte Bemerkung.

Es ist leicht ersichtlich, daß das Burghauser Stadtrecht im gegebenen Falle eine kleine, aber nicht eben ins Gewicht fallende

Variante bietet: Vmb dew deuf, daz ste an des Richters gnaden, swie er in pûzze vnd di Bvrger.

12) Vergl. darüber Note 13 a. a. O. S. 193.

13) Die richtigere Form für Leipgöb ist Laitgöb, Leutgeb, Leitgeb d. h. Wirth, worüber u. A. Schmeller-Fromman (I 1534 f.) zu vergleichen.

14) Soll wohl heißen: nit mer weren.

15) Nur als vil er oberhalb der Giertl hab.

Ueber diese beiden Punkte (14 und 15) ist a. a. O. S. 194 Note 16 nachzusehen.

16) Dieser im Burghauser Stadtrechte fehlende Satz besagt: Vnnd wer geuert hab, der gelt dem Leipgeben, d. h. wer für das Bürgerkind gutgestanden oder ihm geborgt hat, der bezahle den Wirth.

Daß „gelten" gleichbedeutend sei mit „zahlen", ward a. oben a. O. S. 208 Note 94 bereits nachgewiesen. Vgl. dazu S. 197 Note 26 und S. 200 Note 53.

17) Es ist dies der gleiche Artikel, wie ihn auch das Burghauser Stadtrecht hat, nur daß hier die eigenthümliche Form „entwirist" sich gebraucht findet.

Vgl. a. a. O. S. 195 Note 17.

18) Ueber die Jurisdiktion der Eltern ihren noch nicht zwölfjährigen Kindern gegenüber vergl. die Erklärung des gleichen Satzes im Burghauser Stadtrechte a. a. O. S. 193 Note 14.

19) Die Bedeutung des „Kauf-Ueberwerfens" ist a. a. O. S. 195 in Note 18 erörtert und in Note 19 die des Ausdruckes „vnd leg Jenem seinen schaden ab".

Die Buße von 62 Pfeningen des Burghauser Stadtrechtes ist im Neuöttinger Rechte folgender Art vertheilt: dem Richter 30, der Stadt 30 und dem Schergen 2.

20) Vom Nachtetzen handelt ausführlich Note 20 am öfters a. O. S. 195 f.

21) Vergl. die Note 22 zum Burghauser Stadtrechte a. a. O. S. 196.

22) Ycht Pachet d. h. etwas.

Vergl. a. a. O. S. 196 Note 23.

23) Im Burghauser Stadtrecht lautete die Stelle: vnd swer des drei stůnd in einem Jar vberet wirt.

Der Sinn ist derselbe; die gleiche Strafe wird auch hier dem dawider Handelnden angedroht.

Vgl. a. a. O. S. 196 f. Note 24.

24) Statt clienner sollte es heißen: cleinner.

Welcher Bäcker von den zum Verkaufe bestimmten Broden (gleichen Preises) das eine kleiner macht, soll im Ganzen 62 Pfeninge büßen.

25) Nůr das er auf die (Brod) Tisch welle pachen, d. h. als er zum täglichen Verkaufe bereit hält.

26) Es soll auch khein Peckh nit Saltz khauffen, d. h. er soll keinen Salzhandel treiben.

Thut er dies oder giebt er sich auch mit dem Ausschänken von Wein ab, so muß er das Bäcker-Gewerbe daneben einstellen.

27) Vnnd das doch er mit Niemand khein Geseelschafft hab an schennckhen, während das Traunsteiner Stadtrecht (bei L. Westenrieder a. a. O. p. XXV) hat: Vnd daz auch er mit niemand chain gemainschaft hab an schenchen, was in beiden Fällen wohl nur besagen will, daß ein Bäcker als solcher sich überhaupt nicht mit Einem gesellschaftlich verbinden darf, der (Wein) ausschänkt.

Westenrieder deutet den gleichen Satz des Traunsteiner Stadt-Rechtes dahin, daß der Bäcker auch mit Niemanden im Salz-verkaufe (?) gemeine Sache machen soll.

28) So an den Purchperg icht pauet, d. h. wer an den Burg-Berg etwas anbaut.

Eine Oertlichkeit, Burg genannt, findet sich in Neuöttingen noch heutigen Tages, zu welcher man nach dem Passieren des untern oder Burghauser Thors gelangt, wenn man das erste kleine Gäßchen rechter Hand durchschritten hat.

29) Wer ab dem Graben oder Zaun oder Perchmaur yht (icht) prichet.

Vgl. oben S. 181 den einschlägigen Text des Burghauser Stadtrechts, wo es statt: Perchmaur heißt: Pvrchmawer.

Im Traunsteiner Stadtrecht findet sich für Perchmaur das Wort: statmawr.

30) Wer ycht Plannckhen hinder sein verleuset, er thue es dann den Burgern Khundt, Der soll annder hinwider setzen.

Lor. Westenrieder (a. a. O. p. XXV.) erklärt die fast gleiche Stelle im Traunsteiner Stadtrechte, wie uns dünkt, ganz richtig: Wer irgend Planken hinter sich niederfährt (oder niederschleifet), der thue es dann den Bürgern zu wissen, der soll andere hinsetzen.

Schmeller-Frommann (I 1514) nehmen bei Erklärung von „verliesen, verlieren und verleusen, verleuren" direkt auf diese Stelle Bezug.

31) Zwischen Alten-Oetting oder der Pruckh.

Unter Letzterer ist doch wohl die nördlich von Neuötting über den Inn führende Brücke zu verstehen, die sich noch heutigen Tages an ihrer alten Stelle befindet.

32) Oder zwischen Eschelbach, d. h. zwischen Neuötting und dem davon nördlich, bez. nordöstlich gelegenen Weiler, bez. Kirchdorf Ober- und Unter-Eschelbach, Gemeinde Alzgern.

33) Welcher Fragner etc. vor Non icht khauffet, d. h. vor der Nonzeit oder neunten Stunde nach Sonnen-Aufgang, also drei Uhr Nachmittags.

Vgl. Note 28 zum Burghauser Stadtrecht a. a. O. S. 197.

34) Vnntzt das die burger alle gemarckhtent, bis daß die Bürger alle auf den Markt gekommen.

Vgl. Note 29 zu obigem Stadtrechte S. 197.

35) Am Pfinztag (Donnerstag) sollte es keinem Fragner gestattet sein, Salz oder sonst etwas (von ichte statt von nichte) zu kaufen.

Im Traunsteiner Stadtrecht (bei L. v. Westenrieder) heißt es ganz anders: Ez shol auch chain fragner an dem marcht tag mit chainerlay nindert sten denn in seinem laden.

36) Das Traunsteiner Stadtrecht enthält (L. Westenrieder p. XXVI) den ganz gleichen Satz: Welcher Wirth das rechte Maaß nicht auf den Tisch trägt, der ist schuldig dem Richter 30, der Stadt 30 und dem Schergen 2 Pfeninge Strafe zu zahlen.

Also hier auch noch die nämliche Strafe.

37) Wie der Artikel hier steht, giebt er keine volle Klarheit Nur wenn man denselben mit dem gleichen Artikel im Burghauser Stadtrecht zusammenhält, lichtet sich die Sache. „Er woll verpfennten ist“ sollte heißen: Er wol pfantmaezzig ist, d. h. etwas Pfandmäßiges oder zur Pfändung Geeignetes besitzt.

Vgl. a. a. O. S. 200 die Note 51. Noch klarer wird übrigens die Sache durch den fast gleichen Artikel im Traunsteiner Stadtrecht (bei L. Westenrieder a. a. O. p. XXVII), der den Satz: ob er wol ze verpfenden ist richtig mit „wenn er pfandbar ist“ wieder giebt.

38) Vgl. Note 54 a. a. O. S. 200.

Sowohl im Neuöttinger, als im Traunsteiner Stadtrechte mußte der Schergenknecht mit dem rechten Maß in und vor dem Hause angießen.

39) Get in das Masss icht ab, d. h. fehlt etwas an dem Maße.

Die Buße ist hier die nämliche, wie im Burghauser und im Traunsteiner Stadtrechte.

40) Hier wird, wie in Traunstein, das Schänken „nach der feurglockhen“ gebüßt, im Burghauser Stadtrecht das Schänken „vor der fewer Glokken.“

Vgl. Note 56 zum Burghauser Stadtrechte a. a. O. S. 200 f.

40½) An ob er Gest hab. Hier heißt „an,“ wie schon zum Burghauser Stadtrechte (a. a. O. S. 201 Note 57) erklärt wurde, soviel als: ausgenommen, also ausgenommen, wann er Gäste hat ꝛc.

41) Vgl. hiezu den gleichen Artikel im Burghauser Stadt-Rechte, bez. a. oben a. O. S. 197 die Note 31.

Das Traunsteiner Stadtrecht enthält (L. Westenrieder p. XXVI) die nämliche Bestimmung.

42) Wann Sackh Saltz oder Küeffel, d. h. der Aufleger darf das Salz nicht anders kaufen, als in Säcken oder Kübeln.

43) Auf der Ächs, d. h. auf der Achse. Vgl. Note 48 zum Burghauser Stadtrechte S. 200 und L. Westenrieders Erklärung zum betr. Artikel des Traunsteiner Stadtrechtes (a. a. O. p. XXVI).

44) Dieser mit dem nämlichen Artikel des Burghauser Stadt-

Rechtes fast gleich lautende Satz fand schon seine Erklärung a. oben a. O. S. 198 in den Noten 35 und 36.

45) Gemaines nicht haben i. e. Gemeinschaft nicht haben.

Vgl. a. o. a. O. S. 182 den hieher bezüglichen Artikel des Burghauser Stadtrechtes und bei L. Westenrieder dessen Erklärung zum einschlägigen Artikel des Traunsteiner Stadtrechtes (a. a. O. p. XXVII).

46) Vgl. Note 38 zu meinem Burghauser Stadtrechte (a. a. O. S. 199).

47) Statt „Eůerman“ heißt es im Burghauser Stadtrecht „Fueterer“.

48) Das Burghauser Stadtrecht setzt statt „nicht haben“: „nicht vail haben“.

Vgl. a. a. O. S. 182.

49) Statt „vnntzt der Gast seine Ross zur Stallung bringt,“ wie auch das Traunsteiner Stadtrecht hat, heißt es im Burghauser Stadtrecht: vntz daz der wagen stille gehab, d. h. bis der Wagen still steht.

50) Vnnd khauf den, so er bessten mig oder, wie es im Stadtrecht von Traunstein heißt: vnd chauf denn so er pest müg, d. h. und kaufe den, so er bestens mag.

51) Zwickher ist (von Zweck oder dem hölzernen Keile abgeleitet, womit die Reifen, Bänder und Taufeln bei den Salzkufen versichert werden) ein Salzarbeiter, der Scheiben zwickt. Johann Gg. Lori Register sonderbarer baier. Bergwörter zur Sammlung s. baier. Bergrechtes S. 647. Man vgl. Schmeller-Frommann II. 1173: Salzzwicker, der das Schließen und Oeffnen der Salzfässer besorgt.

52) Unter helbling wird ein älteres Münzstück im halben Werthe des jeweiligen Pfennings verstanden. Vgl. Schmeller-Frommann I 1088.

Es ist dies hier eines der ältesten Beispiele für das Vorkommen der Münze.

53) Die Aufleger sollen nemen von dem wasser. Der ganz gleiche Artikel, wie er oben in extenso lautet: etc. von dem wasser, von dem Ossterfass etc. kommt im Traunsteiner Stadt-

Rechte (bei L. Westenrieder p. XXVII) vor, ohne daß sich Letzterer zu einer besondern Erklärung veranlaßt fühlt. Es handelt sich hier offenbar von dem Zoll, der für Waaren entrichtet werden soll, welche auf dem Wasser also Inn-aufwärts zur Stadt gebracht werden. So zahlt z. B. das

54) Osterfass, d. h. ein Faß mit österreichischem Wein (Schmeller-Frommann I 170) vier oder fünf Pfenninge, je nachdem es in den obern oder untern Keller (der Stadt) aufgelagert wird.

Diese Keller sind vielleicht die nämlichen, welche im Rathhause, dann zwischen Diesem und dem Getreide-Stadel noch vorhanden sind.

55) Oberer und niederer Keller. Der Unterschied der Gebühr für Einlagerung des Weines, je nachdem derselbe in den obern oder untern Keller verbracht wird, beruht wohl auf der Keller-Beschaffenheit. Im tiefern, also bessern Keller zahlte man einen Pfenning mehr.

56) Ab dem Wagen, d. h. was auf der Achse oder auf dem Landwege in die Stadt hereinkommt.

57) In ir (irre) dan ehehafft nott.

Vgl. die Erläuterung des nämlichen Satzes des Burghauser Stadtrechtes am a. O. Note 41 S. 199 und die Zusätze S. 262.

In Kaiser Ludwig's Rechtsbuch (bei M. Frhr. v. Freyberg B. IV. p. 397) lautet Artikel 7 des ersten Titels: Waz ehaft not sey:

Wir haben auch erfunden waz ehaft not haizzt, daz ist ungevaerlichiu vanchnůzz und sichtum, der weder ze chirchen noch ze strazze mag gen, und lantzherren poten dienst, vnd wildiu wazzer und der pey dem lande nicht enwaer, daz ist auzzerhalben der vier waelde wer. (Folgt nun eine Erklärung der Letztern.)

58) Vnnd zünten in haitzen, was sicher richtiger im Traunsteiner Stadtrechte heißt: vnd chünden in haizen, womit gesagt sein will, daß der je wachende Aufleger ausrufen soll, das Feuer zu hüten und verkünden, wenn geheizt wird.

Ueberhaupt ist dieser Artikel im Traunsteiner Stadtrecht umfassender und dabei klarer gehalten.

59) Aus dem, was weiter unten über die vier den Fleisch-

hackern vorgesetzten Bürger gesagt ist, geht hervor, daß es hier statt „regen“ „regieren“ heißen sollte, während das Burghauser Stadtrecht „rügen“ hat (a. a. O. S. 181) und in Gleichem das Traunsteiner (bei L. Westenrieder p. XXVII).

Vielleicht hieß es auch im Original des Neuöttinger Stadt-Rechtes statt Verkhauff: Vnchauff.

Ueber „Vnchauf“ vergl. man Noten 99 und 100 zum Burghauser Stadtrechte a. a. O. S. 208 f.

60) Jr besser stehe dem Richter, d. h. ihre Besserung (ihre Büßung) stehe dem Richter zu, wiewohl nach dem Vorbild des Traunsteiner Stadtrechtes eher zu lesen sein wird „ir püz (ihre Buße) ste dem Richter“ etc.

61) Wer den indern (wohl untern im Gegensatz zu dem gleich darnach kommenden obern Zoll) TorZoll in hat, der soll den Turn vnnd die Tehr etc. Thurn vnnd Tehr, d. h. Thurm und Thore.

Mit dem untern Thor aber ist das Burghauser Thor gemeint; es könnte aber doch auch „inneres“ Thor heißen, da früher außerhalb des Burghauser Thores noch ein solches in östlicher Richtung davon existirte.

62) Die weeg vnnder den Städln.

Dies ist eine Neuöttinger Lokalbezeichnung, die sich nur durch einen Ortskundigen genügend erklären läßt. Auf dem mir vorgelegenen Stadt-Plane von 1824, bez. einer demselben beigelegenen Skizze lagen früher die Städel vor dem Burghauser Thor. Jetzt befindet sich dort ein Bierkeller.

63) Die zway Tierl (Thürlein) vnnd der durchkher.

Gilt auch hier das oben (Note 62) Gesagte. Unter Durchkehr ist wohl der Thor-Durchgang zu verstehen, den der Zollner gleichfalls ordentlich in Stand halten soll.

64) Mag er das bringen, d. h. mag er das beweisen.

Vgl. Note 69 zu den Erklärungen und Erläuterungen zum Texte des Burghauser Stadtrechtes im Bd. XLV des oberbayer. Archivs S. 204.

65) Darumb solle es Jenner lesen, bez. lösen, auslösen,

d. h. für jene Summe Geldes, deren Betrag der Gläubiger eidlich erhärtet hat.

Vgl. den bezüglichen Artikel des Traunsteiner Stadtrechts (bei L. Westenrieder p. XXVIII) mit des Letzteren Erklärung.

66) Der Sinn dieses Artikels ist, daß, wenn eben der Scherge nicht zur Verfügung ist, um dem Schuldner eines Bürgers etwas zu verbieten, dies Verbot von einem der Genannten (Geschwornen) im Sinne des Rechtes geübt werden darf.

Vgl. den einschlägigen Artikel im Traunsteiner Stadtrecht mit L. Westenrieders Erklärung.

67) etc. vnnd den weeg dauon machen vnntzt an den Griess, d. h. der Inhaber des oberen Zolles (des Zolles am obern oder Landshuter-Thor) hat diese Baulichkeiten und Wege zu unterhalten bis an den Grieß, worunter man noch heutigen Tages das Terrain zwischen der Stadt und dem Innflusse versteht.

68) Den gleichen Satz führen das Burghauser und das Traunsteiner Stadtrecht auf. Der Begriff von „Vnrede" ward schon im Bd. XLV dieser Zeitschrift S. 177 u. Note ***), dann in der Erläuterungs-Note 58 S. 201 gegeben.

69) Es soll den anndern niemand behalten, er welle dann von Jm Antwortten d. h. es soll, wie L. Westenrieder die ganz gleiche Stelle im Traunsteiner Stadtrecht (a. a. O. p. XXVIII) richtig erklärt, Niemand einem Andern Aufenthalt geben, er wolle dann für ihn gut stehen, Rede und Antwort geben.

70) Wer drey vnzucht in einem Jar thete etc.

Den nämlichen Artikel finden wir im Traunsteiner Stadtrecht und in jenem von Neuburg a. d. D. Vgl. hinsichtlich des Letztern den Bd. 45 dieser Zeitschrift S. 252 und Note 59 S. 260, dann L. Westenrieder (a. a. O. p. XXVIII.)

71) Im Burghauser Stadtrecht heißt dieser Satz: Swer volschew Tvech ertzeygt etc., der schol geben fvmf phůnt vnd LX den (hier 2½ ℔ und 24 Pfge.) oder dew hant vnd daz Tvech verbrennen.

Vgl. die ähnliche Fassung des Traunsteiner Stadtrechts: oder man slecht im die hant ab, bei L. Westenrieder (p. XXVIII).

72) Statt „noch vmb khein ander vnzucht" heißt es im

Burghauser Stadtrecht: „noch vmb verigew (gefährliche) red.“ Vgl. a. oben a. O. S. 203 Note 62.

73) Woll soll er Jm gewissheit heissen thuen auf daz recht. Hier folgt im Traunsteiner Stadtrecht (bei L. Westenrieder p. XXVIII) noch der Nachsatz: daz si an recht nichtz mit ein ander ze schaffen haben, welcher in unserm Neuöttinger Stadt-Rechte fehlt.

Das Burghauser Stadtrecht formulirt (a. a. O. S. 182) diesen Satz so: etc. im schol auch der Richter gewishait haizzen tuen auf daz recht.

Vgl. Bd. 45 des oberb. Archivs S. 202 Note 61, wo auch Näheres über „fliessende“ Wunden zu finden.

74) Das Schänken soll auf dem Gau im Umkreis einer Meile verboten sein „an allain auf den Tuldten,“ wozu das Traunsteiner Stadtrecht noch beifügt: vnd shullen ez nemen alz in der Stat (und soll alles in der Stadt genommen werden, wie L. Westen-rieder a. a. O. p. XXVIII sagt).

Ueber Dult (At dulth paska findet sich schon bei Ulphilas, was im Windberger Psalterium vom 12. Jahrhundert Osterduld heißt) vergl. Schmeller-Frommann I 502.

75) Es sind auch alle Geykeuffel verbotten in dem Gericht (dieser Artikel fehlt im Traunsteiner Stadtrecht), d. h. im Gerichts-bezirk von Neuötting darf Niemand von Einem, der auf dem Gau, also außerhalb der Städte und Märkte Handel treibt (conf. Schmeller-Frommann I 855: Gaükaüfel), etwas kaufen.

76) Nur er in der Statt bietet eine offenbar unrichtige Lesart, zu deren Verbesserung auch das Traunsteiner Stadtrecht, bei dem der ganze vorausgegangene Satz fehlt, leider keinen Anhaltspunkt giebt. Schon oben (S. 26) wurde in einer Note zum Text des Stadtrechtes vorgeschlagen, statt „nur“: uncz zu lesen und verdanken wir diesen wohl unabweisbaren Vorschlag meinem verehrten alten Freunde, Herrn Universitätsprofessor Dr. Konrad Hofmann.

76½) Mag er das bringen etc.

Vgl. Bd. 45 des oberb. Archivs S. 204 Note 69, resp. oben Note 64 zum Neuöttinger Stadtrechte.

77) Genau derselbe Artikel findet sich im Traunsteiner Stadt-

Recht (bei L. Westenrieder pag. XXIX), nur daß es hier statt „der Puesse Jr baider schuldt,“ wie das Neuöttinger Stadtrecht hat „der pezzer ir paider schuld“ heißt.

Der Sinn ist unschwer zu errathen und genügt eine Verweisung auf L. Westenrieders Erklärung zum Traunsteiner Stadtrecht.

78) Das Traunsteiner Stadtrecht unterscheidet sich in diesem Artikel nicht viel von dem Neuöttinger, das nach „vmb der Statt noth“ einschaltet: icht miträdet vnbilliches, während jenes hat: übel mit ret vnpilleiches.

Die Buße ist in beiden Stadtrechten die gleiche, nämlich je 1/2 Pfd. der Stadt und dem Kläger, 12 Pfge. aber dem Schergen.

Wir haben bei Erklärung des Burghauser Stadtrechtes, worauf wir hiermit verweisen, auf den dort ganz anders gefaßten, bezüglichen Artikel aufmerksam gemacht.

Vgl. a. a. O. S. 184, dann S. 203 f. die Noten 66, 67 und 68.

79) Diesen Artikel über die Beschränkung beim Verkaufe von Salzscheiben durch Bürger oder Hausgenossen enthält das Traunsteiner Stadtrecht nicht, wohl aber jenes von Burghausen, wo dem Bürger der Jnmann gegenübergestellt wird.

Vgl. a. a. O. S. 182 und 199.

80) Er hab dann ein gedingtes Laden. Im Traunsteiner Stadtrecht heißt es dagegen: er hab denn ein gedingtez gadem, was übrigens auf das Nämliche herauskommt, denn Gaden wie Laden bedeutet hier soviel als Aufbewahrungsort. Uebrigens erscheint doch Gaden zutreffender.

Vgl. Schmeller Frommann I 871 f.

81) Die ganz gleiche Stelle des mehr angezogenen Traunsteiner Stadtrechtes wird von L. Westenrieder (a. a. O. p. XXIX) richtig erklärt.

82) Auch dieser Artikel hat im Traunsteiner Stadtrecht fast denselben Wortlaut, nur heißt es dort richtiger: hin gehelfen in züchten für „Zichten“ und vnenkolten (unvergolten) für „vngolten“ im Neuöttinger Stadtrechte hier.

Im Burghauser Stadtrechte lautet dieser Artikel (vgl. a. a. O. S. 185) ganz anders.

83) Der Artikel, daß, wer einen Andern bei seinem Weib findet, wegen dessen unvergolten bleiben soll, was er den Beiden thut, findet sich in der fast gleichen Weise im Burghauser- (a. a. O. pag. 185) im Traunsteiner- (bei L. Westenrieder pag. XXIX) und im Neuöttinger-Stadt-Rechte u. s. w.

Während der Schwabenspiegel meines Wissens eine bezügliche Bestimmung nicht enthält, verfügt in diesem Falle das s. g. Keyserrecht (Ausgabe von Dr. H. E. Endemann, Cassel 1846) im zweyten Buche, Cap. 22 (S. 55 f.) „an den sal des wibes man kein arg legen mit slegen, noch mit stozzin,“ sondern er soll ihn gebunden dem Kaiser antworten zur Bestrafung.

84) Auch dieser, später noch einmal wiederholte Artikel ist, selbst dem Wortlaute nach, so ziemlich identisch mit dem einschägigen Artikel des Traunsteiner Stadtrechtes. Vgl. L. Westenrieder a. a. O. (p. XXIX.)

85) Die Fassung des nämlichen Artikels im Traunsteiner Stadtrechte differirt nur mit wenigen Worten von obiger; die Buße für Nichtanzeige eines ausgebrochenen Brandes ist in beiden Stadtrechten die gleiche: je 30 Pfenninge der Stadt und dem Richter und 12 Pfenninge dem Schergen.

Das Burghauser Stadtrecht (a. a. O. p. 185) straft den Hauswirth mit nur 4 Pfenningen Buße an den Schergen.

86) Während dieser Artikel hinsichtlich der Zeitbestimmung von je 14 Tagen und der Buße von 12 Pfenningen an den Schergen mit jenem des Traunsteiner Stadtrechtes wieder völlig übereinstimmt, differirt hier das Burghauser Stadtrecht von Beiden, indem es nur eine Frist von je acht Tagen und eine Buße von acht Pfenningen festsetzt. (a. a. O. p. 186.)

87) Identisch mit dem Traunsteiner Stadtrechte, während das von Burghausen eine solche Bestimmung gar nicht enthält.

88) Auch obiger Satz ist in beiden oft erwähnten Stadtrechten gleich. Ganz anders lautete er im Burghauser, worüber dessen Text (a. a. O. p. 185) verglichen werden kann.

88½) An wer darin mit hauss sitzet, ausgenommen wer darin ein Haus besitzt.

Vgl. oben Note 40½.

89) Während hier das Neuöttinger Stadtrecht oben hat: Vor dem Tierle (Thörlein) vnnd in der Tierlgassen etc. heißt es im Traunsteiner: Vor den türlein vnd in den gazzen sind alle chäuf verboten und das Burghauser Stadtrecht enthält, wie uns bereits bekannt, die Bestimmung: Js sint verboten alle chaeuf vor den Toren vnd auf der Průkk.

Die Buße besteht hier nur einfach in 30 Pfenningen, in obigen beiden Stadtrechten aber werden je dem Richter und der Stadt 30 Pfenninge zugesprochen und dazu noch 2 Pfenninge dem Schergen.

Schließlich wird in lokaler Beziehung noch bemerkt, daß das Thürlgässchen, aber unter dem Namen „Frauengasse“ in Neuötting noch heutigen Tages vorhanden ist. Wenn man durch das untere oder Burghauser-Thor die Stadt betritt, ist es das zweite Gäßchen, welches von der Hauptstraße links abzweigt.

Urkundlich läßt sich von mir die „Türlgasse“ bis 1564 zurück verfolgen.

Im Jahre 1517 kommt aber daneben in Neuötting noch ein „Prunthürlgässlein“ vor.

90) Obiger Artikel lautet in unsern drei Stadtrechten ganz gleich.

Vgl. den Band XLV des oberbayer. Archives p. 185 und dazu die Noten 78 und 79 p. 205.

91) Statt „ainem burger auf dem Gey,“ wie oben unser Neuöttinger Stadtrecht hat, lesen wir bei L. Westenrieder (p. XXX) im Traunsteiner Stadtrecht: „einem burger auz dem Gäw.“

Der betreffende Artikel ist im Burghauser Stadtrechte p. 186 (Dar nach vmb v͛nchauf etc.) anders formulirt.

Ueber „an Laugnen stehet“ vergl. am a. O. (p. 186) und sei hier noch bemerkt, daß das Traunsteiner Stadtrecht den Zusatz macht „da shol er in wol vmb pfenten mit dem pfenter“ etc.

92) Gegen den oben Note *) S. 28 gemachten Vorschlag meines lieben Freundes, Herrn Universitäts-Professors Dr. Hofmann, hier zu lesen: Zu sel gerett, besteht wohl nicht das mindeste Bedenken, da die Stelle sonst absolut keinen Sinn gäbe.

Hieher kann gewissermassen Art. 482 des Münchener Stadt-Rechtes (bei Fr. Auer p. 182 f.) bezogen werden:

Und ob ain purger ain selgeraet macht oder schaft auf ain gotshaus auz ainem aigen, daz in der stat leit oder in dem gericht, daz zu der stat gehört, daz selb gelt sol man inner jars vrist verchaufen u. s. w.

Also Seelgeräthe aus eigenem Gute waren hier zulässig und diesen setzt das Neuöttinger Stadtrecht oben gewissermassen, Seelgeräthe aus Burglehen entgegen.

Letztere waren verboten.

93) Im Traunsteiner Stadtrecht lautet der betr. Artikel fast gleich mit obigem; anders aber ist seine Fassung in unserm Burghauser Stadtrechte, worüber a. a. O. S. 184 nachzusehen wäre.

94) Hier lautet der Artikel im Traunsteiner Stadtrecht anders: Wer in die Stat vailz (fail = verkäuflich) fläisch (statt Flax, wie oben das Neuöttinger Stadtrecht hat) fürt etc. oder alz obz, (während es hier hinwieder heißt: oder alles Obs).

Im Hinblick auf den Wortlaut des Burghauser Stadtrechtes (a. a. O. S. 183: Swer aber in dev stat fuert Chelber oder Rinder der schol daz verchauffen auf den aechsen etc.) ist nicht im Mindesten zu zweifeln, daß die Lese-Art des Traunsteiner Stadtrechtes hier als die richtigere anerkannt werden muß.

95) Auch dieser Artikel, der im Burghauser Stadtrecht fehlt, findet sich im Traunsteiner mit gleichem Tenor vor, wie im Neuöttinger.

96) Garbschale, Mitterschale und Fürschlag sind besondere, größere Fleischstücke des geschlachteten Ochsen oder Rindes (über Schale vergl. Schmeller-Frommann II 394, wo diese Stelle des Traunsteiner Stadtrechtes hiefür speziell sich angeführt findet), welche, namentlich Erstere, im Fränkischen noch heute so benannt werden.

97) Statt „alles Zepfenwerten“ bez. Ze pfenwerten, wie oben der Text unseres Neuöttinger Stadtrechtes hat, liest man im Traunsteiner (bei L. Westenrieder pag. XXX) offenbar richtiger: alz pfenwerth geben, was seinen Pfenning werth ist (Schmeller-Frommann I 432), also nur aus kleineren Portionen Fleisches besteht.

98) Ist laut des Burghauser Stadtrechtes (a. a. O. S 185) und jenes von Traunstein nach „alle“ oben zu ergänzen: plätz.

Ueber das Verbot der Plätze auf trockenem Lande vergl. man gleichfalls a. a. O. S. 206 Note 83.

99) Abermals ein Artikel, der selbst im Wortlaute ziemlich derselbe ist, wie gegebenen Orts im Traunsteiner Stadtrecht (L. Westenrieder pag. XXX). Der Sinn ist, wenn man Westenrieder's betreffende Erklärung mit heranzieht, klar und zweifellos.

100) Alsam (wie auch im Traunsteiner Stadtrecht hier steht) erklärt L. Westenrieder in seinem Glossarium Germanico-Latinum p. 11 mit: also auch, gleichwie auch etc.

Fr. Auer (im Register und Glossar zu s. Stadtrecht von München p. 301) giebt, sich auf die alte Ausgabe von J. A. Schmeller III 242 und 485 berufend, keine nähere Erklärung und aus Letzterem selbst geht (III 242) nur hervor, daß er „sam, samb“ ähnlich mit „wie, als, alswie“ deutet, wie Westenrieder.

Vgl. auch die neue Ausgabe II 274 f.

101) Der Text des Traunsteiner Stadtrechtes differirt von jenem des Neuöttingers (oben S. 186 f.) dadurch, daß es dort einmal nach Gäwman noch heißt: oder ein auzman, und dann nach: ze behalten geben der Satz eingeschaltet ist: oder daz er im gelten shol, welcher im Neuöttinger Stadtrechte gleichfalls fehlt.

Der von L. Westenrieder (a. a. O. p. XXX) gebrachten Erklärung ist etwas Wesentliches nicht beizufügen.

102) Wie wir gehört haben, lautet die bezügliche Stelle im Burghauser Stadtrechte (a. a. O. p. 186): Wir wellen auch swer den andern vindet vnd erwischt in seinem Garten oder an seinen zeẘn im ze schaden, swelih zv̊ht er in an leit etc. Die Erklärung namentlich des letzten Satzes haben wir bereits in der Note 101 zum Texte obigen Stadtrechtes p. 209 gegeben, worauf wir uns also hier zu verweisen erlauben.

103) Der Text des Neuöttinger Stadtrechtes ist auch für diesen Artikel identisch mit jenem des Traunsteiner Stadtrechtes, auf dessen Erklärung durch L. Westenrieder (a. a. O. p. XXX f.) sich hiermit bezogen wird. Etwas verschieden davon lautet auch hier das Burghauser Stadtrecht, das aber dafür in seinen Straf-

Bestimmungen mit dem Traunsteiner Stadtrechte übereinstimmt, während das Neuöttinger im gegebenen Falle zu Gunsten des Schergen keine eigene Buße (von 2 Pfenningen) festsetzt.

104) Den gleichen Artikel hat auch das Traunsteiner Stadt-Recht. In jenem von Burghausen fehlt er dagegen.

105) Ein Asch Salz ist ein speziell zum Salz-Transport bestimmtes Schiff von gewisser Größe.

Vgl. Schmeller-Frommann I 165.

106) Ist nach „Ottinger" zu ergänzen Pfenninge.

107) Auch hinsichtlich dieses Artikels findet sich im Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechte volle Uebereinstimmung, während seine Fassung im Burghauser Stadtrechte davon ziemlich differirt. Vgl. a. a. O. S. 186.

108) Ausnahmsweise erscheint hier die Fassung des bezüglichen Artikels im Burghauser Stadtrechte als die ausführlichere, worüber a. a. O. S. 186 Näheres nachgesehen werden kann. „Dvrich der stat nůt" fehlt nämlich in den beiden jüngern Stadtrechten, wofür sie eine größere Strafe „zum Vertrinken" anordnen, nämlich statt 12 Pfenningen deren 24.

109) Ueber den Verkauf des Judenfleisches, dann von pfinnigem Fleisch, vergl. oben a. a. O. p. 183.

Die sprachliche Fassung dieses Artikels ist in den neuern Stadtrechten wieder gleich, die Strafe für das Zuwiderhandeln in allen Dreien die nämliche.

110) Ueber das Wesen des „Unkaufes" vergl. a. oben a. O. S. 208 f. die Noten 99 und 100.

111) Ueber die s. g. vnfertigen Frauen (die Fassung des bezüglichen Artikels ist im Neuöttinger wie im Traunsteiner Stadt-Rechte die gleiche) vergl. a. a. O. Note 84 S. 206.

Das Burghauser Stadtrecht ist in diesem Artikel viel ausführlicher, aber auch zugleich strenger. Vgl. a. a. O. S. 185.

112) Dieser Artikel fehlt im Stadtrechte von Traunstein und hat in jenem von Burghausen, wie wir (a. a. O. p. 184) gesehen haben, eine ganz andere Fassung, denn hier sind es vier Bürger, die über das graue Tuch gesetzt werden.

113) Es soll kein Durchzieher (durchziehender, hausierender

Färber) Fremden, die in der Stadt verweilen, ein Tuch färben dürfen.

Dieser Artikel ist dem Burghauser und Traunsteiner Stadt-Rechte fremd.

114) Im Traunsteiner Stadtrecht (a. a. O. p. XXXI) besteht hiefür die ganz gleiche Strafe wie hier im Neuöttinger Stadtrechte, während das Burghauser Stadtrecht (a. a. O. p. 184) einen solchen Kaufliebhaber sogar dem Diebe gleichstellt!

115) Wer das thain wierd, d. h. wäre daß ein Wirth.

116) Dieser ganze Artikel ist wörtlich auch im Traunsteiner Stadtrecht enthalten und der betreffenden Erklärung durch L. v. Westenrieder hier nichts Wesentliches mehr beizufügen.

117) Der Scherge von Oetting und seine „Jungen", d. h. und seine Gehilfen.

118) Die sollen „friden" von dem bis zu jenem Theile der Stadt „mit dem Thor, mit Plannckhen vnnd mit Durchgang."

Unter dem „friden" ist hier zu verstehen: den Frieden und die Ordnung aufrecht erhalten, worin auch die Aufsicht auf den guten Zustand des Thores, der Planken und der Durchgänge eingeschlossen erscheint.

119) Von der niedern Badstube bis an das Thürl, eine so spezifische Neuöttinger Lokal-Bezeichnung, daß auch mit Hilfe des schon erwähnten Stadtplanes von 1824 nichts mehr herauszubringen ist.

120) Von dem Thürl bis an das obere (resp. Landshuter) Thor.

Auch hier gilt das oben (ad Note 119) Bemerkte.

121) Wer Scherg ze Winhering u. s. w. soll friden aus seinem Ambt u. s. w.

Die später gräflich Törring'sche Hofmark Winhering war (vergl. Friedr. Töpfers Geschichte der gräfl. Törringischen Schlösser und Hofmarken Winhering ꝛc. im Bd. IX des oberbayer. Archivs p. 147 ff.) in ältester Zeit Eigenthum des päpstlichen Stuhles, an welchen sie wahrscheinlich durch eine kaiserl. Schenkung gekommen, und findet sich in solcher Eigenschaft urkundlich schon 953 erwähnt. Im November 1014 kam Winhering mit noch zwei Gütern durch

Tausch an Kaiser Heinrich II., der sie am 8. Februar 1018 dem Dom-Kapitel Bamberg schenkte. Die jetzt sogenannte „Propstei Winhering“ wurde von Letzterem an nahe begüterte Adelige verpachtet, denen zugleich die Gerichtsbarkeit zukam, weshalb sie den Namen „Ammann“ führten und zur Ausübung derselben eigene Richter, die s. g. Erbrichter, bestellten, so genannt, weil deren Amt sich über die Erber (Erbrechtsunterthanen) erstreckte. Die urkundlich bekannte älteste Amtsverleihung fand am 5. Mai 1357 an Ritter Seyfried von Torring statt.

Nach vielfachen Streitigkeiten zwischen dem Domkapitel und diesen adeligen Pachtherren (es sei hier nur die mit Johann von Abensberg erwähnt, welche 1395 durch Vergleich endigte) verkaufte Ersteres am 4. November 1554 die beiden Propsteien und Aemter zu Winhering und Pfering auf Wiederkauf an Georg von Gumppenberg zu Pettmös für 6000 fl., der sich mitten im Dorfe Winhering ein Schloß (das s. g. Herrenhaus) erbaute, und am 7. Juni 1560 in unwiderruflicher Weise an eben diesen von Gumppenberg für 10,500 fl., welcher Winhering am 5. August 1564 an den in der Gegend schon sehr begüterten Freiherrn Joh. Veit von Torring veräußerte.

Nominell war Winhering übrigens Bambergisches Lehen geblieben.

Im Jahre 1641 ging es durch Kauf an Barthol. Richel und 1721 von diesem inzwischen baronisirten Geschlechte an die Grafen von Törring-Jettenbach über, welche es noch heutigen Tages besitzen.

Zur Zeit, in welcher unser Neuöttinger Stadtrecht entstand (1321), wurde Winhering noch unmittelbar von Bamberg aus verwaltet, wobei es bei der Nähe der Stadt (Winhering ist von Neuötting kaum über eine Stunde entfernt) nicht zu verwundern sein dürfte, wenn es mit derselben schon frühzeitig in genauere Verbindung gerieth, wie aus obiger Stelle des Stadtrechtes besonders zu entnehmen ist, indem der Scherge zu Winhering frieden soll aus seinem Amt vom obern Thor bis zum Ernst-Brunnen, (gleichfalls eine spezielle Neuöttinger Lokal-Bezeichnung, welche wir nicht zu erklären vermögen.)

122) Von dem obern Thor vntz an Ernsteins Prün.

Auch hierüber gilt das gleich oben und schon vorher zu Note 119 Gesagte.

Mitten auf dem Marktplatz der Stadt ist wohl noch ein Brunnen vorhanden, doch steht es sehr dahin, ob derselbe oben (in der Note) gemeint sein könnte.

123) Man soll frieden mit dem Thor, mit Planken und mit dem Durchgang.

Dieser Satz wurde schon oben zu Note 118 zu erklären versucht.

124) Hier und im Traunsteiner Stadtrecht (a. a. O. p. XXXI) heißt es: die veren, bez. verern Burger zulaufen, d. h. die fernen oder fernern (hinsichtlich ihrer Wohnung), während das Burghauser Stadtrecht (p. 185) sagt „di verristen Bvrger" wozu Note 88 p. 207 daselbst verglichen werden kann.

125) Hier und in Traunstein wird das brennende Haus „niedergezerrt," in Burghausen „niedergebrochen," was auf das Nämliche hinauskommt.

126) Man soll das hauss gelten nach der burger Rath.

Vgl. meine Note 90 zum Burghauser Stadtrecht a. a. O. p. 207.

127) Vnnd soll auch das hauss Niemand wehren (ähnlich lautet der Satz im Traunsteiner Stadtrecht p. XXXI: vnd shol man auch daz haws niemand wern) was L. von Westenrieder ganz richtig erklärt: soll sich auch der Niederreißung des Hauses niemand wiedersetzen.

Die Strafe hiefür betrug in Neuötting wie in Traunstein 62 Pfenninge an den Richter und die Stadt, dann 4 Pfenninge an den Schergen.

In Burghausen mußten den beiden Erstern nur je 30 Pfenninge bezahlt werden.

128) Pälschlëg oder, wie das Traunsteiner Stadtrecht richtiger hat, päwl sleg, im Burghauser Stadtrecht pewelsleg, wofür das Neuöttinger und Traunsteiner Recht je 60 Pfenninge Buße feststellen, (für den Schergen 2 Pfenninge), während man zu Burghausen „LXXII fvr ein vræuel" büßen mußte.

129) Es soll auch der Richter khainem gelait geben vmb gelt oder vmb annder Ybt (nicht) nur zu einem Mall, wie

auch das Traunsteiner Stadtrecht hat und von L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXXI f.) richtig erklärt wird: auch nur auf ein einziges Mal.

130) Es sey dann der burger wille vnd des selbschollen.

Der fast ganz gleiche Artikel im Traunsteiner Stadtrecht: etc. vnd dez selb geshol wird von Lor. v. Westenrieder in letzterer Hinsicht unerklärt gelassen, weshalb ich auf meine Note 82 zum Burghauser Stadtrecht p. 206 mir hinzuweisen erlaube, aber Buße ist hiefür in Letzterm nicht ausgesprochen.

131) Der Satz unseres Neuöttinger Stadtrechtes oben: es soll khein burger kheinem vnnsern Vitztumb nicht Clagen, Wann vmb dreyerley sache, vmb den Todtschlag, vmb die nottnunfft vnd Vmb grosse Teuf (im Traunsteiner Stadtrecht a. a. O. p. XXVIII heißt es blos: man shol chain burger etc. autz seinem haus nichtz enphüren wenn vmb den todslag alain) findet sich ähnlich nur im Rainer Stadtrecht vom 16. October 1332 (Gesch. des Lechrains von Lori B. II p. 51) ähnlich wiederholt: daz dhain unser Amptman chainen Burger etc. vahen noch benöten sol, an umb der drey Sach ainer, umb Tewff, Notnufft oder umb Todschlag etc.

Bekanntlich hieß es so schon in der Ottonischen Handveste vom 15. Juni 1311 bei Dr. Ludw. von Rockinger (altbaier. landständische Freibriefe S. 1), im Band VI der Quellen und Erörterungen p. 183: etc. an dev drev gerichtte di zv dem tod ziehent, deuf, todsleg, notnvnft, strazraub.

132) Es entwachse den dem Richter, welcher Satz sich, wie wir sehen, auch im Burghauser Stadtrecht findet: oder iz entwachs dem Richter.

Vgl. Bd. XLV des oberbayer. Archivs p. 184 und dazu Note 65 p. 203.

Die Erklärung bleibt die gleiche, wie dort.

133) Ob der Richter einen Venngt, khumbt ein burger darzue, der des Werth ist, welche Stelle sich, nur mit etwas andern Worten, auch im Traunsteiner Stadtrechte findet.

Im Burghauser Stadtrechte kommt ein ähnlicher Artikel vor:

(a. a. O. p. 184) swer sich vergezze mit vntzvchten etc. gein einem andern der des wert ist.

Hier wie dort ist unter „wert“ nicht so fast, wie v. Westenrieder meint, die Fähigkeit, Bürge zu sein, zu verstehen, als der Genuß ungeschmälerter bürgerlicher Rechtsfähigkeit.

134) Jn Ze stellen auf ein Recht, d. h. ihn vor Gericht stellen.

135) Wer Preitlofft oder hochZeit hat.

Ueber Bräutläuft, Brautlauf etc., soviel als Eheverlöbniß, vergl. Schmeller-Frommann I 371 sub voce: Braut.

136) Zu den Zeiten so man weisen soll. Weisen, ein bei Hochzeiten im bayerischen Hochgebirge noch jetzt gebräuchlicher Ausdruck, heißt soviel als schenken.

Vgl. die hiefür bei Schmeller-Frommann angeführten Stellen, welche aber über 1483 nicht zurückreichen.

137) Das Traunsteiner Stadtrecht (a. a. O. p. XXXII) sagt: Wer icht gücz her in flöcht in die Stat etc., was L. v. Westenrieder ganz richtig mit: in die Stadt flüchten wiedergiebt.

Vgl. Schmeller-Frommann (I 790) sub „flêhen.“

138) Die Aufleger sollen vom Fuder, das sie vom Wasser her (bez. vom Inn) in den Keller bringen, 32 Oettinger Pfenninge erhalten, vom Dreiling (ein Weinmaß von 10—24 Eimern, hier wohl das Erstere, Schmeller-Frommann I 561 f.) 10 Pfenninge.

139) Wälsches Vasss, d. h. Faß mit wälschem Wein.

140) Ab dem Wagen in den Obern Keller, d. h. ein Fuder, das auf der Achse in die Stadt gebracht worden war, zahlt, wenn es in den obern Keller gelegt wird, 4, (in Traunstein 6) wenn in den niedern Keller, 6 (in Traunstein 16) Pfenninge.

Diese beiden Keller sind vielleicht noch jetzt im Rathhause bez. zwischen diesem und dem Getreidestadel vorhanden.

141) Der Dreiling eines wälschen Fasses zahlt zu der „ham“ (Häm, Ahme, Eiche, Eichmass, vergl. Schmeller-Frommann I 1105) 2 Pfenninge, der Eimer nur 1 Pfenning.

Die Erklärung der nämlichen Stelle des Traunsteiner Stadt-Rechts durch Lor. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXXII) mit „Haim oder Hausthür“ dürfte kaum die wirklich zutreffende sein.

142) Die Aufleger sollen Jre rechte han (ham) haben zu der Statt, d. h. ihr richtiges Eichmaß.

143) Die stätten vnd geben wür, d. h. die bestättigen und geben wir.

144) Ewigelichen stehet vnd vnzerbrochen, d. h. ewiglich, stets und unzerbrochen ꝛc.

VI. Das alte Stadtrecht von Neustadt an der Donau vom 11. Mai 1273.

Nach einem Copialbuche des dortigen Stadtarchivs vom Jahre 1587.

Dieses älteste aller bayerischen Stadtrechte, zuerst von Ant. Baumgartner in seiner Beschreibung der Stadt und des Gerichts zu Neustadt an der Donau*) veröffentlicht,**) wurde im Jahre 1876 vom historischen Vereine für Niederbayern im 19. Bande seiner Verhandlungen und zwar im „Urkunden-Buche zur Geschichte der Stadt Neustadt a./D. nach den Originalien des städtischen und pfarrlichen Archivs Neustadt a./D. von Pet. Paul Dollinger" neuerdings und zwar nach einem „Copialbuche" publicirt,***) welches mit dem uns vorgelegenen ,,Gemainer Stadt Neüstadt Collegirt Püech Aller Derselben confirmirten Freyhaitten, Burgerlichem Jus vnd Gerechtigkaitten etc. so durch den Ehrnhafften Valentin Pänckhouer dero Zeitten verpflichten Stadtschreiber Als Adiurirten Notarium Vidimirt vnd Derer priuilegirten Originals Jnhalt Zu ende mit dem Notariat Signet vnd Aigner Handt Approbirt vnd verfertigt ist worden Anno etc. 1587" identisch sein dürfte.†)

---

*) München 1783 S. 147—150.

**) Vergl. Ludwig Freih. von der Pfordten, Studien zu Kaiser Ludwigs Oberb. Stadt- und Landrechte p. 3 f.

***) Im Bande 19 der besagten Verhandlungen p. 79 f.

†) Dieses Copialbuch hat schwarzen Ledereinband mit z. Thl. defekten Pergament-Bändchen zum Zubinden und führt die Ueberschrift: Gemainer Statt Neustatt Freyheitten vidimirt Ao. 1587 Nro. 8. Die Anzahl seiner noch

Zunächst wird darauf hingewiesen werden dürfen, daß die Stadt Neustadt, vorher Seligenstadt geheißen, von Herzog Ludwig II. (dem Strengen) im Jahre 1273 an einen andern Platz und näher an die Donau, wo zuvor die s. g. Treffenau gestanden,*) transferirt wurde.

Dieser gewissermassen neuen Stadt, welche von nun an auch so geheißen wurde: Nova Civitas, Niunstat, Niwenstat, Newstat, Newnstat etc,**) verlieh Herzog Ludwig II. (der Strenge) noch in der gleichen Zeit, am 11. Mai 1273 ein Stadtrecht, dessen Bestimmungen nothwendig unter dem Gesichtspunkte der unlängst erfolgten Verlegung und bez. Neuerbauung der Stadt betrachtet und gewürdigt werden müssen, dies um so mehr, als das ganze Stadtrecht gleichsam von der Absicht des Herzogs getragen erscheint, die neue Stadt, welche er allerdings noch Säligenstadt nennt, möglichst rasch zu heben, indem man ihr Bevölkerung zuführte und dieser selbst alle erdenkbaren Vortheile zusicherte, wie sie überhaupt Städtebewohner damals nur besaßen.

---

vorhandenen Blätter, deren früher offenbar mehr als doppelt so viel waren, beträgt z. Zt. 76.

Ich habe schon im vorausgegangenen Bande XLV S. 169 dieser Zeitschrift erwähnt, daß mir der hochlöbliche Stadt=Magistrat von Neustadt a. D. das Copialbuch zur Benützung auf das Liebenswürdigste zur Verfügung gestellt habe.

*) In der Urkunde Bischofs Heinrich von Regensburg vom 24. Febr. 1291 (Mon. Boica XIII 378) heißt es: de villa Linden, Trephanaw seu Noua ciuitate et Werd. (Wörth ist jetzt Vorstadt von Neustadt.) Ueber die Transferirung Seligenstadts an die Stelle, wo jetzt Neustadt gelegen, vergleiche man Aventin's Annales (in der Riezler'schen Ausgabe) I (Gesammtausgabe II) p. 338 Salingostadium, quod nunc alio ad tercium ferme lapidem translatum Neostadium vocari solet; dann in derselben Ausgabe II (Gesammtausgabe III) p. 331: sub idem tempus (1272) Salingostadium oppidum, ad secundum a patria mea lapidem, ab eo loco, ubi nunc Haeligostadium pagus est, transfertur ad tercium ferme lapidem, Traephunum arcem; Neostadium nunc vocatur.

Vergl. Aventin's Deutsche Chronik in der Lexer'schen Ausgabe II erste Hälfte (Gesammtausgabe V, erste Hälfte) p. 403.

**) Ueber das urkundliche Vorkommen dieses Namens, sowie des Namens Seligenstat wolle Note 1 zu diesem Stadtrechte verglichen werden. An Stelle des alten Städtchens Seligenstadt findet man heutzutage „als ein Ueberbleibsel" desselben, wie sich A. Baumgartner (a. a. O. S. 4) ausdrückt, ein Dorf Namens Heiligenstadt.

Alle Leute, wie die genannt sein mögen, welche in die Stadt kommen, um darin ihren ständigen Wohnsitz aufzuschlagen, mit Ausnahme der Eigenleute, Vogtleute oder Lehensleute des Herzogs und der auf dessen eigenen oder demselben vogtbaren Gütern gesessenen Bauern sollen dort ungenöthet und ungeirrt bleiben von Jedermann, besonders Schuster, Zimmerleute, Fleischhacker, Werkleute und Handwerker überhaupt,*) deren Aufnahme nicht verhindert werden durfte, auch wenn sie sonst dem Herzoge mit Recht zugehörten.

Alle Bürger von Seligenstadt können nur vor dem Richter ihrer Stadt zu Recht gezogen und geladen werden und wer von den Bürgern dort seinen letzten Tag beschließt, von dem soll kein Todfall (Besthaupt) gefordert noch genommen werden.

Die Bürger sollen alle ihnen verliehenen Wälder, Holzmarken, Weiden, Wiesen und Gewässer ohne irgend welche Irrung friedlich und ruhig innehaben.

Auf eine Meile Entfernung um die Stadt soll der Richter den Bürgern seitens deren Schuldner Pfänder verschaffen u. s. w.

Folgen nun Strafbestimmungen für mit bewaffneter Hand begangene Frevel, für verbotene Scheltworte, Versehrungen mit „Pluetruns," für Heimsuchung und Lähmung.

Während alle die letztgenannten Vergehen der Stadtrichter büßt, fällt die Strafe des Todschlags dem Herzoge anheim. Dessen Gericht ist der Thäter mit Leib und Gut verfallen.

Interessant sind die folgenden Rechtssätze: daß 24 Pfenninge Buße bezahlt werden muß, wenn einer dem Gebot, seinen Gläubiger in 14 Tagen zu befriedigen oder vor dem Richter zu erscheinen, entgegenhandelt. Auch das „Etzen" wird nicht höher gebüßt, während jeder Auswärtige, der in der Stadt Jemanden verwundet oder sonst eine Unzucht**) darin begeht, nach dem „Landrechte"***) gestraft wird.

Schließlich findet sich noch die Bestimmung, daß wer Bürger

---

*) An denen es dortmals in der neuen Stadt noch stark fehlen mochte.

**) Vergl. die Erklärung dieses Wortes im Bd. XLV S. 177 des oberbayerischen Archivs.

***) Diese frühe Erwähnung eines Landrechtes dünkt uns so bedeutungsvoll, daß wir speziell darauf aufmerksam zu machen uns erlauben.

zu Neustadt geworden ist, von Niemanden gepfändet werden darf, als wieder von einem Bürger und ganz ausdrücklich nimmt Bedacht auf die Hebung der neuen Stadt der Schlußartikel der Urkunde, in welchem es heißt: Wir setzen auch darZue von willen vnd Pet wegen vnnser vorgenannten Purger Zu Sälingstadt das Alle die vorgenannten Pfening halb gegeben sollen werden Zu Pawung der Stadt, während die andere Hälfte der im Stadtrechte bezeichneten Bußen der Richter „Zu seinem Nutz behalten" soll.

Wir lassen nunmehr den genauen Wortlaut unseres Stadt-Rechtes selbst folgen:

Von Gottes Genaden Wir Albrecht Pfalltzgraue Bey Rein, Hertzog Jn Bairn vnd Graffe Zu Voburg etc. Bekhennen offennlich mit dem brieffe, das wir vnsern Lieben gethreuen den Burgern gemaingkhlich vnnser Stadt, Zue der Neustadt die besunder genadt vnd fuderung (sic!) gethan haben, Also das wir Jn den brief freyhait vnd guet gewonhait, die sy vonn vnserm vorvodern hertzog Ludwigen Saliger gedechtnuss, Auch Pfaltzgrafen bej Rein vnd hertzogen Jn Bayrn etc. erlangt vnd herbracht, bestädtt haben, der von wort zu wort von Artickheln Zue Artickheln gantz Lauter vnnd Jnhallet, Als hernach geschriben stett, vnd hebet sich Also an:

Wir Ludwig von gottes genaden Pfalltzgraffe bej Rein vnd hertzog in Bayrn etc. verJechen in Lauth des gegenwurtigen briefs vnnd begern, das es wissenlichen allermenigklichen werde, das wir vnsern Lieben gethreuen den Burgern Zue Säligenstadt*)[1]) Alle die freyhait Recht gnadt vnd Aufsetzung, die in den nachgeschriben Artickheln vnnderschaidenlichen vnd besunderlich sindt vermerckht, von vnnser besunder genadt vrlauben vnnd gegeben haben vnd geben dieselben den obgenannten vnnsern Burgern, vnd bestätten in die durch die gegenwůrtigen geschrifft, Wir maynen vnd wellen auch, das die ehe genannten gesetzt durch vnns vnnser erben Richter vnd Ambtleuth, vnnd auch von vnsern Bůrgern vnd allen Andern stät vnnd vnzerbrochen

---

*) Von späterer Hand.

gehallten werden, besunderlichen das All Leuth wie die genannt sein, die in vnnser Stadt Zu Säligenstadt*) Khoment, vnd stätte wonung darJnn ain (sic!) wellent[2]) Aussgenomen vnnsern Aigenleuthen, Vogtleůten vnd Lechen Leuthen, vnnd auch vnnsern Paurn die Auf vnsern Aigen guetern, vnnd Auf den guetern darauf vns die vogtey Zugehört sitzend, das die von Jemandt nicht Benot noch geirret sollen werden, Doch wellen wir das Sindt[3]) (sic!) Schuester, Zimberleuth fleischhacker vnnd Werchleuth vnnd hanndtwerchleuth in der aufnemung nyndert beschlossen sein,[3½]) mit welichen Rechten sy vns Zugehörendt,[4]) welicher Aber Burger wirdt in der vorgenannten vnnser Stadt, der sol vor dem Richter vnser Stadt vnd vor Khainem anndern in Recht geZogen vnd geladen werden, besůnder welicher Aus denselben den vnsern Burgern seinen Lesten tag beschliesset, von dem soll man den Todfal nit fordern noch Nemben,[4½]) Sy sollen auch wäldt, holtzmärckht, waid, wissmadt wasser das wir den vorgenanten vnsern Burgern verlichen haben, an menigklicks benöttung vnd Jhrrung fridlich vnd gerueblich**) besitzen.

Es soll Auch der Richter vnnser Jetztgenanten Stadt Zu Säligenstadt den Burgern die heysslichen dasitzend in einer Meil wegs vmb die Stadt von Jhren geltern Pfanndt antwurtten,[5]) DarZue ob Ainer Aus den vorgeschriben vnsern Burgern wider Ettwen Ain fräfl mit gewaffneter hanndt begienng, die Jn der ehegenantten vnser Stadt an verserung Jenes Leibs,[6]) der sol geben Zwen vnd sibenzig Pfening Zu Pues, Wellicher Aber vngewonliche verPottne Schelltwort verPringt wider einen Anndern, der soll Auch Zwenvndsibentzig Pfening geben,[7]) Wer den Anndern versert Das er Pluetrunsig wirdt,[8]) der soll geben ain Pfundt Pfening dem Richter vnnd Auch der Stadt. Ob Ainer ain fräfl begieng, das haimbsuechung haisset,[9]) der gibt dem Richter vnd Auch der Stadt Zway Pfundt Pfening. Ob Ainer ainen an seinem Leib versert, das Lem haisset,[10])

---

*) Von späterer Hand.

**) Von gleicher Hand wie die vorausgehenden und das nachfolgende Säligenstadt.

der geit Zway Pfundt Pfening dem Richter vnd der Stadt Ze Pues, Ob ainer den Andern erschlueg in der Stadt, der Jst vnnserm gericht mit Leib vnd mit guet verfallen.[11]) Ob einem gePotten Wurdte das er einem Clager seiner gelltschuldt in Viertzechen tagen entrichten sollt vnd das er das versaumbt vnd das nicht thuet, der Jst schuldig worden viervnd Zwaintzig Pfening Zepuess.[12])

Jtem wer in der Stadt anhaim Jst, vnd der mit fronpoten Zu Recht geuordert Wirdet, oder fůr den Richter, vnd der des nit gehorsam Jst vnd versaumbt Zu khomen, der geit vier vnd Zwaintzig Pfening Ze Puess.[13]) Welcher dem andern mit etzen schäden thuet,[14]) der geit auch vier vnd Zwaintzig Pfening Zue Pues. Jst Aber, das ein Aussman Jemandt in vnser Stadt wundet, oder ein vnZucht darJnn Leget, den sol der Richter Darumb buessen, Als Landts Recht Jst.[15]) Wer Auch in vnser Stadt Khumbt vnd Burger darJn wirdt, der soll von Niemandt gepfendt werden, dan Allain er Sey Auch Burger in vnser Stadt.[16]) Wir setzen auch darZue von willen vnd Pet wegen vnnser vorgenannten Purger Zu Sälingstadt,*) das Alle die vorgenannten Pfening halb gegeben sollen werden Zu Pawung der Stadt,[17]) vnd der ander thail dem Richter Zu seinem Nutz Zubehallten.[18]) Zue waren vrkhundt haben wir den gegenwurttigen brief schreiben haissen, vnd mit vnnserm Jnsigl besterckhen, den wir vnsern vorgenanten Burgern geben, der geben ist Jn Jnglstadt nach Christj gepurdt Tausendt Jar vnd Zway hundert vnd Jm Drey vnd sibentzigisten Jarn Quinto idus May.

Vnd Also Bestätten wir in auch den obgeschriben brief freyhait vnd guett gewonhaitt wissentlichen in Crafft ditz vnnsers briefs Also das wir sy vnd all Jr Nachkhomen dabej genedigklichen behallten beschirmen vnd beleiben Lassen wellen Jn aller der mass Als der vorgeschriben Jhr brieff von wortt Zu wortt von Artickheln Zu Artickhen (sic!) geschriben vnd begriffen Jst, Threulichen ohn alles geuerde, vnd darumb ge-

---

*) Von anderer Hand.

pieten wir allen vnsern Ambtleuthen Vitzthumben Pflegern Richtern Casstnern Schergen vnd allen andern den vnsern wie die genant sindt, die wir Jetzo haben oder furbas gewingen[19]) (sic!) ernstlich vnd Vesstigkhlichen bey vnsern hulden vnd genaden, das Jr die obgenanten vnser Burger Zu der Neustadt vnd all Jhr Nachkhomen bey den obgeschriben vnnsern genaden vnd freyhaiten beschirmet vnd behaltet vnd die an in nicht vberfaret, Noch Vber faren Lasset in Chain weis, das Jst genntzlich vnser Ernstlich geschäfft vnd maynung. Zu vrkhundt geben wir Jn den brief mit vnserm Anhangendem Jnsigel versigelt Zu Voburg an sandt Paulstag als er bekherdt Wardt, Jn den Jarn, als mann Zalt Nach Christj vnsers Lieben herrn gepurdt VierZechen hundert vnd darnach in dem Siben vnnd dreissigisten Jarn.

Noten und Erläuterungen zum Neustadter Stadtrechte.

1) Der Name „Säligenstadt“ für Neustadt kommt zu noch früheren Zeiten, als 1273 sonst in keiner mir bekannten Urkunde mehr vor, wohl aber findet er sich später noch öfters, so am 29. Mai 1276 (in den Quellen und Erörterungen ꝛc. V p. 301: Saeligenstat), so am 31. Januar 1284 (eben daselbst p. 369: Saeligenstat), so am 16. Juni 1290 (a. a. O. p. 443: Saeligenstat), so am 24. Februar 1291 (Mon. Boica XIII 381: Säligenstatt) und am 6. Mai gleichen Jahres (Quellen ꝛc. V p. 458: Saligenstat), aber in der nämlichen Urkunde heißt es auch schon Niwenstat, wie bereits die oben erwähnte Urkunde vom 16. Juni 1290 neben Saeligenstat noch Niwenstat hat. Auch die Urkunde vom 6. Mai 1291 (bei Thom. Ried, Cod. Dipl. etc. Episc. Ratisbon. I S. 643 f.) hat Seligenstat und Niunstat neben einander.

Das Letztemal treffe ich „Saligenstat“ am 3. März 1293 (Quellen ꝛc. VI p. 6).

Nova Civitas zeigt sich in Urkunden nicht vor dem 24. Februar 1291 (Mon. Boica XIII 378), Niunstat nicht vor dem

18. Februar 1290 (Th. Ried rc. I 635), dann aber durchweg blos mehr Niunstat, Newstat, Nevnstat u. s. w.

2) Vnd stätte wonung darJnn ain wellent, und stets Wohnung darin (haben) wollen.

Das „ain" scheint in unserer Abschrift verschrieben zu sein. Vielleicht stand im Original: er (erwellent) oder nach „ain" noch nemen; dann würde es lauten müssen: einnehmen wollen.

3) Statt „Sindt," das hier keinen Sinn giebt, hieß es im Originale höchst wahrscheinlich: „Smidt," denn zu den nothwendigsten Handwerkern einer neu zu erbauenden Stadt gehörte doch auch der Schmied.

3½) Jn der aufnemung nyndert beschlossen sein, d. h., wie offenbar der Sinn ist, in der Aufnahme nirgends behindert sein.

4) Mit welichen Rechten sy vns Zugehörendt, d. h. Handwerker sollen deshalb, weil sie noch mit irgend welchen Rechten dem Herzoge zugehören, von der Bürger-Aufnahme zu Neustadt nicht ausgeschlossen sein.

4½) Von dem soll man den Todfal nit fordern noch Nemben, d. h. es soll von keinem Bürger, der gestorben ist, der Todfall oder das s. g. Besthaupt aus seinem hinterlassenen Vermögen mehr angesprochen werden.

Vgl. L. v. Westenrieder's Glossarium Germanico-Latinum etc. pag. 418 f.

5) Es soll etc. der Richter den Burgern etc. von Jhren geltern Pfanndt antwurtten, d. h. der Richter soll den Bürgern für ihre Geldforderungen an den Schuldner ein Pfand verschaffen.

Vgl. Note 79 zum Burghauser Stadtrechte (a. a. O. S 205).

6) An verserung Jenes Leibs, d. h. ohne den Leib Jenes zu versehren, wozu dann noch zu ergänzen wäre: geschah oder vor sich ging.

7) Die verpottne Schelltwort sollten mit 72 Pfenningen gebüßt werden.

Vergl. dazu, was über verbotene Scheltworte im Burghauser Stadtrechte, bez. in der Note 12 zu demselben S. 192 f. gesagt worden ist.

8) Das er Pluetrunsig wirdt.

Vergl. hierüber Schmeller-Frommann II 124 sub voce: Runs, Runst, Bluet-Runst, d. h. blutende Wunde u. s. w.

9) Ueber haimbsuechung ist nachzusehen Note 6 zum Burghauser Stadtrechte (a. a. O. S. 190) und Note 41 zum Neuburger Stadtrechte (S. 258).

10) Das Lem haisset.

Auch von der Lem, Lähmung &c. ist bereits in Note 5 zum Burghauser Stadtrechte (S. 189) ausführlicher gehandelt worden.

11) Wer einen Andern erschlägt in der Stadt „Jst vnnserm gericht mit Leib vnd mit guet verfallen,“ d. h. der verfällt der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Herzogs.

12) Wer zur Bezahlung seiner Geldschuld an seinen Kläger verurtheilt worden ist, hat im Versäumungs- oder Verweigerungs-Falle noch eigens 24 Pfenninge als Buße zu entrichten.

13) Auf demselben Grundsatze, wie der vorige, beruht auch dieser Artikel, der dem (falls er in der Stadt anwesend ist) durch einen Fronboten vor Gericht Geforderten, wenn er dieser Forderung nicht entspricht, gleichfalls 24 Pfenninge als Buße auferlegt.

Vergl. die Note wegen des s. g. Fürgebots nro: 78 zum Burghauser Stadtrechte S. 205.

14) Ueber das Etzen, bez. Nacht-Etzen vergl. man Note 20 zum Burghauser Stadtrechte a. a. O. S. 195 f.

15) Verwundungen, von einem s. g. Außmann (d. h. einem außerhalb der Stadt Wohnenden) in der Stadt verursacht, oder eine Unzucht, die derselbe Außmann in der Stadt begeht, werden nicht nach dem Rechte dieser Letztern, sondern nach dem Land-Rechte gebüßt.

Ueber den Begriff von Unzucht vergl. die Noten 1 S. 187, 47 S. 199 f. und 59 S. 201 zum Burghauser Stadtrechte und Note 59 S. 260 zum Neuburger Stadtrechte.

16) Der hier ausgesprochene Grundsatz: daß wer in Neustadt Bürger geworden, nur wieder von einem dortigen Bürger gepfändet werden dürfe, bildet nicht den geringsten der rechtlichen Vortheile, welche der wieder neu sich aufbauenden Stadt, bez. den daselbst zugehenden Bürgern von ihrem Landesherrn geboten wurden.

17) Alle im Neustadter Stadtrechte vorgeschriebenen Geld-Bußen fallen zur Hälfte an die Stadt zu deren Erbauung, zur andern Hälfte in die Tasche des Richters.

In ersterer Hinsicht sei hier noch einmal auf das hingewiesen, was am Schluß der Einleitung zu diesem Stadtrechte bemerkt wurde.

18) Vergl. die vorausgegangene Note.

19) Gewingen statt gewinnen.

VII. Das älteste Stadtrecht von Schongau.

Nach dem im Besitz des historischen Vereins befindlichen Originale ohne Jahresangabe.

(Dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts angehörig.)

Eines der wichtigsten Stadtrechte Altbayerns ist auch das von Schongau und zwar nicht sowohl hinsichtlich seines Alters, als vielmehr mit Bezug auf seinen Inhalt selbst. Dazu kommt ferner, daß es bisher, soviel uns bekannt, noch nirgends veröffentlicht wurde.

Selbst der Altmeister in solchen Forschungen, der treffliche Dr. H. G. Th. Gengler, hat in seinen deutschen Stadtrechten des Mittelalters*) blos den schon bei Lori abgedruckten**) Freiheits-Brief Kaisers Ludwig IV. vom 21. April 1331***) reproduzirt, indem er dazu die Bestätigung dieser Freiheiten durch Herzog Stephan II. (mit der Hafte) vom 5. April 1377†), dann den theilweisen Inhalt der gleichen Urkunde Herzogs Ernst vom

---

*) S. 416 ff.

**) Geschichte des Lechrains Bd. II Nr. XXXIII S. 49 f.

***) Das Original dieser wichtigen Urkunde hinterliegt beim kgl. allg. Reichsarchiv.

†) Das Datum dieser beim Reichsarchiv weder im Original noch in Abschrift vorhandenen Urkunde, die sich auch in Dr. Fr. Wimmer's Regesten ungedruckter Urkunden des städtischen Archives zu Schongau (Bd. X des oberbayerischen Archivs III p. 25—121) nicht vorfindet, lautet bei Lori S. 77 Nr. LXXVIII: Dominica, quando cantatur Missa Domini. Vergl. das Calendarium Ant. Pilgram's (Viennae 1781) p. 177.

Ich habe indeß Bedenken, deren Erörterung hier allerdings zu weit führen würde, ob diese Urkunde ächt, oder doch nicht wenigstens ihr Datum gefälscht sei.

19. Oktober 1436 wiedergab, welche ebenfalls bei Lori abgedruckt ist.*) Was zunächst die äußere Gestalt des Stadtrechtes von Schongau betrifft, welches nicht etwa, wie das meisthin der Fall, in der Verleihungsurkunde des betreffenden Fürsten besteht, sondern, wie das seiner Zeit auch vom Burghauser Stadtrechte bemerkt wurde,**) eine Zusammenfassung all jener rechtlichen Bestimmungen bildet, welche zur Zeit in Schongau Geltung haben, so liegt es uns in einem Quart-Libelle von acht Pergament-Blättern vor, welche unten mehr oder weniger beschnitten sind, ohne daß aber hiedurch der geschriebene Text irgendwie beeinträchtigt würde.***)

Für den Text selbst sind auf jeder Pergament-Seite von oben nach unten Linien gezogen, innerhalb welcher das Stadtrecht mit ziemlich genauer Einhaltung derselben vorgetragen ist, während die links und rechts über diese Linien vorstehenden Ränder, links etwa 2, rechts 3 Finger breit, leer stehen. Sämmtliche Pergament-Blätter sind, ohne daß hiedurch der Text zu Schaden käme, wie schon in Note ***) erwähnt, häufig durchlöchert.

Die Schrift des Stadtrechtes ist durchweg die gleiche und auch von einer und derselben Hand, bis auf der Rückseite von Blatt 6 die Nachträge beginnen, welche ebenfalls durchweg von einer, aber jüngern Hand herrühren, ausgenommen die auf Blatt 8 retro befindliche Schwurformel, welche eine noch neuere Hand zeigt.

Der Text des Stadtrechtes selbst entstammt einer Hand, welche, wie kaum zu bezweifeln, in das letzte Viertel des vierzehnten Jahrhunderts verwiesen werden muß, während die Nachträge einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts angehören und die erwähnte Schwur-Formel ihrem Schrift-Charakter nach noch etwas weiter herauf reichen mag.

Um dann auf den Inhalt des Schongauer Stadtrechtes, das kein Datum, keine Jahrzahl bietet, überzugehen, so kommt ehevor

*) Nr. CXLV p. 142 f. Bei Dr. Fr. Wimmer (a. a. O. pag. 37).

**) Oberbayer. Archiv Bd. XLV S. 175.

***) Von der Vermuthung, daß die im Pergamente befindlichen, auf einigen Blättern sich sogar deckenden kleinen Löcher absichtlich gemacht wurden, muß man bei ihrer nähern Betrachtung bald wieder abkommen, sie sind lediglich Produkt des Wurmes, der hier gehaust.

noch zu bemerken, daß seine Sprache im Allgemeinen auf eine viel frühere Entstehung hinweist, als sie durch die Schrift selbst angedeutet erscheint, aber der theilweise Inhalt, auf dem bekannten ältesten Stadt=Privilegium vom 21. April 1331 fußend, zieht uns hier gerade mit diesem Datum eine nur schwer überschreitbare Schranke; es müßte denn sein, daß solch städtische Privilegien noch ältern Datums vorhanden waren, die jetzt vollständig verloren sind, eine Annahme, die indeß durch den Inhalt der noch erhaltenen Schongauer Urkunden nicht unterstützt wird.*) Aber dabei kommt noch gar wohl ein urkundliches Moment zu betrachten: im Absatz fünf des Stadtrechtes heißt es wörtlich: Jtem von den Schůstern vnd ledrern ain pfund pfenning (sind jährlich an die gnädige Herrschaft zu Bayern zu bezahlen). Das hat vnser genådige herrschaft ergeben an die ewig mess ze sant Erasems Kappell.

Insoferne nun die Original=Urkunde der Herzoge Stephan III., Friedrich und Johann II. von Bayern dd. München An sant Jeorien Abent (22. April) 1382, durch welche diese Vergebung erfolgte, im Reichsarchiv noch vorhanden ist: Daz wir dem Gotzhus ze Schongo genant sant Erasems Capell die hilf vnd fudrung getan haben, daz daz antwerk die schůster daselben Ain pfunt Auspurger phenning daz si Jerlich vnsserm . . . vogt ze schongo raichen vnd geben solten von vnssern wegen, Schaffen vnd mainen wir daz sy daz selb pfund Auspurger phenning Nun furo ewiclich elliv Jar Jerlich geben vnd raichen sullen vnuerzogenlich vf sant Jeorien tag Einem priester der vf der Egenanten Capell sitzet wesenlich etc.,**) wird hiedurch für die Altersbestimmung unseres Stadtrechtes eine ziemlich enge Gränze gezogen, das wir sonach, eben mit Rücksicht auf obige Urkunde, nicht früher, als um 1395 herum (einige Jahre auf oder ab) für

---

*) So heißt es in der auch bei Lori (II 142 f.) abgedruckten Bestätigung der Privilegien der Stadt Schongau durch Herzog Ernst vom 19. Oktober 1436: und haben uns fürgebracht die nach vermerckten Brief. Des ersten, ainen Brief, sagt von unsern Uranherrn Kaiser Ludwigen von Rom ꝛc geben zu Normberg ꝛc. 1331 an dem nechsten Suntag vor sand Jörgentag ꝛc.

Das ist aber eben das bereits oben erwähnte Stadtprivilegium vom 21. April 1331! —

**) Diese Urkunde ist noch nirgends abgedruckt.

geschrieben und bez. entstanden erachten können. Ausgeschlossen ist dabei keineswegs, daß dem Abschreiber des hier vor Augen liegenden Stadtrechtes einzelne noch viel ältere Bestimmungen vorlagen, welche von ihm mit ihrer alten Sprachweise in seine neuere Kompilation einfach hereingenommen wurden, so daß dessen Sprach-Charakter im Ganzen, wie schon oben bemerkt, auf eine frühere Zeit zurückweist.

Auf das Hereindrängen des schwäbischen Idioms (den unfern von Schongau liegenden Peißenberg bezeichnet Joh. Freßl*) als eine „Hochwarte der baiwarischen Sprache") braucht der Sprachforscher nicht noch besonders aufmerksam gemacht zu werden, für welchen unsere Urkunde besonders merkwürdig erscheinen dürfte.

Um nun auf den Inhalt des mehr erwähnten Stadtrechtes selbst zu kommen, so beginnt dasselbe zunächst mit Aufzählung der Rechte, welche den Herzogen von Bayern in der Stadt in Bezug auf Steuer (jährlich 30 Pfund Pfenninge**) und Abgaben seitens einzelner Gewerbe, z. B. der Salzler (Salzstößler), Bäcker, Metzger u. s. w. zustunden.

Hierauf werden die 3 jährlich Statt findenden Gedinge: Mitte März, Mitte Mai und Freitag nach St. Gallustag mit dem Zusatze angeführt: damit man der Stadt Rechte auf jedem Ding eröffnen und verlautbaren solle.

Dann folgen Rechts-Bestimmungen allgemeiner Natur, daß z. B. was einmal an das Gericht gebracht ward, nicht mehr verzogen oder verschoben werden darf;***) daß man dem Ruf des „Dinges" Folge leisten soll; wie ein Todtschlags-Versuch unter Bürgern zu verfolgen sei, je nachdem der Geschlagene stirbt†) oder nicht; wie man den Tod eines Ausmannes durch einen Bürger ahnden soll ꝛc.

---

*) In seinem äußerst interessanten Aufsatze „Ueber die genaueren gränzen der Baiwaren" ꝛc. im Band VI der Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns S. 123.

**) Die Verpflichtung, jährlich 30 Pfund Pfenninge Stadtsteuer an den Landesfürsten zu zahlen, ist auch in der Urkunde Kaisers Ludwig IV. vom 21. April 1331 ausgesprochen.

***) Von diesem Satze gilt das Gleiche was in Note **) bereits gesagt ist.

†) Minder ausführlich ist auch dieser Artikel in der mehr gedachten Ludwig'schen Urkunde enthalten.

Die größte Buße, welche nach Schongauer Stadtrecht bezahlt werden soll, durfte, außer wo es sich um Leib und Gut drehte, 5 Pfund 60 Pfenninge nicht übersteigen. Dann folgen die Buß-Anordnungen bei Verursachung s. g. fließender Wunden, beim Zucken von Messer oder Schwert, bei Maulstreichen, bei Schlägen mit gewaffneter Hand, bei Beschädigungen, bei Heimsuchung u. s. w.

Hierauf kommen die Wirthe und Bäcker daran, wie weit sie auf Pfänder Kredit geben, daß sie nicht mit den Preisen beliebig aufschlagen, daß Wirthe keine Getränke mischen und das richtige Maaß gebrauchen sollen und wie es mit dem zu Markt gebrachten Korn, namentlich auch Gästen gegenüber, zu halten sei 2c.

Weitere Bestimmungen handeln von der Bürger-Aufnahme, vom Wegzug der Bürger aus der Stadt,*) von der Bürger Freiheit, ihre Kinder beliebig zu verheirathen, von der Güter-Gemeinschaft Jener, die nach Schongauer Stadtrecht sich verehlicht „als pald sy die deckin bedeckt vnd zůfelt“ u. s. w.

Die Schluß-Bestimmung des Stadtrechtes ist, daß die Altenstadter**) die gleichen Rechte haben sollen, wie die Schongauer selbst, woran sich die verschiedenen Nachträge reihen, von denen namentlich folgende erwähnt werden sollen:

Die Schongauer Bürger genießen Fischerei-Berechtigung im Lech in bestimmter Ausdehnung, Ausmännern, welche den Bürgern schuldig, kann einmal im Jahr Geleit von jedem beliebigen Bürger ertheilt werden 2c., kein Vogt soll mit den Bürgern anders zu schaffen haben, als mit dem Rechte; beiläufig 30 Schuh Grundbesitz (auf 5 ab oder zu soll es nicht ankommen) zahlen in der Stadt 1 Pfenning Zins, in der Au erst 60 Schuh Eigenthum 2c.; wo der herzogl. Vogt und der Rath der Stadt mit einander zu

*) In wieweit diese Bestimmungen schon in Kaisers Ludwig IV. Privilegium vom 21. April 1331 enthalten sind, wird in den Noten und Erläuterungen zum Schongauer Stadtrechte genauer ins Auge gefaßt werden.

**) Altenstadt ist das nur eine halbe Stunde von Schongau an der Schönach entlegene Pfarrdorf (ehemals Tempelherrn-Kommende) mit seiner berühmten alten St. Michaels-Kirche, neben dem Augsburger Dom das bedeutendste Denkmal frühmittelalterlicher Baukunst in den bayerisch-schwäbischen Landen, worüber Dr. Berth. Riehl's epochemachendes Werk: Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst 2c. München und Leipzig 1888 S. 54 ff. verglichen werden kann.

Recht gebieten, gehen die Bußen in zwei Theile; der Pfarrer und sonstige Priester der Stadt unterstehen wegen aller Ansprüche an sie, was Speisen, Getränke und Gewandung betrifft, dem Rechte (Gerichte) der Stadt; Ausbürger sollen wenigstens einmal im Jahr und zwar an St. Gallen-Tag in die Stadt kommen, daß man ihnen die Steuer bekannt gebe und der Herrschaft Rechte.

Den Schluß der Nachträge zum Schongauer Stadtrechte bildet eine Bestimmung, wie verfahren werden soll, wenn ein Auswärtiger einem Bürger Geld schuldet.

Indem wir nur noch erwähnen, daß der historische Verein dieses so interessante Stadtrecht im Jahre 1867 von seinem damaligen Mitgliede, Dr. Otto Titan von Hefner für eine verhältnißmäßig geringe Geldsumme käuflich an sich gebracht,*) lassen wir den Text des Stadtrechtes selbst wortgetreu folgen:

Vnser genådig Herrschaft zů Bayren hat die gewonliche Stiwr hie ze Schongaw Dreyssig pfund pfenning ye zwen haller fur ain pfenning iårclich auf sant martins tag.[1])

Jtem darnach hat sy drey meczen salcz iårclich von den sålczleren die es pey dem fierling hin gebend.[2])

Jtem von den pecken iårclich ain pfund pfenning ye zwen haller fur ain pfenning des geit man in ain schilling pfenning wider.

Jtem von den meczgern Vyer**) schilling pfenning ye zwen haller fur ain pfenning, des geit man Zwelff***) pfenning wider.[3])

Jtem von den Schůstern vnd ledrern ain pfund pfenning. das hat vnser genådige herrschaft ergeben an die ewig mess ze sant Erasems kappell.[4])

Der stat geding[5]) hat man yedes iars das erst geding ze mittem merczen. das ander geding ze mittem mayen. das

---

*) Dreißigster Jahresbericht des histor. Vereins von und für Oberbayern für das Jahr 1867 pag 67.

**) Hier findet sich eine Rasur, auf welche von späterer (?) Hand das Vyer geschrieben ist, ohne daß sich mehr erkennen ließe, was vorher da gestanden.

***) Von dem Zwelff gilt genau das Nämliche.

drit geding auf den naͤchsten freytag nach sant gallen tag, das man der Stat recht ze yedem ting offnen vnd lautperen sol.

Welher schenck hie schenkt. der geit ainem vogt hie ze Schongo von ainem geding zů dem andern dreissig pfenning als der stat werung ist darinn sol genad sein.[6])

Jtem es hat die stat hie ze Schongo diw recht von vnsern genaͤdigen herren ze Bayren vnd von ir vordern genaden. was hie für recht kumpt das sol nit fürpas gezogen noch geschoben werden.[7])

Wenn ain das geding begreift mit dem ruͤffen.[8]) der sol fur das geding gan. taͤt er des nit so tůt er vnrecht. Er werd sein des vͤbrig vnd vberhaben mit des vogtz vnd der purger willen.[9]) Ausgenomen ain rechter tagwerker. vnd ain peck. geit der ainen weggen vmb zwen pfenning der mag och wol da von beleiben.

Es ist och mer der stat recht. Kriegt ain purger mit dem andern vnd schlecht in auf den tod. das ainer spricht er ist tod. der ander spricht er ist nit tod. die weil man das leben an dem enpfindt. so mag der der in geschlagen hat sein gůt ziehen vnd tragen wa er wil. vnd wer im des hilft der tůt das im selber on schaden. da sol in weder herr noch vogt. noch niemand von iren wegen dar an irren. Stirbet aber der ain vnd kumpt diser hin. so vnder windet sich der vogt des sein gůts.[10]) wirt aber diser geuangen. so gehoͤrt ain par gen der andern.[11]) vnd hat der vogt mit dem gůt nit ze schaffen, wan die kind vnd friunt an dem leib genůg verliesent.[12]) Waͤr aber das der der den todschlag getan hat fluchi[13]) in ains frumen mans haus. der sol in ein lassen. vnd mag in behalten oder im hindan aus helfen on engaltniss als lang pis der vogt oder die friunt ze dem dritten mal anstossend.[14]) Wenn sy aber ze dem dritten mal an stossend so sol der hauswirt vngeuarlich her gan vnd auf tůn vnd lassen sůchen.

Ob aber ain purger ain ausman[15]) ze tod schlůg der mag wol herein fliehen vnd ist sein leib vnd gůt sicher. Es waͤr och denn das die friund her nach koͤmen mit ainen geschrai so sol der vogt richten mit dem raͤchten.

Wa och zwen purger zertrůgen oder kriegten ausserhalb der stat verr oder nach so sind sy alle die pûz verfallen als ob si es in der stat getan hetten.

Es ist och mer der Stat recht. Růft ainer den vogt hie an das er im ain vach von schuld wegen die das leben an trift. der sol vor verporgen [16]) zehen pfund pfenning. Wår aber ob es als gåch wår.[17]) so sol im in der vogt vahen. oder ob er in selber pråcht geuangen pei tag oder nacht. So sol im in der vogt in die pand nit legen, er hab im denn vor vergewisset [18]) zehen pfund Vnd mag er den geuangen vberwinden mit dem rechten so ist er der pfenning ledig. vnd vberwindet er in aber nit. so ist er der zehen pfund verfallen. vnd mûs die veintschaft von dem geuangen vnd sein friunden leiden.

Jtem Es sol och hie kainer den andern vahen, er well in denn beråchten an ausgenomen ain purger sei aygen man.[18½])

Welher purger hat ain gedingten ehalten es sey magt oder knecht. welhes herrn der ehalt ist. der selb ehalt hat elliv die recht die der purger selb hat die weil er im dienot. Jtem Es ist och der Stat recht das kain ausman kain purger mit chainem rechten nit weysen mag, er hab denn zwen purger zů im.[19])

Es ist och der stat recht. daz die grôst pûs ist fúnf pfund vnd såchzig pfenning. ausgenomen daz leib vnd gût an trift.

Ain fliessendiw wund. die man waizlen vnd heften mûs.[20]) daz trift funf pfund vnd såchzig pfenning. bedeucht aber disen den man an klagt, daz die wund nit waizlen noch heften håt bedörft von nöt wegen. so sol man ainen geschworen arczat zů sprechen was der dar vmb set da pey sol es beleiben.

Jtem ain ploszes ort in fråuel gezuckt [21]) das trift zwen vnd ain halb pfund pfenning. es sey ain messer oder ain swert.

Vnd ain maulstraich trift LXII pfenning.[22])

Jtem schlecht ainer ainen mit gewåfnoter hand er hab ain stab oder was er in der hand hat. ob es plût rünst wirt das nit waislen noch heftes (sic!) bedarf. das trift zwen vnd ain halb lib.

Welher ain erwischt an seinen schaden, pfendet er in nit.

so mag er in schlahen wol an engaltnizz. pfendet er in aber. so sol er im nichtz tůn. Jst aber das sich iener wert. der geit die půs ped.

Es sol yederman die rechten strazz varen vnd niemand vͤber das sein ze schaden.

Hainsůchen kan niemand legnun[23]) vnd des mag man ain weysen pey tag selb sibend mit frawen vnd mannen. vnd pey nacht selb dritt och mit frawen vnd mannen.

Vnd ist och hainsůchen also. welher ainen an sein tur frůuelichen stosset oder an sein fenster schlecht oder stosset. oder ain in sein haus beschilt[24]) oder übel handelt oder ainem nach loft in sein haus frǻuelich. Vnd Gieng ainer ainig oder mit leuten in aines wirtes haus vnd wolt da zeren zer tret der mit dem wirt[25]) das ist kain hainsůchen. Wo̊lt er aber den wirt vber siczen[26]) oder nͤoten vnpillichen. so sol der wirt zwen oder drei zů im nemen die in aus weysen. wo̊lt er das nit geren tůn, wie sy den handlend on tͤoden[27]) das tůnd sy on engaltniss vnd hat diser haingesůcht.

Welher wirt oder wer der ist der vmb hainen (sic!) hainsůchen oder in sogtanen nͤoten seinen nachpavren an růft vnd kund tůot. hilft er im nit, so ist er in allen den schulden da iener inn ist der hain gesůcht hat.

Es sůllen die wirt vnd die pekken geben auf pfand die des dritten pfennings pesser sind[28]) wein vnd prot als vmb berait pfenning.[29])

Es sůllen och wirt vnd pekken mit tranck vnd prot nit auf schlahen. aber nåher geben vnd abschlahen můgen sy wol tůn.

Es sol och kain wirt ain tranck an das ander mischen. denn wie er daz auf tůt, also sol er es ausschenken. vnd sol alweg die rechtiv mazz auf den tisch tragen.

Jst aber ob ain mazz die der purger marck hat daz die ze klain wår vnd da mit ainer schenkt. der verliuset da mit nichtz, denn daz man sy erschlecht. Hat sy aber der purger marck nit so hat er vnrecht getan.

Man sol och mit meczen vnd mit fierling nit messen. si

habenn denn der purger marck, ob es aber ze klain ist vnd hat der purger marck so sol man im es zerschlahen.

Was korens man auf den margt pringt das sol man an offem margt vail han vnd sol vndan als oben sein.

Es sol kain gast koren hie koffen daz er hie wider hin wil geben. Es sol auch kain purger koren hie koffen daz er in den acht tagen wider hin wil geben.

Jtem welher peck prot her fůrt vnd auf tůt an dem margt. der sol nit lenger vail haben denn pis daz man vesper leüt. vnd sol es och nimer aus fůren. er mag es aber wol ein legen. vnd sol es in der wochen nit hin geben. es zerrinn denn prot hie.[30])

Es sol och kain peck hie pei der nacht pachen vnd nit ein kŏnden vor metti zeit.[31]) ausgenommen die vier hochzeit. vnd sol och nit pachen. er hab denn ain zuber mit wasser vor dem pachofen vnd ainen slat.[32])

Was man zů semel pacht das sol alles eytal semlis sein. vnd was man zů stampfrogg[33]) pacht daz sol eytal rogg sein. vnd sullen daz drittail pediuhaller werd sein.

Es hat och die stat hie diu recht von vnserer genådigen herrschaft ze Bayren. welher kumpt vnd purgrecht an růft wes der ist. den sol man ein nemen ze purger. ausgenommen die vnsern herren auf den kasten dienend. vnd ain vnveraiter amptmann.[34])

Welhen wir ein nemen ze purger. der sol funf jår vnser eingesesser purger sein. wen die fünff iar auskomend. so mag er faren wa hin er wil. vnd sol geben waz er versessen hat vnd gelten sol.[35])

Wŏlt er es aber in den funf iaren auf geben. so sol er geben zehen reinisch guldin, der stat funf vnd dem herren funf guldi.

Es mag och ain yedlicher purger sein kind verheilachen[36]) wa hin er wil vnd wem er wil.

Es ist och der Stat recht welhi zway nach der stadt recht heylachund als pald sy die deckin bedeckt vnd zůfelt.[37]) waz

die zway habend gůt es sey ligend oder varend. daz ist furo hernach alles ain gůt.

Es ist der Stat recht hie, was ligender gůt hie verfallend pei ainem pfleger, es sey von vogtzins wegen oder wie es verfallen ist. wenn der selb pfleger hie nimer pfleger ist. so felt daz selb gůt wider an den dem es verfallen ist oder sein naͤchsten friunden.[38])

Es hat och die Stat die recht. welher vber fuͤnf*) iar hie purger ist. der mag dar nach ze den fier toͤren aus varen wa hin er wil.[39]) da sol in weder voͤgt noch niemand anders an irren. vnd mag seiniv kind verheilachen wa hin er wil vnd wem er wil, das in kain herrschaft noch niemand irren sol daran.

Es hand och Altenstater[40]) elliv die recht die wir in der stat haben.**)

Auch ist der Statt recht, daz ain iedlicher Burger Jn den Lech mag gän oder seinen sun oder seinen ehalten dar ein schiken***) vnd sein mäl pessrun[41]) auf wartz fischen bis gen Staingmadmer prugg[42]) vnd ab wartz bis in die Rot[43]) än engaltnüzz. Er gäb sy dann hin vmb pfenning so mag in ain herr wol dar vmb pessrun.

Ez ist der stat recht, wa ain ausman herein gelten sol.†) den mag ein yedlich burger wol belaiten ain fart Jn dem Jär fur sein gelter.[44])

Ez ist der Stat recht daz kainer dhainen ausman sol pfenden von seins herren wegen denn vmb alz vil alz er im dez Järs gult schuldig ist.

Ez ist der Stat recht wann man die prugg machot über Lech so süllen die von Schongo sail dar zů leichen††) vnd an

---

*) Fuͤnf steht abermals auf einer Rasur.

**) Hiermit ist der Original-Text des Schongauer Stadtrechtes zu Ende und folgen nun spätere Nachträge, deren Schrift-Charakter bereits dem 15. Jahrhundert angehört, die aber mit Ausnahme des Schluß-Artikels „Wie der Ratt Schweren sol" alle von ein und derselben Hand herzustammen scheinen.

***) Hier steht in unserer Handschrift am Rande des Textes von noch neuerer Hand: Nota Fischwasser betreffende.

†) Steht am Rande zu diesem Artikel „non."

††) Steht auch hier am Rande „non."

dem Mäntag daz morgenprot geben nach iren eren vnd furo mit der prugg nichcz ze schaffen haben.

Ez ist och der Stat recht daz kain vogt mit dhainem burger nichtz ze schaffen sol haben dann mit dem rechten.[45])

Ez sol kain vogt dhain gelait nit geben on die burger noch die burger än ainen vogt vnd mit der gelter willen.

Ez ist der stat recht daz dreizzig schůch in der stat gebent ainen pfenning, fünff schůch minder oder mer schadet niemand Vnd in der aw LX schůch gobend ainen pfenning, X schůch minder oder mer schadet nichcz.[46]) Vnd den zins sol man iärlich vordren vnd wer den zins nit gäb iärlich so wrd (sic!) ez an dem dritten iär zins vellig dem vogt vnd wenn der vogt nimmer vogt ist[47]), so velt ez wider an die nåchsten erben vnd sol ez alles vnder ogen mezzen[48]) Jn der stat vnd ausserhalb der stat da man aus vnd ein fert.

Es ist auch der stat recht waz ain vogt vnd ain Rät mit ein ander piettend[49]) daz ist halbz dez herren vnd halbz der stat vnd süllend än ain ander nichcz pietten.[50])

Ez ist der stat recht daz ain pfarrer vnd ander priester die hye sind, Waz man in geit von ezzen vnd von trinken vnd von gwand da mag man sy wol fur recht hye wenden vnd süllent recht hye halten.[51])

Ez ist der stat recht waz ausburger ausserhalb gesessen sind, die süllen all ainest Jn dem Jär ze Sant Gallen tag*) zů dem ding komen, daz man im die stür verkund vnd der herschaft recht vnd welher daz nit tät der hät vnrecht tän.

Ez ist der stat recht daz kain burger den andern nichez niderlegen noch verpietten[52]), er werd dann dingzfluchtig[53]) so mag ers wol tůn, sust sol ainer recht von dem ander nemen oder er tůt vnrecht.

Ez ist och der Stat recht ob ain ausman ainen Burger hie gelt schuldig wär, dez er an logen wår[54]) da mag ain burger vier oder funff zů Jm nemen vnd mag Jn herein pfenden. Wär aber daz er im die pfand werti, so mügen sy in wol

*) Hier steht am Rande abermals „non.“

slahen on engaltnuzz vnd sol och in die Zerung aus richten vnd sol daz on ains vogtz vnd on ains Rätz vrlob nit tůn.

Ez ist der stat recht wa zwai heylachend nach der Stat recht, alz bald sy die deki besluzzet, waz die habend ligendz oder farindz daz ist füro ain gůt.[55])

Wie der Ratt Schweren sol.

Der Ratt sol sweren ze Raten vnnserm herrn dem hertzogen zů seinen rechten vnd der Statt armen vnd Reichen zů Jren rechten, das trewest vnd das pest das sy kunnen on geuärde vnd auss dem Ratte nichtz sagen davon schad chöm.

Noten und Erläuterungen zum Schongauer Stadtrechte.

1) Ueber die Steuer-Quote, welche verschiedene Städte Altbayerns an den Landesherrn damals jährlich zu entrichten hatten, vgl. Note 3 zum Neuburger Stadtrechte vom 12. April 1332 im ersten Theile dieser Abhandlung im Bande 45 des oberbayerischen Archives pag. 254. Schon der Privilegien-Brief Kaisers Ludwig IV. (des Bayers) vom 21. April 1331 sagt in dieser Beziehung: und wellen daz sie ier ieglich ze gewonlichen Stewr geben uns und dem Reiche dreizzig Pfunt Auspurger Pfennig uf Sant Martins Tach etc. (Lori II 49.)

2) Salzler, die das Salz bei dem Vierling hingeben, d. h. Salzstößler, wie wir heutzutage sagen würden, welche das Salz im Kleinen zu verkaufen das Recht haben.

Vgl. Schmeller-Frommann (II 273).

3) Des geit man in (ain schilling pfenning, hier) Zwelff pfenning wider.

Wie dieser wohl nicht in die Tasche des Ueberbringers, sondern höchst wahrscheinlich in die betr. Zunft-Kassa fließende Geldbetrag am richtigsten zu bezeichnen sein möchte?

Recognitionsgebühr scheint dafür nicht zu passen.

4) Es ist schon oben (S. 64) in der Einleitung zum Schongauer Stadtrechte urkundlich erwiesen worden, daß die Vergabung des jährlichen Pfundes Pfenninge, welche die Schuster und Lederer der Stadt an die Landesherren zu zahlen hatten, von

diesen am 22. April 1382 an die Ewigmesse in der St. Erasmus-Kapelle bethätigt worden war.

5) Der stat geding ist hier soviel als Gericht, Gerichts- oder Rechtstag.

Vgl. Dr. Wilh. Müller's Mittelhochdeutsches Wörterbuch I 340 f. und Laur. de Westenrieder's Glossarium Germanico-Latinum p. 104 f. sub voce: Ding.

6) Darin (was der Schänkwirth dem Vogt zu entrichten hat als Schankgebühr) sol genad sein, d. h. dieser Betrag soll von Verhältnissen abhängen, er soll namentlich auch verringert werden können.

7) Das sol nit furpas gezogen noch geschoben werden, was soviel besagen will, daß, was einmal zu Schongau vor Gericht gebracht wurde, nicht mehr von demselben hinweggenommen und an ein anderes Gericht gebracht werden dürfe.

Dieser Artikel ist in ähnlicher Fassung schon im mehr erwähnten Privilegien-Brief Kaisers Ludwig IV. (des Bayers) vom 21. April 1331 enthalten.

8) Ueber diese, wie mir däucht, noch nicht sehr bekannte Sprach-Formel: einen mit rufen begreifen, d. h. Einen in üble Nachrede, in Verruf bringen, wie der verehrte Freund &c. Dr. K. Hofmann sel. sie deutet, vergleiche man noch Schmeller-Frommann (II 68) sub voce: rueffen, hier: Einen berueffen, ihn beschreyen, ihn anklagen.

9) Er werd sein des vͦbrig vnd vberhaben mit des vogtz etc. willen, ist nachdem „eines Dings übrig werden" soviel bedeutet (Schmeller-Frommann I 21), als desselben überhoben werden, bloßer Pleonasmus.

10) Dieser ganze Artikel, beginnend mit den Worten: Kriegt ain purger mit dem andern u. s. w. ist, nur in viel kürzerer Fassung, bereits in dem Privilegien-Brief Kaisers Ludwig IV. vom 21. April 1331 enthalten: Wir wellen och, welcher Burger den andern wundet etc. (bei Lori II 49), Wer aber, daz der Wunde sturbe, so stund dez Leib und Gut, der in gewundet hiet, in eins Vogts Hant.

11) etc. So gehört ain par gen der andern, was nach Dr. Hofmann im Text, wo es ganz zweifellos so heißt, verschrieben

ist und lauten sollte: ain pů̊z gen der andern, d. h. die aequivalente Buße für den Todtschlag ist hier die Gefangensetzung des Thäters; eine andere (der Vermögens-Verlurst) trifft ihn dann nicht mehr oder eine Buße hebt die andere auf.

12) Wan die kind vnd friunt an dem leib genůg verliesent, d. h. da dessen Kinder und Freunde schon mit seinem Leibe (resp. Tode) genug verlieren, und also nicht auch noch dessen Vermögen verlieren sollen.

13) Wår aber das der etc. fluchi, d. h. sich flüchte.

14) Ze dem dritten mal anstossend, d. h. an die Thüre stoßen.

15) Ausmann, wer (nach Fr. Auer, Register und Glossar zum Münchener Stadtrecht p. 304) außerhalb des Stadtbezirks wohnt. Obiger Ausdruck ist auch schon im Theil I dieser Abhandlung S. 256 Note 17 zum Neuburger Stadtrechte erklärt worden.

16) Der sol vor verporgen zehen pfund pfenning, d. h. er soll ehevor verbürgen (einsetzen ꝛc) 10 Pfd. Pfge.

17) Wår aber ob es als gåch wår, was so viel heißt: als ob es eilig wär. Eine ähnliche Stelle bietet unser Landauer Stadt-Recht (a. a. O. p. 229): Aber Ob ain chavf geschaehe in hazzes wise, gahes vnd an rat, wozu Note 45 auf pag. 240 zu vergleichen. Vgl. auch Dr. Wilh. Müllers mittelhochdeutsches Wörterbuch I 453 und L. v. Westenrieder's Glossarium p. 177.

18) Er hab im denn vor vergewisset etc. d. h. er habe ihn ehevor sicher gestellt (wegen der 10 Pfd. Pfge).

18½) An ausgenomen ain purger sein aygen man.

Der Fall ist hier: Kein Schongauer Bürger soll den andern gefangen setzen, er habe denn die Absicht, ihn sofort zu Gericht zu ziehen. Ausgenommen ist ein Bürger hievon nur da, wo es sich um seinen Eigenmann handelt.

„An“ oben heißt soviel als: außer, mit Ausnahme.

Vgl. Dr. v. Rockinger's kurzes Wörter-Verzeichniß zur Einleitung der Gust. v. Lerchenfeld'schen altbaierischen landständischen Freibriefe S. 275 und meine Erklärungen und Erläuterungen zum

Texte des Burghauser Stadtrechtes im Band 45 des oberbayer. Archivs Note 57 S. 201.

19) Der oben (in Note 15) erklärte „ausman“ kann keinen Bürger vor Gericht belangen, er habe denn zwei andere Bürger bei sich.

20) Eine Wunde waizlen (d. h. mit Charpie belegen) vnd heften, worüber Schmeller-Frommann (II 1059) zu vergleichen. Im ersten Theile dieser Abhandlung (Bd. XLV des oberbayerischen Archivs) ist in Note 61 zu dem Burghauser Stadtrechte Seite 202 eine ähnliche Stelle aus dem Augsburger Stadtbuche von 1276 erwähnt worden.

21) Ain ploszes ort in fråuel gezuckt.

Ort ist soviel als Ecke, Spitze, worüber Schmeller-Frommann (I 151) nachzusehen.

22) Ueber die verschiedene Buße für den Maulstreich (Maulschlag) kann Note 7 zum Burghauser Stadtrechte (a. a. O. S. 190) verglichen werden.

23) Hainsůchen kan niemand legnun (bez. leugnun i. e. laeugnen) vnd des mag man ain weysen u. s. w.

Offenbar ist in diesem merkwürdigen Artikel über Heimsuchung, bez. Hausfriedensbruch (vgl. a. a. O. Note 8 zum Burghauser Stadtrechte p. 190 f.) verordnet, daß der Heimsuchende zu irgend einer Aeußerung oder einem Gegenbeweise über das ihm zur Last gelegte Vergehen gar nicht zugelassen werden soll, wenn, falls die Heimsuchung bei Tag geschah, dies sieben Zeugen (Frauen und Männer) erhärten und, falls bei Nacht heimgesucht wurde, drei Zeugen (beiderlei Geschlechtes) das Vergehen bekunden.

Zwar sollen, wenigstens nach Münchener Stadtrecht (worüber das s. g. Rudolphinum vom 19. Juni 1294, Quellen und Erörterungen ꝛc. B. VI p. 51 Artikel 27 zu vergleichen) Frauen zur Zeugschaft nur in Heirats-Sachen, in Nothzuchts-Fällen und über letztwillige Verfügungen zugelassen werden (vgl. darüber den einschlägigen Artikel 325 des Landrechts) aber hier, wo feindlich in das Wohnhaus eingedrungen wird, darf, weil sie ja mit innewohnt, auch die Frau oder sonst ein weibliches Mitglied der Familie, gleichfalls zum Zeugnisse sich darbieten.

Daß für diesen Zeugenbeweis, wenn die Heimsuchung Nachts

geschah, weniger Personen erforderlich sind, als bei Tage, bedarf keiner besonderen Erklärung.

Artikel 13 (Vom haimsuochen) des Münchener Stadtrechtes (bei Fr. Auer p. 7 f.) behandelt dieselbe Sache. Er lautet: Waer auch, daz ainer den andern anchlagt, er hab in haimgesuocht mit gewaffenter hant in seinem haus und hof, stet er (der Beklagte) im des ân laugen, so sol er imz pezzern mit V lib. dn. etc.; stet er aber sein mit laugen, so sol er seinen aid dafür tuon, ez mach dann der anchlager war zuo im mit zwain die ez gesehen habent, die des mit im swern etc.

Hier genügten also zwei, bez. drei Zeugen. Ganz ähnlich lautet der betreffende Artikel (180) in Kaiser Ludwigs Landrecht.

24) etc. Oder ain in sein haus beschilt, d. h. oder Einem in sein Haus nachscheltet, nachschimpft.

25) Zertret der mit dem wirt, was wohl lauten sollte: Zeret der mit dem wirt, d. h. zecht er mit dem Wirthe oder: zehrt (zecht) der Wirth mit ihm u. s. w.

Es könnte aber auch zu lesen sein: zerträgt sich der mit dem Wirthe?

26) Wolt er aber den wirt vber siczen oder noten etc.

Bezüglich der Bedeutung von übersitzen als bedrängen vergl. man W. Müller's und Fr. Zarncke's mittelhochdeutsches Wörterbuch B. II p. 336.

27) Wie sy den handlend on töden, wie sie an ihm handeln, ohne ihn dabei zu tödten.

28) Pfand die des dritten pfennings pesser sind, d. h. Pfänder, die um ein Drittel mehr werth sind, als die dafür bei Wirthen und Bäckern entnommenen Waaren, resp. Wein und Brod.

Vgl. die fast gleiche Stelle im Neuburger Stadtrechte (a. a. O. pag. 252) und dazu Note 54 pag. 259 f.

29) Als vmb berait pfenning, als um baares Geld.

30) Es zerrinn denn prot hie. Das Zerrinnen heißt in diesem Falle: ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen, also: es fehle hier denn an Brod, es gehe denn das Brod aus.

Vgl. Schmeller-Frommann (a. a. O. II 115 sub voce: zerrinnen b.)

31) Vor metti zeit, vor der Zeit der Mette, d. h der Frühmesse.

Vgl. Note 56 zum Burghauser Stadtrecht S. 200 f.

32) Vnd ainen slat, und einen Schlot (Schlat), Rauchfang.

Vgl. Schmeller-Frommann (II 537).

33) Vnd was man zu stampfrogg pacht, d. h. zu Roggen, der in der s. g. Stampfmühle gemahlen wurde.

34) Vnd ain vnveraiter amptman, und ein Amtmann, der (über seine Geschäftsführung) noch nicht Rechnung abgelegt hat.

Im großen Ganzen ist auch dieser Satz über die Bürger-Aufnahme schon im Privilegien-Brief Kaisers Ludwig IV. vom 21. April 1331 enthalten.

35) Vnd sol geben waz er versessen hat vnd gelten sol.

Und soll, bevor er aus der Stadt ausfährt (wohin er will, worüber gleichfalls obiger Privilegien-Brief zu vergleichen) geben, was er versessen, d. h. nicht zur gehörigen Zeit berichtigt hat, womit er also im Ausstand geblieben.

Vgl. Schmeller-Frommann II 348.

Vnd (was er) gelten, d. h. zahlen soll, was er zu bezahlen verpflichtet ist

36) etc. Sein kind verheilachen i. e. verheirathen.

Vgl. über Hei-laich (conjugium, connubium etc.) Schmeller-Frommann (a. a. O. I 1024).

37) Als pald sy (die Verheiratheten) die deckin bedeckt vnd zůfelt, d. h. sobald sie die Decke bedeckt und zugefallen ist.

38) Wenn der selb pfleger hie nimer pfleger ist, so felt daz selb gůt wider an den dem es verfallen ist oder sein nåchsten friunden.

Diese eigenthümliche Bestimmung, daß mit dem Wechsel in der Person des Pflegers ein Rückfall des von seinem Vorgänger eingezogenen Gutes eintreten soll, ist in keinem der bis jetzt behandelten Stadtrechte enthalten.

39) Aus varen wahin er wil.

Dies ist schon weiter oben in unserm Stadtrechte (S. 71) ausgesprochen: wen die fünff iar auskomend, so mag er faren wa hin er wil.

40) Hierüber sei auf die Einleitung oben S. 66 und Note **) verwiesen.

41) Vnd sein mäl pessrun, d. h. und seine Malzeit dadurch verbessern.

42) Brücke über den Lech (wo?) in der Richtung gegen Steingaden, der ehemaligen berühmten Welf'schen Prämonstratenser-Abtei, also südwärts, während

43) nördlich das Schongauer Fischrecht im Lech „bis in die Rot" sich erstreckte, eine Lokalbestimmung, die schwer festzustellen sein dürfte, denn bis Schloß Rauhenlechsberg, wo der s. g. Rottbach sich in den Lech ergießt, reichte diese Fischerei-Berechtigung doch wohl kaum?

44) Den mag ein yedlich burger wol belaiten ain fart Jn dem Jär fur sein gelter, d. h. jeder Schongauer Bürger hat das Recht, einem Ausmann, welcher Geld in die Stadt herein schuldet, einmal im Jahr Geleit zu geben in die Stadt für seinen Gläubiger (Gelter für Gläubiger begegnete uns schon oben (Band 45 p. 242 Note 64 zum Landauer Stadtrechte.) Wegen der Bedeutung von „ain fart" als Einmal, semel vgl. man Schmeller-Frommann I 759, 4.

45) Der Satz, daz kain vogt mit dhainem burger nichtz ze schaffen sol haben dann mit dem rechten, ist so direkt in keinem der bis jetzt erörterten Stadtrechte enthalten, als wie hier.

Vgl. oben (Bd. 45) pag. 185: Ob der Richter den XII^er Bvrgern wider ist etc. im Burghauser Stadtrechte und p. 215: Jtem irritum decernetur quidquid etc. im Stadtrechte von Dingolfing.

46) Bei Ausmessung des zinspflichtigen Grundbesitzes eines Schongauer Bürgers sollen, wenn der Besitz im Stadt-Territorium liegt, fünf Schuh auf oder ab nicht mehr gerechnet werden, wenn der Grund aber in der s. g. Au (außerhalb der Stadt) gelegen, zehn Schuh darüber oder darunter außer Ansatz bleiben behufs der Zinsfeststellung.

47) Vnd wenn der vogt nimmer vogt ist, d. h. wenn in der Person des Vogts ein Wechsel eintritt. Vgl. oben Note 38, wo das Nämliche von der Person des Pflegers gesagt wurde.

48) Vnd sol ez alles vnder ogen mezzen, d. h. unter die

oder unter den Augen, in conspectum, in conspectu, es soll also Alles im Beisein des Betreffenden oder Angesichts seiner gemessen werden.

Vgl. Schmeller-Frommann (a. a. O. I 49).

49) Waz ein vogt vnd ain Rat mit einander piettend, i. e. was der Vogt und der Rath der Stadt mit einander gebieten, verfügen oder verordnen.

50) Der Satz: vnd süllend än ain ander nichcz pietten ergänzt gewissermassen den vorigen, indem hier noch weiter verordnet wird, daß Vogt und Rath ohne gegenseitiges Einvernehmen nichts gebieten sollen.

51) Und süllent recht hye halten d. h. und sollen vor Gericht hier Rede stehen bez. sich auf an den Stadt-Richter (Vogt) gebrachte Forderungen einlassen.

Jener Artikel des mehr erwähnten Privilegien-Briefs Kaisers Ludwig IV. vom 21. Apr. 1331, daß Niemand die Bürger nöthe oder pfände für den Vogt oder Pfarrer, ist in das Stadtrecht selbst hier nicht aufgenommen, aber Herzogs Ernst Privilegien-Bestätigung vom 20. Oktober 1436 (Lori II 143) hat auch diesen Satz wieder in die Stadt-Privilegien hereingestellt.

52) Daz kain burger den andern nichez niderlegen noch verpietten (soll), d. h. nichts mit Beschlag belegen noch verbieten.

Vergl. den Art. 35 des Münchener Stadtrechts bei Fr. Auer p. 16: Wie man gesten ir guot niederlät. Swer purger hie ze Münichen ist, der mag vnd sol mit fronboten gesten in der Stat ir guot umb gelt verpieten und niederlegen etc.

53) Er werd dann dingz—fluchtig, d. h. er wolle sich durch die Flucht dem Gerichte entziehen.

Vergl. die fast gleiche Stelle im Neuburger Stadtrechte a. a. O. p. 250 und Note 26 p. 257.

54) Dez er än logen wår, dessen er ohne Lüge wäre, was er also zugesteht.

Vergl. die ähnliche Stelle im Burghauser Stadtrecht (a. a. O p. 186): vnd stet der Gelter an laugen und hiezu Note 95 auf pag. 208.

55) Dieser Satz, daß bei Ehegatten Güter-Gemeinschaft eintreten soll, sobald sich über demselben die Decke geschlossen hat, ist bereits im älteren Stadtrechte ausdrücklich enthalten, worüber auf dessen Text (oben S. 279) und auf Note 37 dazu (S. 299) verwiesen wird.

VIII. Das alte Stadtrecht von Vilshofen vom 26. October 1345.

Nach der noch im dortigen Stadtarchiv vorhandenen Original-Urkunde Kaisers Ludwig IV. (des Bayers).

Vilshofen gehört zu jenen altbayerischen Städten, deren Geschichte noch immer nicht in der verdienten Weise beachtet und gewürdigt wird. Es besitzt, von M. Härtl's „Quincingau ꝛc." abgesehen*) und rechnen wir nicht auch J. Klämpfl's ehemal. Schweinach- und Quinzingau hieher**), nicht einmal noch seinen eigenen Geschichtschreiber und so dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn das alte Stadtrecht vom 26. Oktober 1345 bis zur Stunde nicht bekannt geworden ist.***)

M. Härtl spricht nur ganz allgemein davon, daß Kaiser Ludwig IV, der Bayer) der Stadt viele und große Freiheiten, als da sind Mauth, Jurisdiktion, Blutbann ꝛc. (circa 1345) ertheilt habe und beruft sich zum Beweise dessen in einer Note auf M. Wening's Topographie, aber Letztere „Renntambt Landshuet" erwähnt†) solche spezielle „Freyheiten vnnd Privilegien" außer der Getreide-

---

*) Der Quincingau, oder Künzengau ꝛc. enthaltend das untere Vilsthal ꝛc. in Band III der Verhandlungen des histor. Vereins von Niederbayern p. 33 ff. (1853).

**) Abtheilung II S. 19 ff.

***) Auch die Regesta-Boica und die Kaiser Ludwigs-Regesten J. Fr. Böhmer's enthalten nichts davon.

†) Auf pag. 167.

Niederlage und den verschiedenen Märkten nirgends und J. Klämpfl eh daerütg vollständig mit Stillschweigen hinweg.*)

Das der Stadt Vilshofen von Kaiser Ludwig am 26. Oktober 1345 verliehene Stadtrecht präsentirt sich uns als eine bloße Wiederholung des oben schon genauer erörterten Landauer Stadt-Rechtes vom 13. Juli 1304, mit nur wenigen sprachlichen Abänderungen auf Vilshofen übergetragen, mit andern Worten: es bildet auch hiezu die Hauptgrundlage das alte Landshuter Recht, von welchem schon früher behauptet wurde, daß es als die Mutter so ziemlich aller niederbayerischen Stadtrechte betrachtet werden dürfe.**)

Und in der That, vergleicht man zunächst das Landauer Stadtrecht mit jenem von Landshut (de dato 17. Aug. 1279) und dann wieder das von Vilshofen mit jenem von Landau, so wird man, namentlich Angesichts der letzteren Beiden schnell zur Ueberzeugung kommen, daß die für Landau etwas mehr ausgearbeiteten Rechtsbestimmungen im großen Ganzen vollständig auch für Vilshofen in der kaiserlichen Kanzlei Anwendung gefunden haben.

Die Aenderungen, welche im Vilshofener Stadtrechte beliebt wurden, sind keineswegs einschneidende, nicht einmal speziell lokaler Natur und könnten wir deshalb ohne Weiteres den Text desselben folgen lassen, wenn nicht ehevor die betreffende Originalurkunde vom 26. Oktober 1345 selbst noch genauer ins Auge gefaßt werden müßte, deren Benützung ich der so rühmenswerthen Gefälligkeit des dortigen verehrlichen Stadt-Magistrats verdanke, welcher mir das Diplom hieher mitgetheilt hat.

Dasselbe ist von gleichzeitiger, jedem Archivar so vortheilhaft bekannter Hand auf Pergament geschrieben und noch ganz gut erhalten. Die Höhe des Pergaments beträgt nicht ganz 24½, die Breite gegen 22½ cm. Auch das an roth und grünseidener

---

*) Im Bande XII der Verhandlungen des histor. Vereins von Niederbayern S. 329 ff. bringt F. S. Scharrer zwar „Beiträge zur Geschichte der Stadt Vilshofen", aber dieselben betreffen nur eine einzelne, für den Ort allerdings sehr ruhmvolle Episode aus dem bayerischen Erbfolgekriege, nämlich die Belagerung Vilshofens durch Georg Wisbeck.

**) Vergl. den Band XLV des oberbayer. Archivs p. 224.

Schnur noch anhängende s. g. Majestäts-Siegel Kaiser Ludwig IV. (4½ cm hoch und 4⅓ cm breit) hat sich gut konservirt und ist die Umschrift nur am Rande links und rechts etwas abgebröckelt.

Das ungefähr einen Thaler große Kontra-Siegel mit dem kaiserlichen Adler führt die bekannte Umschrift: Juste judicati filii hominum.

Auf seiner Rückseite hat das Pergament Brüche, welche aber noch nirgends durchgerissen und dermalen zum Schutze mit Leinwandstreifen sorgsam verklebt sind. Es ist auf dieser Rückseite von späterer Hand bemerkt: „Gemainer Statt Vilsshouen Freyhaitsbrief A. 1345", dann von noch jüngerer Tinte: „Freyhait brieue Von Khaiser Lutwigen Jm Jar 1345 Zw Lanndsshuedt Ausgangen. Signo A." Der Text des Vilshofener Stadtrechtes lautet nun aber wortgetreu:

WJR Ludowig von Gotes gnaden Romischer Keyser ze allen ziten merer dez Richs Veriehen vnd tun kunt allen den die disen brief sehent oder horent lesen, Daz wir dev reht der vnser Stat ze Vilshouen von vnsern voruodern gehabt hat, newen bestætigen vnd vesten mit disem gagenwertigen brief als hernah geschriben stet, vnd als wir wellen, daż in dev furbaz stæt vnd vnzerbrochen beleiben. Bei dem ersten wellen wir, daz niemand vnser Burger von Vilshouen noh ir Gut wie daz genant sei, daz si zv der selben Stat, oder da von treiben, dragen oder furen, wo daz vnderwegen wer[1]) auf Land vnd auf wazzer, daran laidigen noh beswern sol, weder mit phantung noh mit dheinen sachen, wann si dheiu Gaphant sein sullen,[1½]) Besunderlichen waz ir ieglicher siner aigen hab zv der Stat fürent vnd bringend, oder da von, als vil si dez in iren Hœwsern ze irr notdůrft bedůrfen, da sullen si ze Vilshouen dhein Mautt von geben. Ez mag auch ein iegleich Fronbot datz Vilshouen sinen gewalt wol geben wem er wil, vmb der Burger gůlt daz er den phant antwurt vnd da mit tw waz er ze reht sol vntz in daz dritt Geriht,[2]) vnd swer daz an den vorgenanten sachen indert[3]) vberfur, der sol chomen in diw Stat ze Vilshouen durch bezzerung vnd nimmer auz chomen vntz daz si den selben Burgern vnd dem Richter

do selben gentzlichen bezzern vnd ablegen.[4]) Auch wellen wir, wer aigen ist, swez der ist, oder wen er angehŏr, er sei Edel oder vnedel,[5]) vnd daz er Jar vnd tag in der Stat ze Vilshouen gesezzen ist, dem soll man dheinen gewalt tůn weder an sinen leib, noh an sinem gůt, wann als vil ez nah der gesworner Sehser[6]) vnd nah der Gemayn der Burger ze Vilshouen Rat da wirt auz gebraht. Auch weliher Burger von Vilshouen dhein vbeltat begieng, auzzerhalben der Stat, in Swelchem Geriht daz wer, Væht in der selb Richter an der Hantgetat[7]) so mag er ez wol gerihten, kumpt aber er da fuder,[8]) so sol der selb Richter oder der chlager daz reht vordern vor dem Richter ze Vilshouen. Ez sol auch der Richter ze Vilshouen dheinen Burger da vahen, der mit den Burgern da Stiwrt vnd dienet, ob sein hab dez wandels wert ist,[9]) ez sei dann vmb dez wandels schulde[10]) da man in zereht vmb vahen sol. Ob daz der Richter vber uaren wolt, so schullen in die Burger da von rihten vnd weisen. Wær daz sich ein Burger vnbeschaidenlichen satzt vmb ein schuld, da er vor dem geriht vmb veruallen wær vnd ob der Richter dem Burger dar vmb wolt zeswer sein an der vordrung[11]) daz schol an den egenanten sehs Burgern sten vnd nah der Rat aus geriht werden. Vnd ist daz ein Burger seinen gelter[12]) in der Stat vindet vnd im sein hab mit dem Scherigen verbint[13]) auf ein reht, so hat der Richter niht gewalt, daz er im an dez chlager willen erlawb auz zeuaren. Tut ez der Riohter dar vber, so ist er dem chlager an alles verziehen vmb sein gelt geuallen.

Ez sol auch dhein Haus vberal in der Stat ze Vilshouen sein, swaz hin in gefůrt oder gebraht wirt man mŭg ez wol dar inne verbieten mit dem Scherigen, dann in der Sehser Hæuser, der ist ir ainer wol gelaitt, doch ir iegleicher niwr aynes im Jar an gevær in sinem hus oder anderswo in der Stat auf der strazzen.[13½]) Ez mag auch der fronpot einen iegleichen Burger wol phant antwurten an dez Richter vrlawb, vnd fůr geriht bieten, swaz man an in wirbet[14]) mŏht man dez fronpoten niht gehaben, so hat der Sehser einer wol den gewalt, daz er

einen fronpoten dar geit.[15]) Jst daz zwen man oder mer in zorn gegeneinander auf wischten,[16]) vnd dhein wer enplosten[17]) vnd an schaden von einander chomend, daz sint dem Richter zwelf phenning ze wandel, Zuchentz[18]) aber Swert oder Messer veintlichen vnd kumpt daz waffen anschaden wider ein,[19]) daz sind zwen vnd Sibentzig phenning ze wandel, aber ein Wunden an Lem dem Richter (sic!) zwelf schilling, vnd dem chlager ein phunt phenning,[20]) von einer lem ze wandel fůnf phunt phenning,[21]) von einem Maulslag, oder sust swie einer den andern in geverd slůg also, daz niht plûtrunst da geschæh[22]) vnd vmb verbotenerv wort,[23]) daz sind dem Richter zwen vnd Siebentzig phenning ze wandel, vnd ze aller zeit sol man dem chlager sein smæh abnemen.[24])

Swer dem anderm an sinen ayd sprichet,[25]) daz ist dem Richter funf phunt vnd dem chlager dritthalb phunt. Vmb haimsuchen dem Richter drev phrûnt (sic!) vnd dem chlager zwai phunt.[26]) Swer den andern vbereret[27]) oder anderhalben an sinem schaden vindet,. daz sind dem Richter zwen vnd Sibentzig phenning ze wandel vnd sol dar zv dem chlager sinen schaden abtûn. Swer den andern ansprichet, vnd daz er im èc vor dem Rehten enprosten ist,[28]) vnd daz er dez über wært wirt,[29]) daz ist dem Richter zwai phunt, vnd swer dez vberwært wirt daz er ein schidung gebrochen hat,[30]) daz sind dem Richter zwai phunt. Ob ein Burger einem dev die Stat verboten ist, oder einen Spilman oder ein offeniw Hŏbscherinne[31]) laidigt mit worten oder mit werchen, der sol dez gar vnengolten beleiben gegen dem Geriht vnd gegen allen Læuten, wan solich læut habent dez rehten niht.[32]) Ez sol auch innerhalb einer meil auf dem Gæw vmb dew Stat ze Vilshouen niemand niht stæticleichen schenchen, prewen, weder Prot noh vleisch niht vail haben, dann alein in den Merchten.[33])

Wær auch daz ein kauf gehes in hazzweiz[34]) da zwischen in ze Vilshouen geschæhe an rat, Ob einer sein Gût vmb dez andern Gut gæb, daz sol dhein kraft haben. Ez sol auch niemand dheines Burger kint ze Vilshouen noch dheinem irem dyener niht porgen, wan als vil er beraitschaft bei ime hat

vnd als vil er gewantes auzzerhalb seiner Gürteln an hat,[35]) Vnd wellen auch daz vmb daz selb gelt, ob iemand dar vber porget, ein iegleich chlag furbaz gegen in abe sei, also swenn si selber ze Wirtlæut wurden vnd irr habe selber gewaltig werdent, so sol man si neuhtz dar vmb betwingen.[36]) Doch swaz der man an seinen lesten zeiten schaffet mit guter verstentikait, daz schol kraft haben, er hab kint oder niht.[37]) Wir verpieten auch allen trugleichen spil, Hæuffeln, Ryemstechen vnd valsch Würfel,[38]) Swer dar vber da mit icht gewinnet, den sol man auch pezzern nah der Purger rat vnd sol sev dannoh dez betwingen, daz si ez wider geben. Vnd ist daz ein man get hintz dem Trinchen der gewiz ist[39]) vnd wil an des wirtes willen aus gen, spricht aber er her wirt, ich gib ev die phenning morgen vormittentag,[40]) so sol in der Wirt niht auf haben, tůt er dez niht so hat er daz gelt auz getragen[41]) vnd sol dem Richter zwen vnd Sibentzig phenning zewandel geben. Man sol auch niemand niht datz dheinen Hantwercher dez verbieten, daz er vmb Lon würchet,[42]) noh dheinen zol noh Mautt da von niht geben.[43]) Auch swer der ist der von einem Burger ze Vilshouen icht kauffet, ez sei Weyn, Trayd oder Hæut, oder swelicherlay chaufmanschaft daz sei, daz er zv der Stat, oder von der Stat füret, ob ez der Gast wirbet,[44]) daz sol noh mag niemand verbieten, vntz daz er ez bringet an sein behaltnüzz.[45]) Sweliher Burger phendet auf dem Gæw vmb sein gelt vnd dev selben phant in dev Stat pringet vnd kumpt fur Geriht vnd sprichet yener der da gephendet ist, man sol mich enphenden,[46]) wirt im daz ertailt so Sol man in enphenden, behabt im aber der Burger daz gelt an mit dem rehten,[47]) So sol er ez wider auf dem selbem phand haben.

Ez sol auch niemand nihtz arbeiten, noh schenchen in der Stat ze Vilshouen, dann der mit den Burgern da Stiwrt vnd dienet,[48]) Swer ez dar vber tůt, der sol ye als offt zway phunt phenning an dev Stat ze bezzerung geben, ez wer dann ob ein Gast dar chæm, vnd da schenchen wolt, der sol an dem Marcht schenchen nah der Burger Rat.[49]) Auch sweliher

Burger in seinem Haus læt schenchen einen der mit den Burgern niht Stiwrt vnd dienet, der sol ye als offt ze besserung an diw Stat geben zwai phunt phenning, Swer der Burger einen phant weret auf dem Gæw,[50]) der sol ez wandeln mit einen phunt phenning vnd sol dann der Richter dem Burger phant antwurten an alle sein mů in diw Stat ze Vilshouen. Swer einen todslag tût daz ist niht anders, dann ein tod gegen dem anderm,[51]) Aber vmb sein hab sol geschehen, als in andern vnsern Steten geschiht.[52]) Ez sol auch dhein Akker oder Wismat, daz zv der Stat gehort, vnd in dem Purchfride ligt, noh dhain Haus, daz in der Stat ligt oder auzzerhalb der Stat in dem Purchfride niht enseyn, daz zv der Stat vnd in dew Stat gehôrt, oder man sůlle ez alles verstiwrn vnd dyenen als von reht ander Burger tund. Swen auch die Burger vmb ir gelt phendent auf daz reht, er sey edel oder vnedel, wolt in der daz wern vnd mit gewalt nemen an reht, dez mûgen sich die Burger wol wern vntz an vns, oder an vnsern Vitztum,[53]) daz si dez gar vnengolten sullen sein. Wir wellen auch daz dhein vnser Vitztum vmb dheinerlay sache noh handelung, die in der Stat ze Vilshouen geschehend, niht rihten sol, dann vmb die drey sache, vmb Notnůnft, Dyef vnd todsleg,[54]) vnd vmb alle ander sache sol vnser Richter in der selben Stat rihten, als der Stat reht ist. Wir wellen vnd gebieten auch daz niemand icht in dise vnser gnade valle vnd vberuar bey vnsern hulden,[55]) als si dar vmb vnser grozz vngenade wellen vermeiden. Ez sol auch dhein vnser Vitztum noh Richter dheinen Scherigen in der Stat ze Vilshouen nd der zv der Stat gehôret, verkeren noh aufsetzen,[56]) dann mit der Purger willen vnd Rat.

Swenn auch ein Gast dez Eritages in dew Stat kumpt vnd hat da hintz einen Burger oder mer zesprechen, so sol er in dez selben nahtes haizzen furpieten vnd dez morgens an der Mitichen schol man dem Gast ein Vôlliges reht tûn, vnd ist daz er sein gelt mit dem rehte behabt, so schol man in zehent vertigen nah Gastes reht mit phenningen oder mit phanden,[57]) die er getreiben oder getragen mag[58]) also daz

er dez næhsten tages sein tagweid gesuchen müg,[59]) Ez sei dann daz er berede daz er phenning noh soliher phant niht enhab. Swaz er dann phant habe die sol man im antwurten, vnd derselben phant sol der Gast datz sinen wirt oder datz einen frumen mann lazzen viertzehen tag vnd als die selben tag aus chomend, So schol er seiner phenning da von bechomen swie er mag.[60]) Auch habent die Purger ze Vilshouen daz reht, swaz si aigens habent ez sein Hæuser, Aecher, Gærten, Wysmat oder wie daz genant ist, Jar vnd tag vnangesprochen, daz schullen si furbaz an allen krieg vnd ansprach mit rw behalten.[61]) Swer dar vber vmb daz selb aygen hintz in icht zesprechen hiet, daz sullen si furantwurten vor irem Richter ze Vilshouen in der Stat. Auch alle die, die in dem Geriht ze Vilshouen gesezzen sind, si seien Edel oder vnedel, die sullen den egenanten Burgern reht tûn vnd laisten on alle widerrede vor dem Richter in der Stat ze Vilshouen. Wir wellen auch swer vngesprechig vnd vnzuhtig sei mit worten vnd mit werchen,[62]) da sol der Richter ein gewishait von nemen also, daz er wol gezogen sey,[63]) mag er der niht gehaben so schullen im die Burger vnd der Richter ein Urlaub geben von der Stat vnd vberal auz dem Geriht ein gantzes Jar, er gewinn dann dez Richters vnd der Burger hulde. Swer auch die sind er sei arm oder Reich, der wider vnser geschæft vnd wider die gesworn Burger dez Rates ze Vilshouen, oder gegen der selben Stat notdurft icht vnbillichen redente,[64]) wann si doch gesworn habent, ir trve an vns vnd an der Stat ze behalten Reichen vnd armen, den sol man ie als offt bessern vmb ein phunt phenning an die Stat, vnd dem Richter ein phunt phenning. Ez sullen auch die Sehs gesworn in der Stat vollen gewalt haben, die Stat ze bewaren mit allen sætzen zesetzen vnd entsetzen,[65]) swie si nah ihren trwen wellend nah der besten Rat von der Gemayn vnd daz schol man in auch stæt haben oder swer dez niht entæt, der scholl alles dez wandels schuldig sein, daz die Sehs dar vmb setzend. Auch habent die Gemayn der Burger ze Vilshouen vollen gewalt alle Jar iæriclichen, swenn si ayns im Jar wellend die Sehs

geswORN ze verkeren vnd ander sehs vnder inan der selben Stat ze setzen die si da vercherent nah iren trwen swelihic si wellend,[66]) daz daz niemand schol nah (sic!) mag fürvbel haben. Auch wellen wir vmb diw vorgeschriben wandel elliv swie diw genant sein, si sein chlain oder grozz, Ob der Richter oder der da gelaidigt ist dar vmb vnbeschaiden leichen tæten oder tun wolten, daz schol man pringen für die Sehs geswORN Burger vnd schullen ez dann aller dinge trwleichen vnd friuntlichen berihten nah der Burger Rat, vnd swie ez die berichtend, da schol ez bei beleiben, wann eller wandel sol man nah genaden nemen[67]) Vnd daz vnserr Stat ze Vilshouen vnd vnsern getrwen Burgern da selben dev reht, die Artykel vno alle sætz als si ine hie vor an dem brief sind verschriben vnd auch von alter gewonheit vor her habent gehabt, auch alle von vns von vnsern kinden vnd nahchommen vnd von allen vnsern Amptluten ewicleich, stæt gantz vnd vnzerbrochen beleiben. Dar vber ze vrchund geben wir in disen gegenwertigen brief mit vnserrn keyserlichen Jnsigel versigelten, Der geben ist ze Lantzhut an Mitwochen vor sant Symon vnd sant Judastag der Zwelfboten Do man zalt ven Kristes geburl Driuzehenhundert iar, Darnah in dem fünf vnd viertzigestim iar, Jn dem ayn vnd Dreizzigestim iar vnsers Richs vnd in dem Ahtzehendem dez Keysertwmes.

(Perg.-Original mit anhängendem ziemlich gut erhaltenem Majestäts-Siegel.)

Noten und Erläuterungen zum Vilshofener Stadtrechte.

1) Wo daz vnderwegen wer etc. wo das Gut der Bürger nach oder von der Stadt her unter Weges wäre.

Im Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 226) heißt es: daz sie wan avf dem wege waeren.

1½) Wann si dhein Gaphant sein sullen, welche Stelle sich weder im Landauer Stadtrechte, noch in der Landshuter Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 vorfindet.

2) Vntz in daz dritt Geriht. Man vergl. über diesen Instanzenzug Note 77 zum Burghauser Stadtrechte im Bd. XLV dieses Archivs p. 205.

So heißt es auch im Dingolfinger Stadtrecht: quilibet civium occupare debet pignora usque in tertium nostrum judicium (vergl. a. a. O. p. 214 und Note 4 p. 218 f) und mit fast dem nämlichen Wortlaut, wie oben im Landauer Stadt-Recht (a. a. O. p. 227): swaz er ze reht sol vntz in daz dritte gerihte, wozu Note 5 der Erklärungen dieses Stadtrechtes verglichen werden kann.

3) Swer daz etc. indert vberfur, d. h. irgendwo, in irgend einem Punkte oder Stücke.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 9) sub voce: je).

Im Landauer Stadtrechte p. 227 steht: swer die vber fůre.

4) Gentzlichen bezzern vnd ablegen, d. h. gänzlich bessern und vergüten.

Vergl. Schmeller-Frommann (I 1454 f.).

5) Er sei Edel oder vnedel oder wie es im Landshuter Stadtrechte vom 17. Aug. 1279 heißt: Item quicumque seruilis conditionis cuiuscumque (Quellen u. Erörterungen V p. 316).

Vergl. dazu die Landshuter Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 im Bande XXI der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern (p. 14).

6) Wann als vil ez nah der der gesworner Sehser .... Rat da wirt auz gebraht oder wie wir im Landauer Stadtrechte (p. 227) lesen: Wan als vil iz von den Sehsen etc. wirt zů braht.

Vergl. über diese Geschwornen (Rathsherren, Schöffen ꝛc.) Note 4 zum Burghauser Stadtrecht a. a. O. p. 188 f.).

7) Vœht (fangt) in der selb Richter an der Hant getat, oder, wie es im Landauer Stadtrecht (a. a. O. p. 227 heißt: daz in derselbe Richter an der hant getat avf der stat vienge, wozu Note 9 auf p. 232 f. verglichen werden kann.

8) Kumpt aber er (der Beklagte) da fuder (vorder bez. fort oder weg), oder wie das Landauer Stadtrecht (p. 227) hat: Chompt aber er hin.

9) Ob sein hab dez wandels wert ist.

Auch diesen Satz haben wir mit der gleichen Bedeutung schon im Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 227) angetroffen und verweisen deshalb auf die in Note 11 (p. 233) hiezu gebrachte Erklärung.

10) Ez sei dann vmb dez wandels schulde etc.

Auch dieser dem besagten Stadtrechte entnommene Satz fand bereits seine Erläuterung in Note 12 zum Landauer Stadtrechte (p. 233), wo auf diese Stelle des Vilshofener Stadtrechtes speziell hingewiesen wurde.

11) Vnd ob der Richter dem Burger dar vmb wolt zeswer sein an der vordrung, eine Stelle, der wir auch im Landauer Stadtrechte (p. 227), dann in der Landshuter Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 (a. a. O. p. 15) begegnen.

Vergl. Note 14 zum Landauer Stadtrechte (Bd. XLV des oberb. Archivs p. 233 f.).

12) Vnd ist daz ein Burger seinen gelter in der Stadt vindet.

Dieser Passus fand im Landauer Stadtrechte gleichfalls schon entsprechende Würdigung.

Vergl. oben — Bd. XLV p. 234 Note 15 —.

13) Vnd im sein hab mit dem Scherigen verbiut oder, wie es im Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 227) hieß: vnd ob er verbivtet mit dem Schergen, swaz er hin in gefv̊rt hat.

Vergl. dazu Note 16 auf p. 234.

13½) etc. Der ist ir ainer wol gelaitt, doch ir ieglicher niwr aynes im Jar an gevær in sinem hus oder anderswo in der Stat auf der strazzen.

Im Landauer Stadtrecht lautet der Text zwar etwas anders (p. 227), aber der Sinn ist doch der gleiche wie hier, weshalb es genügen dürfte, auf die Note 20 zum gedachten Stadt-Rechte auf p. 235 hinzuweisen.

14) Swaz man an in wirbet.

Vergl. wegen der nämlichen Stelle im mehr erwähnten Landauer Stadtrechte Note 21 a. a. O. (p. 235).

15) Daz er (der Sehser einer) einen fronpoten dar geit.

So ziemlich die nämlichen Worte enthält hier auch das Landauer Stadtrecht, dessen Note 22 auf p. 235 f. sich hieher bezieht.

16) In zorn gegen einander auf wischten.

Vergl. Note 23 zu besagtem Stadtrechte p. 236.

17) Vnd dhein wer enplosten, d. h. und dabei die Wehre nicht entblößten, bez. vom Leder zogen.

Im Landauer Stadtrechte findet sich diese Stelle nicht.

18) Zuchentz aber Swert oder Messer etc.

Ueber Schwert- oder Messer-Zucken vergl. man Note 10 zum Burghauser Stadtrechte p. 192 und Note 24 zum Stadtrechte von Landau p. 236.

19) Kumpt daz waffen anschaden wider ein, d. h. kommt die Waffe, ohne Schaden angerichtet zu haben, wieder hinein (in die Scheide, in die Tasche, in das Kleid u. s. w.

Im Landauer Stadtrechte heißt es (p. 228): chvmpt daz swert vnd daz mezzer in an schaden.

20) Ein Wunden an Lem wird dem Kläger mit 1 Pfd. Pfenninge gebüßt.

Vergl. über „Lem" die Note 5 zum Burghauser Stadtrecht (a. a. O. p. 189).

21) Von einer lem ze wandel fůnf phunt phenning, d. h. für eine Lähmung waren als Buße (an den Richter) fünf Pfund zu entrichten, nach Münchener Stadtrecht 5 Pfd. 60 Pfge., nach Ingolstädter 10 Pfd. 60 Pfge.

22) Daz niht plůtrunst da geschach, d. h. Schläge, ohne daß der Geschlagene davon blutrünstig hersah. Vergl. Schmeller-Frommann (II 124).

Im Landauer Stadtrechte findet sich dieser Zusatz nicht.

23) Vmb verbotenew wort.

Vergl. hiezu Note 29 zum Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 237).

24) Sol man dem chlager sein smach abnemen, d. h. soll man dem Kläger seine Schmach abnehmen, ein Zusatz, dem wir weder im Landshuter noch im Landauer Stadtrechte begegnen.

25) Swer dem anderm an sinen ayd sprichet, worüber die bezügliche Note 30 zur gleichen Stelle im Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 237) zu vergleichen wäre.

26) Vmb haimsuchen . . . drev . . . vnd zwai phunt.

Hierüber ist die ziemlich ausführliche Note 8 zum Burghauser Stadtrechte (a. a. O. p. 190 f.) nachzusehen.

27) Swer den andern vbereret, worüber auf die Note 33 zum gleichen Artikel des Landauer Stadtrechtes (a. a. O. p. 238) verwiesen wird.

28) Daz er im ée vor dem Rechten enprosten ist.

Vergl. über eine ziemlich ähnliche Stelle in obigem Stadt-Rechte Note 35 dazu (a. a. O. p. 238). In Note 36 (ebendaselbst p. 239) ist auf unsere Stelle speziell Bezug genommen.

29) Überwært wirt, d. h. überführt, daß ihm dies wahr gemacht, bez. bewiesen wird.

Vergl. Note 38 zu mehr gedachtem Landrechte p. 239, wo es im Texte (p. 228) statt überwaert wirt heißt: wirt er des vber wunden.

30) Ein schidung gebrochen hat, worüber abermals auf obiges Landrecht, bez. auf Note 37 dazu auf p. 239 aufmerksam gemacht wird.

31) Spilman oder . . . offeniw Hôbscherinne.

Hierzu sind die Noten 42 und 43 zum Landauer Stadtrechte auf p. 240 in Betracht zu ziehen.

32) Habent dez rehten niht. Hiefür gilt Note 44 des gedachten Stadtrechtes p. 240.

33) Dass Niemand auf dem Gau in Entfernung von einer Meile um die Stadt schenken, brauen, Brod oder Fleisch feil haben darf, als auf den Märkten, ein Satz, der dem Landauer Stadtrechte fremd ist, wie jenem von Landshut.

Das Neuburger Stadtrecht vom 12. April 1332 hat einen ähnlichen Artikel: Es soll auch vmb Neuburg Innerhalben ainer Meil Niemont Nichtz Schengken Kainerlay tranнck u. s. w.

Vergl. a. a. O. p. 249.

34) Ein Kauf gêhes in hazzweiz oder wie es auch im Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 229) heißt: Ain chavf in hazzes

wise, gahes vnd an rat, worüber Note 45 dazu (auf p. 240) verglichen werden wolle.

35) Als vil er gewantes auzzerhalb seiner Gůrteln an hat.

Aehnlich lautet die betr. Stelle im Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 229), wozu Noten 47 und 48 (p. 240 f.) verglichen werden können.

Schon im Burghauser Stadtrecht findet sich ein ähnlicher Artikel, dessen Erklärung in Note 16 zu demselben (a. a. O. p. 194) versucht wurde.

36) So sol man si neuhtz dar vmb betwingen, wozu Note 52 zum Landauer Stadtrecht (a. a O. p. 241) verglichen werden kann.

37) Er hab kint oder niht, d. h. für die Giltigkeit letztwilliger Bestimmungen eines Vilshofener Bürgers ist der Umstand, ob derselbe Kinder hinterläßt oder nicht, von keinerlei Einfluß.

Vergl. Note 53 des Landauer Stadtrechtes auf p. 242 und dazu Art. 21 des Landshuter Stadtrechtes im Bd. V der Quellen und Erörterungen p. 318. Item cum nichil ita hominibus debeatur. Die Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 enthält den nämlichen Satz (a. a. O. p. 17).

38) Trügliche Spiele.

Von ihnen hat bereits die Note 51 zum Landauer Stadtrechte (a. a. O. p. 241) näher gehandelt.

39) Ein man .... der gewiz ist, welche auch im Landauer Stadtrecht vorkommende Stelle bereits in Note 55 zu demselben (auf p. 242) zu erklären versucht worden ist.

40) Diese Ansprache des Gastes an den Wirth ist uns mit fast den nämlichen Worten (nur etwas länger noch) bereits aus dem Texte des Landauer Stadtrechtes bekannt (a. a. O. p. 229), wozu die Noten 54—57 desselben Stadtrechtes herangezogen werden können.

41) Daz gelt auz getragen, d. h. er hat den Wirth, indem er die Pfenninge ausgetragen, um sein Geld gebracht.

Vergl. Note 58 (a. a. O. p. 242) zum Landauer Stadtrechte.

42) Daz er vmb Lon wůrchet, auf welche spezielle Variante vom Landauer Stadtrechte, wo es ganzallgemein hieß: Da er

daz lon on dienet, bereits in Note 59 zu diesem Stadtrechte (p. 242) hingewiesen worden ist.

43) Dheinen zol noh Mautt da von niht geben, worüber gleichfalls die oben (Note 42) angezogene Anmerkung 59 zum Landauer Stadtrechte zu vergleichen wären.

44) Ob ez der Gast wirbet, d. h. erwirbet, erhandelt. Vergl. Schmeller-Frommann (a. a. O. II 982).

45) An sein behaltnůzz, d. h. in seine Verwahrung.

46) Man sol mich enphenden, worüber auf die gleiche Stelle im Landauer Stadtrecht und die dazu gehörige Note 62 (a. a. O. p. 243) aufmerksam gemacht wird.

47) Behabt im .... der Burger daz gelt an mit dem rehten oder, wie es nur wenig anders im Landauer Stadtrechte heißt: Vnd behabt im der pvrger daz gelt an vor gerithe, was soviel bedeutet, als: behauptet, erstreitet der Bürger sein Geld vor Gericht.

Vergl. Note 63 zu obigem Stadtrechte p. 243.

48) In der Stadt Vilshofen darf Niemand arbeiten, noch schenken, wer nicht mit den Bürgern Steuern und Dienste leistet. Das war ebenso in Landau und an andern Orten.

49) Ez wer dann ob ein Gast dar choem, vnd da schenchen wolt, der sol .... schenchen noh der Burger Rat, womit das im Landauer Stadtrecht Gesagte (vergl. dazu Note 66 p. 243) übereinstimmt.

50) Swer .... phant weret ouf dem Gœw, worüber gleichfalls auf den Text des Landauer Stadtrechtes, bez. auf Note 68 dazu p. 243 f. hingewiesen wird.

51) Dann ein tod gegen dem anderm.

Vergl. über diesen alten strafrechtlichen Grundsatz das, was bereits in Note 6 zum Burghauser Stadtrechte (a. a. O. p. 189 f.) gesagt worden ist.

52) Als in andern vnsern Steten geschiht.

In Landau z. B. hatte der Richter mit dem Gute eines Mörders nichts zu schaffen, wenn dieser (eigentlich der Todschläger) Bürgschaft geleistet.

In Schongau galt (vergl. oben S. 267 und Noten 10—12

S. 290 ff.) der gleiche Grundsatz, wenn der Beklagte vom Richter gefangen gesetzt worden war.

Vergl. Note 82 (S. 246) zum Landauer Stadtrechte.

53) An vns oder an vnsern Vitztum.

Schon in Note 80 zum Landauer Stadtrechte p. 245 ward darauf hingewiesen, daß der Bürger in solchen Pfändungsfällen bis zum Herzog selbst oder doch bis zu dessen Vizthum rekurrirt werden konnte.

54) Die Beschränkung der (Kriminal-) Jurisdiktion des Vitztums „auf die drei Sachen“ (Nothzucht, Diebstahl und Todschlag) finden wir sonst in keinem der bisher erörterten Stadtrechte so prägnant ausgedrückt, wie gerade hier.

55) Vnd vberuar bey vnsern hulden d. h. und überträte, dagegen handelte u. s. w.

56) Ez sol .... vnser Vitztum .... dheinen Scherigen verkeren noh aufsetzen.

Vergl. hierüber die Note 1 zum Dingolfinger Stadtrecht (a. a. O. p. 217), wo bezüglich dieses Artikels auf noch andere Stadtrechte, im Vornherein sogar auf das von Landau (vergl. p. 230) und auf jenes von Vilshofen hingewiesen wurde.

57) So schol man in zehant vertigen nah Gastes reht mit .... phanden etc.

Aehnlich heißt es im bezüglichen Artikel des Landauer Stadtrechtes (p. 230), wozu Note 74 zu demselben (p, 245) verglichen werden kann.

58) Phande die er getreiben oder getragen mag.

Vergl. hierüber den bezüglichen Text des viel citirten Landauer Stadtrechtes (p. 230) hiezu Note 75 p. 245, deren Inhalt auch hieher zu beziehen ist.

59) Sein tagweid gesuchen mûg.

Hierüber gilt das oben Gesagte. Es kommt dafür Note 76 in Betracht.

60) .... seiner phenning da von bechomen swie er mag

Die fast gleiche Stelle findet sich (oben p. 230) abermals im Landauer Stadtrechte.

61) Mit rw behalten oder wie es im Landauer Stadtrechtr heißt: des svln sie fvrbaz an ansprache blîben vnd mit rv̊n, wozu Note 84 auf p. 246 zu vergleichen wäre.

62) Swer vngesprechig vnd vnzuhtig sei mit worten vnd mit werchen etc.

Den fast gleichen Satz finden wir schon im Burghauser Stadt-Recht (a. a. O. p. 183 f.) und die bezügliche Erklärung dazu in Note 59 (p. 201), wo bereits auf diese Stelle des Vilshofene Stadtrechts sich hingewiesen findet.

63) Da sol der Richter ein gewisheit von nemen also, daz er wol gezogen sei.

Auch für diesen Satz muß auf den Text des Burghauser Stadtrechtes und die hieher gehörige Note 60 (auf p. 202) dazu verwiesen werden.

64) Swer auch ..... wider vnser geschæft vnd wider die gesworn Burger ..... icht vnbillichen redente u. s. w.

In anderer Fassung, aber im gleichen Sinne ist die bezügliche Stelle des Burghauser Stadtrechtes (p. 184: swer sich vergezze mit vntzvchten gein den XII^er^ etc.) gegeben, wozu Note 68 auf p. 204 gehört.

65) Auf die Befugnisse der 6 Geschwornen zu Vilshofen: „die Stat ze bewaren mit allen seetzen zesetzen vnd entsetzen“, dann „ob der Richter, oder der da gelaidigt ist“ sich wegen der zu bestimmenden Bußen unbescheiden zeigten, dies „dann aller dinge trwleichen vnd friuntlichen ze berihten“ u. s. w., vergl. hiezu noch oben Note 6 p. 319, wurde schon in Note 20 zum Landauer Stadtrechte (p. 235) besonders aufmerksam gemacht.

66) Die Gemeinde der Bürger zu Vilshofen hatte volle Gewalt, die sechs Geschwornen alljährlich nach ihrem Willen zu verkehren und andere sechs an deren Stelle zu setzen swelihic si wellend, welche sie wollen.

67) Wann ellev wandel sol man noh genaden nemen, d. h. wann man bei allen Wändeln (Bußen) solle Milderung eintreten lassen können.

Vergl. oben Note 6 zum Schongauer Stadtrechte auf p. 289.

IX Das Stadtrecht von Wasserburg vom 28. November 1374.

Das Stadtarchiv von Wasserburg hat mit dem noch manch anderer altbayerischen Stadt den fatalen Umstand gemeinsam, in seinen älteren Bestandtheilen frühzeitig durch Brand verunglückt zu sein.

Schon in der Stadtrechts-Erneuerung der Herzoge Stephan II. senior und seiner Söhne Stephan III., Friedrich und Johann II. vom 28. November 1374 heißt es nämlich von den älteren städtischen Privilegien Wasserburg's, daß sie der Stadt „abgangen sind von prunst wegen" und in derselben Urkunde am Schlusse: „die In verprünnen sind",*) und auch in einer beim allgemeinen Reichsarchive noch vorhandenen Original-Urkunde Herzogs Stephan III. vom 30. Juni 1393**) über die Niederlegung des zum Schaden der Stadt Wasserburg von den Schonstettern erbauten Burgstalles Geyersperg findet sich mit Bezug auf dieses Brandunglück die Bemerkung: die Bürger der genannten Stadt hätten von seinen Vorvordern Briefe gehabt „die In in der grossen brunnst abgangen vnd verbrunnen" wären.

Im vorhin bezeichneten kgl. allgem. Reichsarchive sind über Wasserburg sonst zum größern Theile nur mehr Abschriften von bezüglichen Urkunden vorhanden, welche sich meist im Bande IX der sog. Privilegien-Bücher vorgetragen finden, so namentlich obige Stadtrechts-Erneuerung vom 28. November 1374***) und die wichtige Zusatz-Urkunde dazu vom 31. Januar 1417†) u. s. w., während andere Stücke, wie z. B. die zeitweilige Ueberlassung des herzoglichen Zolles an die Stadt durch Stephan II. vom 30. Juli 1364, die Urkunde Herzogs Stephan III. über das Nachsteuer-

---

*) Franz v. Paula Dion. Reithofer, kurzgefaßte Geschichte der Stadt Wasserburg, Wasserb. 1814. S. 14.

Das erwähnte Brandunglück verlegen Reithofer (a. a. O.) und Jos. Heiserer in seiner topograph. Gesch. der Stadt Wasserburg (im Bande XIX des oberbayerischen Archivs p. 223) in das Jahr 1339.

**) Vergl. Regesta Boica X p. 331.

***) Im Bande IX der Regesta Boica p. 322 nur mit einer Zeile abgemacht!

†) Vergl. Reg. Boica XII p. 245.

Recht vom 16. Septb. 1381,*) dann vom 12. Juni 1392 über die der Stadt zugewendeten Mittel, ihrer Schuldenlast wieder Herr zu werden**) ꝛc., nur durch einfache Abschriften der neueren Zeit vertreten sind.

Ein weiter hieher einschlägiges Dokument, von dem weder Reithofer noch Heiserer Erwähnung thun, das Privilegium der Herzoge Stephan III. und Johann II. vom 6. Mai 1388 für die Stadt des Inhalts, daß sie bei dem vorhabenden Kriegszuge der Fürsten wider die Reichsstädte unter ihren Angehörigen oder seitens dieser mit andern dabei Befindlichen entstehende Zwistigkeiten (selbst wenn dabei ein Todschlag geschähe) an sich ziehen und entscheiden dürfe, (ob sich dann vnder in selber oder gein andren lewten zerwerfnüs auflaüff Krieg oder stözz erhüben oder verlüffen ..... dar vmb süllen vnd mögen dann vnsser lieb getrewen der Rat der Stat dieselben wol pezzern vnd straffen an leib vnd an gut)***) ist gleichfalls beim Reichsarchiv im Original noch vorhanden.

Zunächst wäre nun zu untersuchen, durch welche Urkunde seiner Zeit die Verleihung von Jurisdiktions-Befugnissen irgend welcher Art an die Stadt Wasserburg stattgefunden habe? Und hierauf erhalten wir leider weder von Reithofer, noch von Heiserer irgend eine bestimmte Antwort, denn die schon mehr erwähnte Stadtrechts-Erneuerung von 1374, welche Reithofer mit ihren 35 Abschnitten allerdings summarisch anführt, sagt hierüber nur ganz allgemein: etc haben wir In (den Bürgern der Stadt) fur vns vnd fur unsser nachkomen alle die recht vnd alle die säcz, wie die genannt sind, die von vnssern voruordern her verschriben sind, d e z s y b r i f v o n I n g e h a b t h a b e n d, die In abgangen sind von prunst wegen etc. ernewet vnd bestätt, alz hernach geschriben steet.

Offenbar ist die erste, die Jurisdiktions-Verhältnisse der Stadt Wasserburg regelnde Urkunde schon frühzeitig verloren gegangen, auch in keinem einschlägigen Archivale des Reichsarchives findet sich

*) Reg. Boica X p. 80.

**) Reg. Boica X p. 309.

***) Abgedruckt, aber doch allzu summarisch, in B. X der Reg. Boica p. 223.

mehr eine Spur davon. Wir können daher nur die hinsichtlich Wasserburg's schon früher gemachte Bemerkung, daß es noch vor der Zeit Kaisers Ludwig IV. das Stadtrechts-Privilegium Münchens vom J. 1294 mit dem fast gleichen Wortlaute besessen habe,*) hier einfach wiederholen, denn selbst das einzige von gedachtem Kaiser herrührende bezügliche Privilegium vom 9. Juli 1342, wodurch er der Kirche unserer Frau und von St. Jakob daselbst seine Wage eignet,**) enthält nicht die mindeste Bezugnahme für unsere Zwecke, so daß uns nur noch das Eine erübrigt, gleich auf die mehrbesagte Stadtrechts-Erneuerungs-Urkunde der Herzoge Stephan II., Stephan III., Friedrich und Johann II. vom 28. November 1374 selbst zurückzugreifen, welche im Tomus IX Privilegiorum des Reichsarchives enthalten ist.***)

Der Eintrag in denselben dürfte, was unsere Urkunde betrifft, aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts stammen, zeigt schon etwas verblaßte Schriftzüge und füllt im besagten Privilegien-Bande, wie schon bemerkt, die Blätter 61, 62 und von Blatt 63 noch die vordere Seite, während rückwärts nur mehr sechs Zeilen stehen.

Den Inhalt dieser Stadtrechts-Erneuerung anlangend, so sind es lediglich die nämlichen Rechts-Sätze und Privilegien, welche am 19 Juni 1294 durch Herzog Rudolph I. bereits der Stadt München zugesprochen worden waren, nur hie und da mit wenig verändertem Texte und einem Paar unwesentlicher Zusätze, welche im Rudolphinum fehlen, während andererseits Stellen desselben im Briefe für Wasserburg weggeblieben sind. Der Schluß ist allerdings ein verschiedener und, wie selbstverständlich, den lokalen Verhältnissen dieser Stadt enge angepaßt.†) Um also nicht den ohne-

---

*) Vergl. den ersten Theil dieser Abhandlung im Bande XLV des oberbayer. Archivs S. 170 f., woselbst wie in der Note *) bereits darauf hingewiesen, daß Ludw. Freih. v. d. Pfordten diese Verleihung dem Kaiser selbst vindizire.

**) Soviel mir bekannt, in den Regesten des Kaisers von J. F. Böhmer nicht erwähnt.

***) Auf Folum 61—63 retro.

†) Ludw. Freih. von der Pfordten sagt hierüber (in s. Studien zu Kaiser Ludwigs Oberbayer. Stadt- und Landrechte S. 238): dieser Brief (der Herzoge Stephan, Friedr. u Johann vom 28. Novemb. 1374) enthält sodann wörtlich

hin schon mehrfach abgedruckten Text des Rudolphinums*) hier als völlig überflüssig neuerdings wörtlich wiedergeben zu müssen, stellen wir nach dessen Veröffentlichung in den „Quellen und Erörterungen" 2c.,**) welche wir für die korrekteste halten, die wesentlichsten Varianten unseres Wasserburger Textes hier kurz zusammen:

Zu Artikel 1 in den Quellen 2c. enthält die Abschrift im bezeichneten Privilegien-Bande noch den Beisatz nach „aept oder broͦbest": Ritter oder Knecht.

Bei Artikel 2 heißt es in unserer Abschrift: daëz doch angeschaft sol sein statt, wie das Rudolphinum in den Quellen 2c. richtiger hat: vngelthaft. Und wenn es im gleichen Artikel in der Abschrift heißt: hat er funf pfunt oder Ir mer u. s. w., so bieten die Quellen und alle andern Abdrücke die bessere Lesart: oder ir wert.

Am Schlusse dieses Artikels: „hat er hin vͦber" fügen die Quellen ein in der Abschrift weggebliebenes „iht" (icht oder etwas) hinzu.

Gegen Ende des Artikels 4 sagt das Rudolphinum: wan nach der burgaer rat, unsere Abschrift dagegen: denn nach der burger rat.

Im Artikel 6: Swas auch die burger geseezent erlaubent, erlaubt aber der Richter daruber icht etc., heißt es dann in den Quellen wieder richtiger: Swaz och die burgaer gesetzent, erlobet der rihter darvͦber iht.

Artikel 7 lautet im Wasserburger Stadtrecht: Es sol auch der Richter dhainen frid in die Stat nicht geben vmb gült an

---

das Rudolfinum mit geringen Abweichungen und zwei Zusätzen. An die Stelle von München ist überall Wasserburg gesetzt.

*) So bei M. v. Bergmann (in dessen Münchener Urkunden-Buch 1783 S. 9. ff. sub nro XIV), so bei L. von Westenrieder (im Eingange zu dessen Glossarium Germanico-Latinum etc. Monachii 1816 p. XVI ff.), der neben dem Urkunden-Texte, dessen Erklärung und Erläuterung noch eigens beigiebt, so im Bande 35. Pars II der Monumenta Boica (p. 14 ff.), so bei Dr. H. G. Th. Gengler (Deutsche Stadtrechte des Mittelalters, 1852 S. 293 ff.), so im Bande 6 der Quellen u. Erörterungen 2c. (München 1861, S. 44 ff.) u. s. w.

**) Vergl. den Schluß obiger Note.

den Rat, die dez Rats pflegent oder an dez gelter willen. In den Quellen ꝛc. heißt es im Rudolphinum: Ez sol och der rihter dehainen frid her in die stat geben vmb gv̊lt an der Rat, die des rates pflegent, oder an des gelters willen.

Bei Artikel 9 hat unser Text: etc. tut er dez nicht, behält In für einen schedlichen man, während die Quellen vor „behalt in“ richtig ein „man“ einfügt.

Gegen den Schluß dieses Artikels heißt es in der Wasserburger Abschrift: rechte freuntschaft vnd swenn, während man im Rudolphinum korrekter liest: rechtiv frivntschaft vnde sv̊n.

Artikel 11 heißt in der Abschrift: Swen wir auch vnser gericht lassen, was in den Quellen ꝛc. richtiger mit „Swenn och wir hin gelazzen vnser geriht“ gegeben ist.

Im Artikel 12 findet sich im Wasserburger Stadtrecht der Zusatz: zu vnssern Ambten noch (zu eelichem heyrat twingen), welcher im Rudolphinum fehlt. Einen ähnlichen Zusatz hat auch das Amberger Stadtrecht vom 3. März 1294 (im Urkundenbuch zur Geschichte von ꝛc. Amberg von Fr. Reichsfreyh. v. Löwenthal S. 3).

Am Schlusse von Artikel 15 muß in der Wasserburger Abschrift vor „sätz“ (wann nach der sätz“) eingeschaltet werden „stat“ (wan nach der stot sätz).

Statt „ein gepawne Stat“, wie es im gleichen Artikel der Abschrift noch heißt, hat das Rudolphinum in den Quellen ꝛc. „ein gebanniv stat“ d. h. eine freie, mit geschlossenem Gerichtsbezirk versehene Stadt, wie L. v. Westenrieder's Erklärung lautet.

Artikel 18 hat in den Quellen ꝛc. „vnd daz hat gehabt in stiller gewer iar vnd tack etc.“ wofür das Wasserburger Recht setzt: in guter gewer.

Im Artikel 20 sagt Letzteres: etc. tut er dez nicht Inner Jars vnd zu tags frist, Im ist gebrochsen an seinen rechten u. s. w., wofür es im Rudolphinum selbst (a. a. O. p. 48) heißt: Tvt er des niht in iares frist, vnd in einem tag, im ist gebrosten an sinem reht etc.

Der Ausdruck „im ist gebrosten“, wurde schon in der Note 35

zum Landauer Stadtrechte (a. a. O. S. 238 f.) des Näheren zu erörtern versucht.

Zeile 7 des Artikels 21 in den Quellen, bez. im Rudolphinum, hat richtiger (oder) dez burgeres bot in manen sol etc. als die Wasserburger Abschrift in dem betr. Privilegienbuche, wo es „zu“ heißt: dez burger pot zu monen sol.

Am Schlusse des Artikels 21 fügt die obige Abschrift zwischen „ob sy und wider tünd“ das Wörtchen ez ein, welches dafür im Rudolphinum fehlt.

Das „Wiederthun“ hat hier die Bedeutung von „Wiedervergelten“. Vergl. Lor. von Westenrieder (a. a. O. p. XX).

Der Unter-Artikel „Vmb einem mavlslack“ etc. im Artikel 23 des Rudolphinums in den Quellen ꝛc. ist ins Wasserburger Stadt-Recht gar nicht aufgenommen worden.

Gegen das Ende des Artikels 23 heißt es im Rudolphinum in den Quellen ꝛc. „der in gelaidet hat mit worten oder mit wereken“, welch letztere Worte in der Wasserburger Abschrift fehlen.

Der Beginn des Artikels 25 im Rudolphinum lautet: Swer angesprochen wirt vmb ein grozzez dinck, daz vf den tot gezivht, wofür die Abschrift hat: daz auf den halls zeugt.

Später heißt es im Erstern: In den saelben vierzehen tagen sol er sich vor dem geriht offenlichen benemen mit zwain zů im etc., während die Abschrift folgenden Wortlaut bietet: In denselben XIIII tagen sol er sich vor offem gericht benenen mit zwain czu Im etc.

L. v. Westenrieder und Dr. Gengler folgen dieser letzteren Lese-Art, während die Monumenta Boica, Bergmann und Dr. Wolf jener des Rudolphinums beipflichten.

Ferner differiren beide Lese-Arten im gleichen Artikel noch bei der Stelle, wo das Rudolphinum in den Quellen ꝛc. sagt: etc. der den schaden empfangen hat vnd alle die in an windent etc., wofür unsere Wasserburger Abschrift hat: dij In an feinden.

Die Bedeutung des Wortes ist dieselbe.

Vergl. übrigens hierüber Schmeller-Frommann II 947 und Dr. M. Lexer (Mittelhochdeutsches Wörterbuch III 900 f.).

Dann heißt es noch im nämlichen Artikel nach dem Abdrucke des Rudolphinums: etc. vnd svlen in der getat gar verwizzen, wo dafür die Wasserburger Abschrift liest: vnd sullen In der getat vergewissen etc., oder, wie L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXI) gar richtig erklärt: und sollen ihn versichern, daß die Sache abgethan sey.

Das Rudolphinum fährt weiter fort: etc. so sol er schuldick sein u. s. w. vnd sol och die sazehant leiden, (ebenso heißt es im Ingolstädter Stadtrecht vom 15. Juni 1312 Art. 24 im Band VI der Quellen und Erörterungen p. 207), während die Wasserburger Abschrift sagt: die widerhenndt leiden.

Der Sinn dieser Stelle, daß im gegebenen Falle neben Zahlung der Gerichtsbuße der Angeklagte auch noch Privat-Entschädigung dem Beschädigten, bez. Ankläger zu leisten hatte, möchte klar sein, aber der uns hier begegnende Ausdruck „sazehant“ (eine andere Bedeutung hat das Wort in der Urkunde Herzogs Rudolph vom 19. Dezbr. 1312 für den Bischof von Freising [Monumenta Boica XXXV P. II p. 33]), über welche bisher Alle ohne nähere Erklärung hinweggegangen, sollte doch schon sprachlich genauer untersucht werden.

Sowohl Frommann-Schmeller, als Dr. M. Lexer und W. Müller mit F. Zarncke lassen uns dabei, von älteren einschlägigen Werken abgesehen, im Stiche. —

Gegen Schluß des gleichen Artikels (25 nach dem Rudolphinum) in den Quellen ꝛc. heißt es daselbst: etc. so ist er vns schuldick dreizich pfvnt pfennig (in unserer Abschrift steht XXX lib. dn).

Der ganze Nachsatz im Rudolphinum: als dicke er den frid fraeuelichen versait hat oder versait, dann der folgende Zusatz: „Ist aber der tôt, der den schaden entphangen hat, oder ob er da niht ist, so sol der, der sein nachster frivnt ist, den frid also geben an gevaerd. Ist daz er dez versait, oder swelher sin frivnt den frid vraevelichen versait, der ist vmb die selben vraevel drizick pfunt schuldick“ fehlen in der Wasserburger Abschrift gänzlich.

Im Artikel 26 hat unsere Abschrift statt: manslaht, wie im Rudolphinum zu finden: manslecht.

Ueber manslaht = homicidium, Todschlag ꝛc., vergl. man Schmeller-Frommann (I 1603) und Fr. Auer im Register und Glossar zum Stadtrechte von München S. 338.

Bei Artikel 27: Swer den andern Jagt in sein hausz — im Rudolphinum heißt es in den Quellen ꝛc.: gegen sinen hus — folgt hier noch der Beisatz: oder gegen einem anderm hvs.

Wenn es dann später im gleichen Artikel heißt: Ez sol auch dhain fraw alz ez von alten Dingen herchömen ist, gewonndlich vnd auch recht ist etc., so bleibt im Rudolphinum das „herchömen ist" weg.

Am Schlusse des Artikels 27 liest das Letztere: wan bi den drein dingen spulgent, während die Wasserburger Abschrift hat: pflegent.

Der Sinn und die Bedeutung beider Wörter ist dasselbe, worüber Schmeller-Frommann (a. a. O. II 667) sub voce: spulgen verglichen werden können.

Die Varianten unserer Wasserburger Abschrift und des Rudolphinums hinsichtlich des Artikels 28 sind sachlich von keinerlei wesentlicher Bedeutung mehr. Hingegen lautet der Schluß der erst erwähnten Urkunde vom 28. Nov 1374 ganz anders, als beim Rudolphinum, weshalb wir ihn hier wörtlich einrücken:

Wir tun In die gnad, daz si all gemeinlichen vnd iglicher besunder besundre recht gnad vnd freyung haben sullen vnd ein niderlass vnd niderlegung, die vnser burger zu Munchen habend, mit allen rechten vnd zugehorenden, si sein in dem brif geschriben oder nicht, alz si das in guter gewer vnd gewonheit von vnsern voruodern gehabt haben vnd herbracht, da si brif vmb gehabt habend von vnszern voruodern vnd von vns, die In verprünnen sind. Wir tün In auch die gnad daz man In machen sol vn vnszerm zol zu Wasszerburg Ir prugken törr vnd ärkcker, alz si daz von alter von vnszern voruodern gehabt habend,*) vnd daz In die vorgeschriben gnad, recht,

*) Vergl. Fr. v. T. D. Reithofer (a. a. O. S. 14).

freyung vnd gut gewonheit alle wie die genennt sind, die vnszer voruodern vnd auch wir In geben vnd getan haben, sy sein hie benennt oder nicht, genczlichen stät vnd vnzerprochen beleiben, dez geben wir obgenennt vier Herren In den brif mit vnszerm Anhanngenden Insigel besigelten u. s. w.

Den eben näher behandelten Varianten der Stadtrechts-Erneuerung für Wasserburg vom 28. November 1374 gegenüber dem Münchener Rudolphinum vom 19. Juni 1294 lassen wir jetzt zunächst den Text der schon erwähnten wichtigen Zusatz-Urkunde Herzogs Ludwig VII. (des Gebarteten) von Bayern-Ingolstadt vom 31. Januar 1417 folgen,*) nachdem wir dieser Urkunde noch einige Bemerkungen vorausgeschickt haben werden.

Die Bürger der Stadt Wasserburg hätten ihn, sagt Herzog Ludwig VII. an deren Eingange, gebeten, die ihnen von seinen Vorfahren gegebenen Briefe zu bestätigen.

In Anbetracht der willigen und getreuen Dienste, welche diesen Vorfahren und ihm bereits lange Zeit hindurch von den Bürgern geleistet wurden und hoffentlich noch in Zukunft geleistet werden, dann weil sie ihm willig gehuldigt haben, bestätigt er besagten Bürgern

1) das Rechtsbuch Kaisers Ludwig IV. (des Bayers) vom 6. Januar 1346,**)
2) den Brandbrief (sog. großen Brandbrief) vom 25. November 1374,***)
3) alle Rechte und Freiheiten, welche die von Ingolstadt und andere Städte und Märkte seines Landestheiles durch ihn bereits erhalten haben,†)

---

*) Es wurde schon oben (S. 340 Note **) angedeutet, daß sie im Bande XII der Regesta Boica p. 245 auszugsweise abgedruckt ist und zwar in zwei Zeilen! Ausführlicher behandelt Ludw. Freih. v. d. Pfordten dieselbe a. a. O. S. 238, welchen auch die Abänderungen zum Rudolfinum kurz berührt.

**) Vergl. Dr. Ludw. Rockinger's Abhandlung „Zur äußeren Geschichte von Kaiser Ludwigs oberbayerischen Land- u. Stadtrechte im Bande XXIII des oberbayer. Archivs S. 215 ff.

***) Vergl. Dr. Ludw. Rockinger's Einleitung zu G. Freih. v. Lerchenfeld's Altbaierischen Landständischen Freibriefen p. CCIX.

†) Für Ingolstadt kommt hauptsächlich in Betracht die Urkunde Herzogs Ludwig vom 13. Juli 1388. Vergl. J. M. Mederer, Geschichte xx der Hauptstadt Ingolstadt p 95 f.

4) die Privilegien-Erneuerung und Bestätigung der Herzoge Stephan II., Stephan III., Friedrich und Johann II. vom 28. November 1374 mit näher bezeichneten Ausnahmen,
5) die Privilegien-Bestätigung des Kurfürsten Otto von Brandenburg vom 6. Juli 1376,*)
6) die Urkunde Herzogs Stephan III. vom 16. Septbr. 1381 über das Nachsteuer-Recht der Bürger,**)
7) das Markt-Privilegium der Herzoge Stephan II., Stephan III., Friedrich und Johann II. für Wasserburg vom 28. November 1374,***)
8) die Pflasterzoll-Bewilligung Herzogs Stephan III. vom 23. April 1404,†)
9) das Wein-Umgeld-Privilegium desselben Fürsten vom 21. September 1406,††)
10) die Salz-Brückenzoll-Verleihung Herzogs Ludwig VII. selbst vom 6. Februar 1416†††) und endlich
11) das Fronwag-Privilegium Kaisers Ludwig IV. (des Bayers) vom 9. Juli 1342.*†)

Von diesen sämmtlichen Urkunden**†) erfuhren durch Herzog Ludwig VII. Läuterung, bez. Abänderung nur folgende zwei:

a) nro. 4, die Privilegien-Erneuerung und Bestätigung der Herzoge Stephan II., Stephan III., Friedrich und Johann II. vom 28. November 1374 in dem Artikel 3, welcher von der Bestellung des Stadtrichters handelt; in dem Ar-

*) Vergl. Regesta Boica Bd. IX p. 351. Das Regest entstammt dem Tom. Privileg. IX.

**) Im Auszuge abgedruckt im Band X. der Regesta Boica p. 80. Vergl. F. v. P. D. Reithofer S. 15.

***) R. B. IX 322 nach einer einfachen Kopie.

†) F. v. P. D. Reithofer S. 15.

††) Regesta Boica XI 391.

†††) Weder in den Regestis Boicis abgedruckt, noch bei Reithofer angegeben.

*†) Vergl. Reithofer (a. a. O. p. 1342). Sonst ist diese auch im Wasserburger Stadt-Archive nicht mehr vorhandene Urkunde, wie es scheint, noch nirgends zur genaueren Erwähnung gekommen.

**†) Da, wie wohl kein Zweifel, die vorerwähnte Urkunde Kaisers Ludwig IV. vom 9. Juli 1342 damals im Original mit zur Bestätigung vorgelegt worden war, ist sie also im J. 1417 noch vorhanden gewesen u. erst später zu Verlust gegangen.

tikel 22, der die Verwundung eines Gastes, zum Hofgesinde Angehörigen oder Amtmannes betrifft; dann in den Artikeln, wie der Richter die Buße nehmen soll, während ein hier fehlender Artikel, welcher andere Stadtrechte, wie z. B. das Ingolstädter enthalten: den Verkauf von Waaren durch Ausleute betr., speziell in diese Bestätigung hereinbezogen wird; dann

b) nro. 5, die Privilegien-Bestätigung des Kurfürsten Otto ꝛc. vom 6. Juli 1376,*) welche den Wasserburgern von Herzog Ludwig VII. ganz in der Weise bestätigt wird, wie er denen von Ingolstadt und andern Städten und Märkten seines Landestheils ihre Privilegien und Freiheiten bestätigt hatte, nämlich mit Annullirung jener Artikel, welche er in seiner Zusatz-Urkunde von 1417 speziell ausgenommen.

Der Text Letzterer lautet nun, wie folgt:

Wir Ludeweig von Gotes genaden Pfallenczgraue bey Rein Herczog in Bayren vnd Graue zu Mortanj etc. Bekennen offenlich mit dem brief fur vns vnsser eriben vnd nachkomen das fur yns kumen sein vnsser lieb getrew, der Rat vnd gemainklich die burger vnsser Stat zu Wasserburg vnd habent vns gebeten In ir brief die sy habend von vnssern vordern saligen der Herrschaft zu Bayren zu bestatten [1]) vnd die vor Datum diczs briefs geben sind, Nu haben wir an gesehen solich willig getrew Dienst die sy vnssern vorderen vnd vns lang zeit getan habend vnd hin fur tün sullen vnd wellen vnd auch darumb das sy vns yeczo willigklich gehuldigt vnd geschworen

---

*) Die Bestätigungs-Formel lautet nach Tom. IX Privilegiorum im Reichsarchiv fol. 63/r f. Daz wir In ewichlichen für vns, vnser eriben, vnd für all unser nachkumen all Ir brif, hantuest gnad vnd alle Ir gewondliche recht, si sein In verschriben oder nicht, die si von vnsserm liben herrn vnd vater Kayser Ludwig von Rom, vnserm bruder hertzog Steffan sel., von den vorgenanten vnsern vettern Steffan, Fridrich vnd Johans vnd von allen vnssern voruodern sel. gehabt haben vnd noch haben, bestättigen, krefftigen vnd ernewen mit disem gegenwartigen brif vnd geheissen In bej vnssern gnaden vnd trewen, dieselb gnad, brif, hantuest, recht vnd gewonheit an allen stucken, gelubden vnd panden stät ze haben in aller der weise, alz In die vnser voruordern sel. vnd wir selber verschriben vnd gegeben haben u. s. w.

habent[2]) vnssern schaden zu wennden vnd vnssern frumen zu fudern, Als das ir ayd der verschriben ist aigenlich awsweist, als dann getrew aigenlewt irem rechten eribherrn billeichen tün süllen etc. Nu haben wir In die genad hin wider getan vnd haben In bestätt das rechtpuch[3]) den Branntbrief[4]), Wir bestatten In auch allew die geseczt vnd altew gutew recht vnd allew die freyhait, als wir den von Ingolstat vnd andern vnssern Steten vnd Margkten in Bayren vnd die vncz zu vnsserm tail angeuallen sind[5]) getan haben, Doch vns vnssern ffurstentümben vnd manigkleich den vnssern an iren rechten vnschedleichen, Wir bestatten In auch ir brief, die sy vns furbracht habent vnd hernach in disem brief benennt sind vnd In solicher form als dann her nach geschriben stet Vnd wellen sy auch furbas genadigkleich dabey behälten vnd beschirmen, Doch hindan geseczt solich Artigkl[6]), die wir dann in den selben iren briefen aws nemen vnd lewttern wie wir die furbas halten wellen, Und ob sy fürbas icht ander brief furbrachten,[7]) dann sy vns yeczo furbracht habend vnd als die dann in disem brief benennt sind, die sullen ab vnd tod sein, vnd furbas dhain kraft haben etc.

Zum ersten Ir Stifftbrief den sy habend vnd der sich also anhebt, Wir Stephan der Elter, wir Stephan, wir Fridreich, wir Johanns gebruder des egenanten Herrn Stephans des Elteren Sün, all von Gotes genaden Pfallenczgrafen bey Rein vnd Herczogen in Bayren etc. Bekennen offenlich mit dem brief, das wir angesehen vnd erkant haben die getrew willig dienst vnd auch die trew die der Rat vnd auch die gemayn vnser lieben burger zu Wasserbürg vnssern vorderen vnd vns trewleich bis her an disew zeit erczaigt vnd getan habend vnd auch vns vnd vnssern nachkömen hin furbas wol getün mugen vnd sullen vnd durch vnsser vorgenenten Stat frumen nücz vnd er, haben wir In fur vns vnd fur vnsser nachkömen allew die recht vnd allew die säcz wie die genant sind die In von vnssern vorderen her verschriben sind, des sy brief von In gehabt habend, die In abgangen sind von Prünst wegen, Darümb das vnsser Stat dessterbas fur sich kümen mag vnd auch sy

vns dessterbas gedienen mügen, ernewtt vnd bestätt, als hernach geschriben stet, Des ersten tun wir In die gnad etc. Umb den selben brief wellen wir das sy nu furbas allew die recht vnd freyhait haben vnd der nyessen als die von Ingolstat vnd ander Stet vnd Mergkt in vnsserm tail des Lannds zu Bayren [8]) vnd auch nemen wir aus die Artigkel als die her nach geschriben stend, vnd der brief ist geben zu Lanndshut An Erichtag vor sand Andres tag nach krisstj gepurd Drewczehen Hündert vnd in dem vier vnd Sybentczigistem Jar etc.

Des ersten vmb den Artigkel, Das wir dhainen Stat richter seczen sullen dann nach irem Rät, den wellen wir In seczen in der mass, als wir den von Ingolstat getan haben vnd furbas tün sullen, [9]) Also das wir maynen. das wir zu ainem richtær seczen mügen wen wir wellen nach vnsserm vnd der Stat gemaynen nücz. Wär dann das er das gericht nicht gelich noch rechtlich Hanndelt vnd Hielt dem armen als dem reichhen nach des Püchs sag, wo vns oder vnserem gewalt [10]) das zu wissen getan würd, den wolten wir verkeren mit einem anderen der vns dann bequemlich zu dem gericht gedäwcht sein, vnd das sullen wir tün als offt des nöt beschicht, so sich ain richtär nicht rechtlich hielt.

Dann vmb den Artigkel: wer einen wündt, hat der der den schaden tüt, Haws vnd Höf in der Stät, man sol In nicht vähen etc. Den selben Artigkel bestätten wir doch also: Schlüg oder wündt aber Ir ainer einen erbern Gäst oder vnser Hofgesind oder amptman, den sol vnd mag vnsser richter vahen vnd bessern nach des Püchs sag etc. [11])

Item vmb den Artigkel, wie der Richter die Püss nemen sol, Ist vnsser maynung, das er all püssnem nach des Püchs sag etc. [12])

Dann als ander vnser Stet vnd Mergkt gefreit sind, das die awslewt die nicht bey In in der Stat vnd in den nechsten gerichten vmb sy gesessen sein, dhain gewandt verschneiden noch Eysen vail haben noch an wag vnd an mäss nichts verkawffen [13]) noch hin geben sullen, vnd derselb artigkel in irem vorgenenten Stifftbrief nicht begriffen ist, [14]) Den selben Artigkel

bestatten wir auch in aller der mass als dann die von Ingolstat vnd ander vnsser Stet vnd Mergkt darumb gefreyt sind etc.

Item den andern brief den sy habent, vnd der sich also anhebt: Wir Ott von Gotes genaden des Hailigen Romischen Reichs Erczckamerar Kürfurst Pfalleneczgraue bey Rein vnd Herczog in Bayren Bekennen vnd tün künt fur vns fur all vnsser eriben vnd nachkomen offenlich mit dem brief allen den die In an sehent oder horent lesen, Wann vns vnsser lieb getrew der Rat vnd auch die burger gemainklich der Stat zu Wasserburg arem vnd reich gehuldigt vnd geschworen habent vns ze haben vnd ze halten zu irem rechten eriblichen Herren mit sambt vnssern lieben vettern, den Hochgeboren fursten Stephan, ffridreich vnd Johanns gebruderen etc. vnd der brief ist geben zu Munichen an Suntag nach sand Ulrichs tag nach kristj gepurde Drewczehenhundert vnd in dem Sechs vnd Sybentczigistem Jare etc. [15]) Disen brief vnd freyhait bestatten wir In als wir den von Ingolstat vnd andern Steten vnd Margkten in vnsserm tail zu Bayren solich Ir brief vnd freyhait bestatt haben vnd auch hin dan geseczt soleich Artigkel, die wir vor vnd hernach an disem vnsserm brief awsgenomen haben etc. [16])

Der dritt Ir brief der sich also anhebt: Wir Stephan von Gotes genaden Pfallenczgraue bey Rein vnd herczoge in Bayren etc. Bekennen offenlich mit dem brief fur vns vnd vnsser nachkomen, das wir vnssern lieben getrewen den Burgern gemainklich vnsser Stät zu Wasserburg die besünder genad vnd furdrung getan haben, das allew die dy burger mit In sind vnd In vnsser Stat gesessen, ob der ainer oder mer von In aws varen wolt in ander vnsser Stet oder Mergkt oder aws vnsserm lannd, das der oder dy selben mit In Stewren sullen zehen Jär, als offt sy selb stewrent [17]) etc. vnd der brief ist geben zu Münichen an Montag vor sand Matheus tag Anno domini Millesimo CCC^{mo} LXXX primo etc.

Der vierd brief der sich also anhebt: Wir Stephan der Elter, wir Stephan, Fridreich vnd Johanns gebruder des selben Herrn Stephans des Elteren Sün, all von Gotes genaden Pfal-

lenczgrafen bey Rein vnd herczogen in Bayren etc. Bekennen offenlich mit dem brief, das wir an gesehen vnd erkannt haben die willigen vnd getrewen dienst, die vns vnsser lieb getrewen die burger zu Wasserburg bisher offt vnd dickk erczaigt vnd getan habend vnd noch furbas wol getün mügen vnd sullen, Vnd darumb haben wir In die besunder genad getan, das sy furbas alle Jar an sand Michelstäg abent vnd darnach drey tage einen freyen Jar margkt haben sullen in der obgenanten Stat zu Wasserburg, darauf vnd dauon ain yesleich man in vnsserm besundern gelaitt vnd scherem wol kumen mag mit seinem vailen [18]) oder warumb er da ze schaffen hat, Awsgenomen Mürdär, Sträsrawber, Schachprenner vnd offen dewb, [19]) vnd sol auch aller manigklich zollfrey sein die weil der Margkt werdt etc.*) vnd der brief ist geben zu Lanndshüt an Erichtag vor sand Andres täg Anno domini Millesimo CCC^{mo} LXX quarto etc. den bestatten wir In doch also, hat man In es gehalten bis an vns etc. [20])

Der fünft brief der also lawt vnd sagt: Wir Stephan von Gotes genaden Pfallenczgraue bey Rein vnd Herczog in Bayren etc. Bekennen vnd tün künt offenlich mit dem brief, wann wir angesehen vnd aigenlich fur vns genomen vnd betracht haben solichen grossen gebrechen vnd abgang der weg hie ynnen vnd awsserhalb vnsser Stat [21]) vnd sünderlich da ümbe vnd auch die zier vnd genüchtsäm [22]) derselben vnser Stät, die wir in den vnd in allen andern sachhen maynen fur zebringen vnd ze besseren [23]) bey vnssern zeiten vnd darumb das all vnd yeglich die dy Stät vnd Strass aribaiten vnd suchent [24]) mit irem Leib vnd güet desster sicher sein vnd die gepawen mügen, [25]) sein wir darumb mit vnseren Burgern

*) Der vollständige Text dieser Urkunde heißt noch zum Schlusse nach einer einfachen älteren Abschrift beim Reichsarchive: vnnd wellen auch nicht, dass die Leüth die Auf denselben Marckht khoment oder wider dauon Reiten khain khumernuss an Ir Leib, oder an Ir guett nicht Nemen oder haben sollen, bey vnnsern hulden, Wehr aber der wehr, der dieselben vnnser genadt vnnd Freyunge frauenlichen vberfuehr der soll vmb dieselben frauel mit Leib vnnd mit guett in vnnser genadt gefallen sein, Vnnd darüber zue vrkhundt geben wür Obgenannte vier herrn in den brief etc.

daselbs vnd anderen vnssern getrewen ains zolls vber ain komen als her nach geschriben stët, dauon man die egenenten vnsser Stät allenthalben vnd in allen Gassen durich vnd durich aws sol Pflasteren yederman vor seinem Haws vnd solich pflaster versorgen vnd tün als man Pflaster zü Münichen[26]) vnd in anderen Steten vngeuerlich etc. Vnd der brief ist geben zu Wasserburg an sand Jorigen tag abent nach kristj gepürd vierczehenhundert vnd in dem vierden Jare etc. den bestätten wir In doch sullen sy das volbringen vngeuarlich als sy alder paldig mügen.

Der Sechst ir brief, der sich also anhebt: Wir Stephan von Gotes genaden Pfallenczgraue bey Rein vnd Herczog in Bayren etc. Bekennen offenlich mit dem brief fur vns fur all vnser eriben vnd nachkomen, das wir angesehen haben die getrew gehorsam willig vndertanig dienst, die vns vnser Stat zu Wasserbürg alczeit vor vnd yeczo bis her getan habend vnd darumb haben wir In yeczo allen vngelt,[27]) so vns von rechts wegen angeuallen wäre von den Weynn oder anderm getranckk, die man aymer, Halb aymer viertail oder gancz Stückk weis in all ander Stet vnd Märgkt aws vnsserm Land vnd auch in all vnssern Täfern vnd gericht gebend vnd verkawffent, Es sey Wälsch wein Oster Wein oder welcherlay getränck das ist nichts awsgenomen dauon sind sy vns dhains vngelts nicht schuldig etc Vnd der brief ist geben zu Wasserburg an sand Matheus tag Anno domini Millesimo CCCC^{mo} sexto etc. denselben brief bestatten wir In auch etc.

Der sybent brief, der sich also anhebt: Wir Ludeweig von Gotes genaden Pfallenczgraue bey Rein Herczog in Bayren vnd Graf in Mortanj etc. Bekennen offenlich mit dem brief fur vns vnsser eriben vnd nachkomen, Als wir nechst her haym zu lannd vnd in vnser Stät ze Wasserburg kummen sein, da haben wir erkant solich gross gebrechen vnd abgang die von paws wegen an der obgenanten vnsser Stät sind, das haben wir angesehen vnd auch solich gross willig dienst, die vns vnsser lieb getrew die burger gemainklich der egenanten vnsser Stät Lang zeit getan habend vnd hin fur tun sullen vnd mugen

vnd In günt vnd erlawbt, gunnen vnd erlawben In das auch in kraft diczs briefs, Das sy hinfur allwegen ainen pfennyng von ainer yglichen scheiben Salczs, die In krotl oder auf wagen [28]) vber die Brügk in vnsser Stät gefurt werden, auf heben vnd ein nemmen süllen vnd mügen bis auf vnsser wider ruffen etc. vnd der brief ist geben zu Wasserburg an sand Dorothea tag nach kristj gepurd Vierczehen hundert vnd in dem Sechczehendem Jare etc.

Der acht brief der also lawt: Wir Ludeweig von Gotes genaden Romischer Kaysär zu allenczeiten merär des Reichs etc. Bekennen für vns vnd fur all vnsser eriben vnd nachkomen offenlich an disem brief, das wir durich Got ze vödrist vnd durch aller vnsser vordern vnd nachkomen Sel willen vnsser frawen vnd sand Jacoben der Kirichen zu Wasserburg vnsser wag die wir zu Wasserburg haben, für aigen geben haben vnd geben auch mit disem brief also das man sy furbas dauon ewigklich sol belewchten etc. Vnd der brief ist geben zu Bürckhawsen an Erichtag vor sand Margereten täg nach krisstj gepürd Drewczehen hundert Jar darnach in dem zway vnd vierczigistem Jar in dem acht vnd zwainczigistem Jar vnssers Reichs vnd in dem fünfczehendem des Kaysertümbs etc. den bestatten wir auch etc. Des zu vrkund vnd auch darümb, das sy vns als willigkleichen gehuldigt vnd geschworen habend vnssern schaden zu wennden vnd vnssern frümen zu furdern als dann getrew aygenlewt irem rechten eribherrn billeichen tün sullen, Geben wir In den brief mit vnsserm anhangendem Insigel besigelt vnd mit vnsser Hanndt geczaichent, ist Geben zu Ingolstat des nachsten Süntags vor vnsser lieben Frawentag zu Liechtmess nach krisstj gepurd Vierczehen Hundert Jar vnd darnach in dem Sybenczehendem Jare etc.

Noten und Erläuterungen
zur
Zusatz-Urkunde Herzogs Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt de dato 31. Jan. 1417, zur Wasserburger Stadtrechts-Erneuerungs-Urkunde vom 28. Nov. 1374.

1) In ir brief etc. zu bestatten, d. h. zu bestätigen.

2) Das Datum dieser „yeczo" vor sich gegangenen Huldigung der Stadt Wasserburg ist selbst in K. H. Ritters von Lang „Geschichte des Bairischen Herzogs Ludwig des Bärtigen von Ingolstadt" nicht zu finden. Da aber v. Lang S. 83 von einem am 10. Mai 1416 zu Wasserburg gehaltenen ersten Landtag spricht, auf welchem der Fürst doch wohl persönlich zugegen war, so könnte diese Huldigung damals erfolgt sein.

3) Es ist schon oben (S. 107) gesagt worden, daß hiermit das Rechtsbuch Kaisers Ludwig IV. vom 6. Januar 1346 gemeint sein soll.

4) Unter dem „großen Brandbrief" hat man (vergl. oben S. 107) den bei Gust. Freih. von Lerchenfeld (a. a. O. p. 26 ff.) abgedruckten »zwelften Brief« vom 25. November 1374 zu verstehen.

Vergl. über den Begriff „Brandbrief" J. G. Feßmaiers baier. Staats-Recht S. 157.

5) Damit ist die achte bayerische Landes-Theilung vom 19. November 1392 gemeint, über welche meine Wittelsbach'sche Genealogie S. 20, 111 u. 123 nachgesehen werden kann.

Am 6. Dezb. 1402 war Herzog Stephan III. (Ludwigs VII. Vater) nachdem er seit 25. Septb. 1395 gemeinschaftlich mit seines Bruders Herzog Johann II. Söhnen regiert hatte, zur Theilung vom 19. Novemb. 1392 zurückgekehrt u. wieder Allein-Regent in seinem ihm hiedurch gewordenen Theile Bayerns.

Vergl. noch meine „Kleinen Hilfsmittel beim Studium der bayerischen Geschichte im oberbayer. Archive XXVI" S. 24.

6) Doch hindan geseczt solich Artigkl, d. h. doch ausgeschlossen solche Artikel.

7) Vnd ob sy fürbas icht ander brief furbrachten, d. h. und ob sie in Zukunft irgendwelche andere Briefe vorbrächten.

8) Herzog Ludwig VII. sagt hier in seiner Zusatz-Urkunde: Bezüglich dieses Briefes (vom 28. Nov. 1374) wollen wir, daß in Zukunft die Wasserburger alle die Rechte und Freiheiten haben und genießen sollten, welche die von Ingolstadt haben u. genießen und andere Städte u. Märkte in unserm Landes-Theile von Bayern. Ausgenommen seien aber nachfolgende Artikel ꝛc.

9) Die erste Ausnahme, die Herzog Ludwig hinsichtlich des Inhalts, bez. der einzelnen Artikel in der Urkunde vom 28. Nov. 1374 macht, betrifft den Artikel 3, welcher hier folgendermaßen lautet:

Ez habent auch die vorgenanten vnser burger vnd die Stat die gnad von vns, daz wir In dhainen Statrichter, wann nach Irenn rat vnd nach Irer bet seczen vnd geben sullen.

Dieser auch für Wasserburg bedeutsame Artikel war vom Herzoge, wie er hier selbst sagt, bereits für Ingolstadt abgeändert worden (worüber dessen Privilegien-Bestätigung für diese Stadt vom 8. Juni 1416 verglichen werden kann, welche im Bande XII der Regesta Boica p. 228 blos mit anderthalb Zeilen angedeutet, aber im Tom. IX Privilegiorum beim allg. Reichsarchiv fol. 16/r bis fol. 22 in extenso enthalten ist) und trägt das Ernennungs-Recht des Stadtrichters auf den Herzog über mit dem sehr dehnbaren Beisatz: das wir zu ainem richtar seczen mügen wen wir wellen nach vnsserm vnd der Stat gemaynen nücz.

Allerdings folgt dafür der Beisatz: Wär dann das er das gericht nich gelich noch rechtlich Hanndelt vnd Hielt dem armen als dem reichhen nach des Püchs sag u. s. w.

Vergl. L. Freih. v. d. Pfordten (a. a. O. S. 238).

10) Uns oder vnserem gewalt (haber oder träger zu ergänzen).

11) Der Artikel 22 in der Privilegien-Bestätigung vom 28. Nov. 1374 lautet:

Swer auch ainen wundt, hat der den schaden tut, hawss vnd hoff in der stat, man sol In nicht vahen, die weil der wundt lebt, stirbt aber der wundt, So sol sich der Stat Richter vnderwinnden seins leibs vnd guts vns zu behalten.

Hier macht Ludwigs VII. Urkunde vom 31. Januar 1417 folgenden erläuternden Zusatz, bez. folgende Einschränkung, wenn der Verwundete ein ehrbarer Gast ist oder einer vom herzogl. Hofgesinde oder ein Amtmann: den sol vnd mag unser richter vahen vnd bessern nach des Püchs sag etc., also ohne Rücksicht darauf, ob der Thäter in der Stadt mit Haus und Hof angesessen.

Vergl. L. Freih. v d. Pfordten (a. a. O. S. 238.)

12) Die mehrerwähnte Zusatz-Urkunde vom 31. Januar 1417 fährt dann, wie wir oben (S. 111) hörten, also fort: Item vmb den Artigkel wie der Richter die Püss nemen sol, Ist vnsser maynung, das er all püss nem nach des Püchs sag etc.

Vergl. L. Freih. v. d. Pfordten a. a. O.

Es werden also alle Gerichts-Bußen, für welche die Privilegien-Bestätigung vom 28. Nov. 1374 den Betrag in den verschiedenen Fällen normirte, in Zukunft lediglich mehr nach den betr. Bestimmungen des kais. Rechtsbuches von 1346 erhoben.

13) Noch an wag vnd an mäss nichts verkawffen d. h. nichts ohne Gewicht und Maaß verkaufen.

14) Ein Artikel, wonach (wie dessen andere Städte und Märkte des Bayerisch-Ingolstädtischen Landestheils gefreit sind) Ausleute, die also nicht in der Stadt oder in den nächsten Gerichten angesessen sind, kein Gewand verschneiden, noch Eisen feil haben, noch überhaupt ohne Gewicht und Maß verkaufen dürfen, ist, wie die Zusatz-Urkunde Herzogs Ludwig VII. richtig bemerkt, in der Privilegien-Bestätigung vom 28. Novemb. 1374 nicht enthalten.

Gleichwohl wird dieser Artikel jetzt auch auf die Stadt Wasserburg ausgedehnt, wie solche Freiheit Ingolstadt und andere Städte und Märkte schon besitzen, Ingolstadt seit 28. März 1366 in Folge Privilegs Herzogs Stephan II., deren hieher bezügliche Stelle folgendermaßen lautet: etc. also das Wir ernstlichen mainen und wollen, das kain Gast bey In in der vorgenannten Stat kain Tuch nach der Elen verschneiden soll ausgenomen zu den rechten Jarmärckten vnd Freyungen, so mag ain yeglich Man verkauffen vnd verschneiden nach der Elen oder sunst was er will, als das mit alter Gewonhaitt vor herkommen ist etc.

Vergl. Ign. Hübner's Merkwürdigkeiten ꝛc. der Hauptstadt Ingolstadt aus Urkunden ꝛc. (Heft II S. 197 f.).

15) Es ist schon weiter oben (S. 108 nro. 5 in Note ***) bemerkt worden, daß die Privilegien-Bestätigung des (ehemaligen) Kurfürsten Otto von Brandenburg ddo. München 6. Juli 1376 im Bande IX der Regesta Boica p. 351 nur nach einer älteren Kopie im Tom. IX Privilegiorum fol. 63/r f. auszugsweise abgedruckt, bez. erwähnt ist.

Die Bestätigungs-Formel darin lautet ganz allgemein: daz wir In (denen von Wasserburg) ewichlichen für vns etc. all Ir brif, hantuest gnad vnd alle Ir gewondliche recht, si sein In verschriben oder nicht, die si von vnsserm etc. vater kayser Ludwig von Rom, vnsserm bruder herczog Steffan seligen, von den vorgenanten vnssern vettern Steffan Fridrich vnd Johans, von allen vnssern voruodern seligen gehabt haben vnd noch haben, bestättigen, krefftigen vnd ernewen etc., weshalb auch

16) selbstverständlich die Wiederbestätigung dieser Urkunde von Herzog Ludwig VII. nur unter dem schon erwähnten Vorbehalte hinsichtlich der einschlägigen Artikel erfolgte.

17) Als offt sy selb stewrent d. h. so oft überhaupt in der Stadt eine Steuer ausgeschrieben und eingefordert wird.

18) Darauf vnd dauon ain yesleich man in vnsserm besundern gelaitt vnd scherem (schirm) wol kumen mag mit seinem *vailen*, d. h. mit seiner Failschaft.

Vergl. Schmeller-Frommann I 707.

19) Ausgenommen Mürdrär (Mörder), Sträsrawber (Straßenräuber), Schachprenner (Raub-Brenner im Gegensatz zum Straßenräuber, dort latrocinium hier rapina) vnd offen dewb (öffentlicher Dieb). Vergl. wegen Schachprenner Schmeller-Frommann (II 363) sub voce: Schach i. e. Raub etc.

20) Mit dem Nachsatze: den bestatten wir In, doch also hat man In es gehalten bis an vns etc. erklärt Herzog Ludwig VII., daß an diesem Markt-Privileg auch seinerseits bisher festgehalten wurde. Es ist übrigens bekannt, daß sein Vater, Herzog Stephan III, (der Kneißl ꝛc.) den Wasserburgern am 4. Septbr. 1412

zu diesem Markt-Privileg, unter Verlängerung des Marktes von 3 Tagen auf 8 Tage, noch einen sog. Pfundzoll verliehen hatte.

Vergl. F. v. P. D. Reithofer (a. a. O. S. 15) und Regesta Boica XII 124.

21) Hier ist offenbar zu ergänzen: Wasserburg, welcher Name übrigens nicht blos im Tom. IX Privilegiorum, dem unsere Abschrift entlehnt ist, sondern merkwürdiger Weise auch in einer weiteren beglaubigten Kopie fraglicher Urkunde beim Reichsarchive fehlt.

22) Die zier vnd genüchtsäm die Zier und Genugsamkeit (hinreichende Fülle). Vergl. Schmeller-Frommann I 1735.

23) Fur zebringen vnd ze besseren, d. h. vorwärts zu bringen und zu bessern.

24) Die dy Stät vnd Strass aribaiten vnd suchent, d. h. die in der Stadt und auf den Strassen derselben ihrer Arbeit nachgehen und Verdienst suchen.

Vergl. Schmeller-Frommann I 136 f. sub arbaiten und II 215 f. sub suechen.

25) etc. vnd die gepawen mügen, d. h. die Straße besuchen, frequentiren 2c. möge.

Vergl. Schmeller-Frommann I 184. Auch die Bedeutung von: benützen, gebrauchen 2c. scheint das „gepawen" hier zu haben.

26) Als man Pflaster zü Münichen etc.

Die Pflasterung Münchens reicht bis vor das Jahr 1394 zurück, denn in der Urkunde vom 4. August dieses Jahres, durch welche die Herzoge Johann II. und Ernst der Stadt die Erhebung eines Pflaster-Zolles bewilligen, heißt es (im Bande XXXV der Monumenta Boica Pars II p. 182 f.) ausdrücklich: u. s. w. Bekhennen etc. vmb das Pflaster, das die Erbarn weisen Leuth, Vnnser lieb gethrew der Rhat vnd gemainclich die Burger zu Minchen, angeuangen habent, vnd auch vberal in der Stat daselben maynent ze uollbringen etc.

Vergl. Lor. Hübner's Beschreibung 2c. von München, Abtheilung 2 S. 474 ff.

27) Ueber Vngelt vergl. man den betreffenden Artikel bei Schmeller-Frommann I 907 f.

28) Das „Krotel“ war ein altes Salzmaß, welches 4 Scheiben hielt.

Vergl. Schmeller-Frommann I 1387 f.

X. Das Stadtrecht von Weilheim vom 27. März 1382.

Auch Weilheim gehört zu den altbayerischen Städten, welche schon frühzeitig ihre Privilegien u. Freiheits-Briefe ꝛc. durch Brand verloren haben.*) Wir erhalten Kunde von diesem Unglücksfalle durch die für uns älteste Stadtrechts-Urkunde vom 27. März 1382, worin es heißt: Die Stadt habe ihren Landesfürsten (den Herzogen Stephan III. und Johann II.) nahe geleget den großen Schaden und Gebrechen, der ihr jetzt von der Brunst wegen beschehen sei, indem sonderlich all ihre Briefe, welche sie von deren Vorfahren hatte, auch mit verbrannt wären.

Der urkundliche Beisatz hier, daß der Stadt dieser Schaden jetzt geschehen sei, macht die Annahme C. Aug. Böhaimb's sehr wahrscheinlich, daß das Brand-Unglück, von dem die Stadt und damit auch deren Archiv betroffen wurde, sich kurz vorher, also noch im Jahre 1382 begeben habe.**)

Unter den verbrannten Urkunden scheint sich nun auch jene befunden zu haben, durch welche Weilheim das Münchener Rudolfinum verliehen erhielt, denn daß dieses geschehen, dürfte nach dem

---

*) Vergl. was oben (S. 99 f.) über Wasserburg gesagt worden ist, dann im ersten Theile dieser Abhandlung Bd. XLV S. 170 f.

**) Chronik der Stadt Weilheim ꝛc. von Carl Aug. Böhaimb, Weilheim 1865, S. 28. Fr. D. Reithofer in s. chronolog. Geschichte der k. b. Städte Landsberg und Weilheim ꝛc. M. 1815 schweigt hierüber.

Beispiel anderer bayerischer Städte kaum einem Zweifel unterliegen*) und ist auch in der mehrerwähnten Urkunde vom 27. März 138? ziemlich zweifellos gesagt, indem es darin heißt: all die Rech , freyhait, vnd gutt gewonhait, die sy (die Weilheimer) von allter herbracht vnd gehabt haben, vnd die auch vnnser Stat Zu Munchen, vnd annder vnnser Stett vnd Märckht in vnnserm Land Zue Obern Bayern haben u. s. w.

Aehnlich war es ja auch der Fall z. B. mit Aichach (vergl. die Urkunde Kaisers Ludwig IV vom 17. Juni 1347 bei Lori, Gesch. des Lechrains II S. 59), mit Landsberg (vergl. die Urkunden vom 16. Nov. 1315, 15. Juni 1364 u. 23. Mai 1374 ebendaselbst S. 54, S. 66 f. u. S. 75) u. s. w.

Zum Schlusse soll noch der Text der mehrerwähnten Urkunde für Weilheim vom 27. März 1382 wortgetreu folgen, welchem wir zur Erläuterung nichts Wesentliches mehr beizufügen haben.

Wür Steffan vnnd wür Johans gebrüder, von Gottes genaden Pfaltzgraûen bej Rhein, vnd Hertzogen in Beyrn etc. Bekhennen offenlich mit dem brieûe, fur vns, fur all vnnser Erben vnd nachkhomen, Das vor vns gewesen send vnnser lieb getreû der Rhat vnd die Bürger gemaincklich vnnser Stat zw Weilhaim, vnd haben aigenlich fürgelegt vnnd Zûerkhennen geben, den grossin schaden vnnd gebrechen, der in Jetzn von der Prûnst wegen beschechen ist, vnnd sonderlich den schaden aller Irer brieff, die sy von vnnsern vorvordern vnnd vns gehabt haben, die in aûch verprûnnen send. Nû haben wûr dieselben ir schäden vnd gebrechen angesechen, vnd bekhant, vnd haben in erneûet vnd bestätt, vnd bestätten vnd erneûen in auch mit khrafft diss briefs alle die Recht, freyhait, vnd gûtt gewonhait, die sy von allter herbracht vnd gehabt haben, vnd die aûch vnnser Stat Zû Mûnchen, vnd annder vnnser Stett vnd Märckht in vnnserm Land Zûe Obern Bayrn haben, vnnd darvmb gebietten wûr allen vnnsern Ambtleûten, Vitztûmen, Pflegern, Richtern, Schergen, vnd allen andern, wie

*) Vergl. den ersten Theil dieser Abhandlung im Bande XLV des oberbayerischen Archives p. 171. — Ludw. Freih. v. d. Pfordten sagt (a. a. O. p. 243 f.) nur, daß in Weilheim das ganze Stadtrechtbuch Kais. Ludwig IV. Geltung hatte.

die genant send, die wŭr Jetzn haben, oder fŭrbas gewinnen, ernstlichen, bej vnnsern hŭlden vnnd genaden, das Ir vnser vorgenante Stat Zu Weilhaim, den Rath vnd die Bŭrger gemainckhlich daselben bej Iren vargenenten Rechten, freyhaiten. vnd gewonhaiten, von vnnsern wegen behaltet, vnd beschirmet, vnd aŭch nit gestattet das in Jemant darein falle, noch sj daran Irr oder bekhrenckhe, in khain weis. Mit vrkhund des brieffs, den wŭr in darvber geben, mit vnnsern Innsigeln versigelt. Geben Zŭ Mŭnchen am Pfintztag vor dem Palmtag, Anno dominj M.^{mo} CCC.^{mo} octuagesimo secundo.

Notiz.

Da in Folge eines bedauerlichen Mißverständnisses die Bogen 6 und 7 dieses Heftes (von Seite 81 bis 112), welches den zweiten Theil „Einiger altbayerischer Stadtrechte von Reichsarchivrath Dr. Chr. Haeutle darbietet, vom Verfasser selbst gar nicht gelesen, bez. korrigirt wurden, so wird hier eine Zusammenstellung der stehengebliebenen Druckfehler beigefügt, welche man, wie nachfolgt, zu berichtigen bittet:

Note 49 S. 81 Zeile 5 von oben ist zu lesen statt i. c.: i. e.
„ 52 „ „ „ 15 von unten ist zu lesen statt nichez: niehcz.
„ 55 „ 82 „ 2 von oben ist zu lesen statt demselben: denselben.
„ 84 „ 5 von oben ist zu lesen statt judicati: judicate.
„ 85 „ 14 von unten ist zu lesen statt verbint: verbiut.
„ 86 „ 7 von oben ist vor: Richter dieses Wort nochmal einzufügen.
„ 86 „ 11 von oben ist zu lesen statt verbotenerv: verbotenew.
„ 86 „ 16 von unten ist zu lesen statt ëc: ëe.
„ 88 „ 10 von unten fehlt vor nd: v.
„ 88 „ 2 von unten ist zu lesen statt zehent: zehant.
„ 89 „ 15 von oben ist zu lesen statt on: an.
„ 89 „ 20 von oben ist zu lesen statt Urlaub: Vrlaub.
„ 90 „ 1 von oben ist inan zu trennen in an.
„ 90 „ 10 von oben ist zu lesen statt eller: ellev.
„ 91 Note 8 letzte Zeile ist zu lesen statt Chompt: Chvmpt.
„ 93 Note 18 statt Mcsser: Messer.
„ 94 Note 28 statt ähuliche: ähnliche.
„ 94 am Schluß von Note 33 ist zu ergänzen: O. (p. 249).
„ 96 Zeile 1 von oben ist zu lesen statt on: an.
„ 96 Note 49 statt noh: nah.
„ 97 Note 53 muß es heißen statt der Bürger: vom Bürger.

S. 98 ist vor dem Beginn der zweiten Zeile von Note 65 eine Klammer zu setzen und in der vorletzten Zeile dieser Note nach p. 319 bez. 91 diese Klammer wieder zu schließen.
„ 98 Zeile 2 in Note 65 ist zu setzen statt seetzen: sætzen.
„ 98 Note 66 vorletzte Zeile soll es statt „andern" heißen: andere.
„ 98 Note 67 erste Zeile statt noh: nah.
„ 99 muß im Titel statt 1347 gesetzt werden: 1374.
„ 100 Zeile 12 von oben soll für „andren" stehen: andern.
„ 100 Zeile 14 von oben für mögen: mügen.
„ 101 Zeile 9 von unten (die Noten abgerechnet) für anlaugend: anlangend.
„ 101 Note *** muß es „Folium" statt Folum heißen.
„ 102 Zeile 10 von oben statt daez: dacz.
„ 102 Zeile 6 von unten statt geseezent: geseczent.
„ 102 vorletzte Zeile der Note * statt Th.: Ph.
„ 103 Zeile 8 von oben: in etc.
„ 103 Zeile 18 von unten: Fel. statt Frl.
„ 103 Zeile 14 von unten statt stot: stat.
„ 103 Zeile 10 von unten: Westenrieder's.
„ 104 Zeile 17 von oben statt wereken: wercken.
„ 105 Zeile 5 von oben soll stehen statt gar: ganz.
„ 105 Zeile 5 von unten statt nachster: naechster.
„ 106 Zeile 6 von oben statt deu: den.
„ 106 Zeile 3 von unten statt vn: von.
„ 106 letzte Zeile (Note *) statt T: P.
„ 107 Zeile 7 von oben statt neuerung: neuerung.
„ 107 in der ersten Zeile von Note * muß es heißen statt 340 **: 99 ***
„ 107 in der Schlußzeile der gleichen Note statt welchen: welcher.
„ 107 in Note † statt xx: ꝛc.
„ 108 sub 7 statt Wafferburg: Wasserburg.
„ 108 Note *† sind von der Zahl die 2 letzten Ziffern zu streichen.
„ 109 Note * Zeile 3 muß es heißen statt unser: unsser, dann Zeile 5 statt vnserm: vnsserm, Zeile 6 statt vnsern: vnssern, Zeile 8 statt gegenwartigen: gagenwurtigen, Zeile 10 statt panden: punden und Zeile 11. statt vnser: vnsser.
„ 110 Zeile 17 von oben Vnd statt: Und.
„ 111 Zeile 2 von oben Vmb statt: Umb.
„ 111 Zeile 8 von unten ist püssnemen zu trennen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haeutle, Christian, 1826-1893

Einige altbayerische Stadtrechte

Bd.: 2

München 1892

Bavar. 1179 tcg-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11561677-7